



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Gardasee als Urlaubsdestination in der Reichspost und
im Neuen Wiener Journal (1918-1925)“

verfasst von / submitted by

Günter Vezzoli, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 350 365

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Italienisch UF Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Gualtiero Boaglio

Erklärung

Hiermit versichere ich,

dass die ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,

dass alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommenen Textpassagen und Gedankengänge durch genaue Angabe der Quelle in Form von Anmerkungen bzw. In-Text-Zitationen und bei Quellen aus dem Internet, bei denen zusätzlich URL und Zugriffsdatum stehen, ausgewiesen sind,

dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe

und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 25.01.2020

Günter Vezzoli

Danksagung

Es war einmal vor langer Zeit ein Student, dessen Studium durch einige Auslandsaufenthalte in die Länge gezogen wurde. ...

Meine Zeit an der Universität Wien könnte man als eine Reise sehen, die mit der Abfahrt eines Zuges mit unbekanntem Ziel begann. Viele stiegen ein und auch wieder aus, jedoch fuhren einige von Anfang an bzw. eine längere Zeit mit diesem Zug mit und diesen Persönlichkeiten möchte ich an dieser Stelle danken.

Als erstes möchte ich Herrn Prof. Gualtiero Boaglio, nicht nur für die Betreuung dieser, sondern auch für seine Ausdauer, danken. Ohne ihn wären weder mein erster noch dieser Abschluss möglich gewesen.

Des Weiteren möchte ich meiner Mutter, Sieglinde Wadl, die mir schon mein ganzes Leben lang ermöglicht, meinen Wünschen nachzugehen; sowie auch meinem Ziehvater Luigi Vezzoli, mit dem ich viele Stunden zusammen Haus und Hof geplant, gestaltet und gepflegt habe, von ganzem Herzen danken.

Meinen Dank möchte ich auch meiner Studienkollegin und langjährigen Freundin, Claudia Berger, mit der ich seit dem zweiten Studientag durch schöne und schwere Zeiten an der Universität gegangen bin, ausdrücken. Ebenso Andrea Vezzoli, der mich immer mit Rat und Tag bei allen Herausforderungen an der Romanistik unterstützt hat. Um meinem Unmut Luft zu machen und andere Blickwinkel zu bekommen, war meine Freundin und ehemalige Arbeitskollegin, Birgit Kunz, immer eine gute Anlaufstelle, wofür ich ihr sehr verbunden bin. Weiters möchte ich Stefania Turco danken, die mir mein mentales Gleichgewicht in Österreich mit ihrer Anwesenheit geschenkt hat. Auch Ursula Schneider möchte ich an dieser Stelle erwähnen, die sich sehr oft wunderliche Geschichten anhören durfte. Zu guter Letzt spreche ich MHD meinen Dank aus, der mir immer wieder ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Auch allen anderen, die in irgendeiner Form, sowohl im positiven als auch im negativen Sinn mit mir diesen Weg beschritten haben, sei hiermit gedankt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
1.1. Persönlicher Zugang	1
1.2. Stand der Forschung	3
1.3. Gliederung der Diplomarbeit	5
1.4. Auswahlkriterien der untersuchten Zeitungen und Artikel.....	6
2. Theoretisches Hintergrundwissen	10
2.1. Methoden	10
2.2. Landeswissenschaft.....	12
3. Geschichtlicher Hintergrund	17
3.1. Vertrag von Saint Germain en Laye	17
3.2. Österreich zwischen 1918 – 1925	21
4. Topographie des Gardasees.....	26
4.1. Allgemein.....	26
4.2. Nord	28
4.2.1. Riva del Garda	28
4.2.2. Torbole	30
4.2.3. Malcesine	31
4.3. Ost.....	32
4.3.1. Garda.....	32
4.3.2. Bardolino.....	33
4.3.3. Lazise	34
4.3.4. Peschiera del Garda.....	35
4.4. West	36
4.4.1. Sirmione.....	36
4.4.2. Desenzano	37
4.4.3. Salò	38

4.4.4. Gardone Riviera – Fasano Riviera	39
4.4.5. Toscolano-Maderno	40
4.4.6. Limone	41
5. Zeitungen.....	43
5.1. Reichspost.....	43
5.2. Neues Wiener Journal	48
6. Analyse der Zeitungen	54
6.1. Reichspost.....	54
6.2. Neues Wiener Journal	61
7. Kritisches Resümee	72
8. Zusammenfassungen	77
8.1. Zusammenfassung auf Deutsch	77
8.2. Abstract in English.....	78
8.3. Riassunto in italiano.....	79
9.1. Literaturverzeichnis.....	89
9.2. Internetquellen.....	91
10. Anhang	92
10.1. Korpora	92
10.2. Zeitungsausschnitte.....	102

1. Einleitung

1.1. Persönlicher Zugang

„Gardasee“ – für die einen ist es ein Erholungsgebiet, für die anderen ist es ein Arbeitsplatz und für die Dritten bedeutet es Familie. In meinem Fall trifft all dies zu.

Da ein Teil meiner Familie aus Padenghe sul Garda stammt, kenne ich den Gardasee natürlich nicht nur als Urlaubsdestination, sondern auch als Ort des privaten Lebens mit all den Vor- und Nachteilen, die so eine Urlaubsregion mit sich bringt. Des Weiteren war ich lange Zeit im Tourismus als Reiseleiter, Chefreiseleiter und als Hoteladministrator am Gardasee tätig. Diese Zeit ermöglichte mir, immer wieder Einblicke in das geschichtliche Erbe und in die touristische Sichtweise zu bekommen. Wie schon eingangs erwähnt, ist der Gardasee für viele eine Urlaubsdestination, wo man ein bis zwei Wochen des Jahres verbringt. Der See bietet auf Grund seiner Lage, seines milden Klimas und seiner Ausdehnung für jeden urlaubshungrigen Menschen etwas. Im Norden kommen Surfer, Segler, Kletterer und viele andere Sportler auf ihre Kosten; an der Ostküste finden sich reichlich Plätze, an denen Kultur- und Erlebnissuchende ins Schwärmen kommen; der Süden bietet ein umfangreiches Angebot für Familien, die einerseits die Qual der Wahl zwischen unterschiedlichen Campingplätzen haben und sich andererseits aus einer Fülle an diversen Vergnügungsparks, wie zum Beispiel Gardaland, Movieland, Acqua Paradise, Parco Natura Viva oder auch Parco Sigurtà, den richtigen aussuchen können. Die Westküste ist aufgrund der Nähe zu den Bergen die ruhigere Seite des Sees. Wenn man an ihr entlang fährt, bekommt man nicht nur einen Eindruck der aktuellen Lebenssituation an der Küste, sondern man entdeckt auch immer wieder Bauten, die aus der österreichischen k. u. k. Monarchie stammen.

Da ich als Österreicher mit familiärem Hintergrund nicht nur das italienische Leben am Gardasee genieße, sondern diese Region auch geschichtlich mit meinem Herkunftsland verbunden ist, wollte ich mich damit eingehender beschäftigen.

Wenn man zum Beispiel die Geschichte des Grand Hotel Gardone anschaut, erzählt das Hotel auf seiner Internetseite folgende Anekdote:

„Im Jahre 1875 kam der Österreicher Luigi Wimmer zur Erholung nach Gardone Riviera und, wie es vielen passiert, die den Gardasee zum ersten Mal besuchen,

verliebte sich sofort in diesen herrlichen Ort mit seinem milden Klima. Er beschloss, endgültig nach Gardone Riviera umzuziehen und ließ ein kleines Hotel am Seeufer bauen, um auch anderen die Möglichkeit zu geben, die Schönheiten dieser Küste kennen und lieben zu lernen. Dank seinem Weitblick verwandelte sich das kleine Dorf Gardone in den berühmtesten Winterkurort Mitteleuropas. Das Hotel empfing 1884 die ersten Gäste, doch die Anfrage war so groß, dass schon wenige Jahre später - 1897 - die ersten wesentlichen Aus- und Umbaumaßnahmen durchgeführt wurden. Der Historiker Giuseppe Solitro schrieb dazu "(man kann) das Hotel Gardone, ohne zu übertreiben als eine kleine Welt für sich bezeichnen, mit 300 Zimmern, alle gegen Süden gerichtet, Esszimmern, Konversationsräumen, Musik- und Leseräumen, Spielhalle, verglasten Galerien, Baderäumen, Gärten mit tropischer Vegetation, alles elektrisch beleuchtet und mit Heizkörpern erwärmt, mit jedem modernen Luxus der damaligen Epoche versehen". Dank dieser Eigenschaften wurde das Grand Hotel schon bald zum beliebten Reiseziel von Adligen und Intellektuellen aus ganz Europa."¹

So verhielt es sich mit mehreren Orten an dieser Küste. Ein anderes interessantes Beispiel für die Belebung des Tourismus der Westküste ist der im Norden gelegene Ort Limone sul Garda. Da diesem Ort noch in Kapitel 4.4. ein genauer beschriebenes Kapitel gewidmet ist, möchte ich an dieser Stelle nur kurz anmerken, dass der Name nicht von „il limone“ (die Zitrone), sondern laut Sprachwissenschaftlern vom Wort „limen“ (Grenze) oder „lima“ (Fluss) hergeleitet werden kann.²

Nicht immer war der komplette Gardasee ein Teil Italiens. Lange verwalteten die Habsburger den Norden des Sees. Vor genau 101 Jahren wurde der nördliche Teil des Sees, der damals noch zur Region Südtirol gehörte, im Vertrag von Saint Germain en Laye dem Staat Italien zugesprochen. Daraus resultiert, dass Personen, die vor dem ersten Weltkrieg geboren sind und vielleicht nie das Gebiet verlassen haben, in einem anderen Land, als sie geboren wurden, begraben sind. Sie mussten zwar ihre Nationalität wechseln, jedoch hatte der Gardasee für sie immer dieselbe Bedeutung.

Genau das ist es, was mich so fasziniert. In dieser Arbeit geht es nicht nur um die Urlaubsdestination Gardasee, sondern auch und in Besonderem um die Emotionen die allein bei dem Gedanken an ihm in vielen positive Gefühle erweckt.

¹ Grand Hotel Gardone Riviera (2019): Die Geschichte des Grand Hotel Gardone Riviera, online: <https://www.grandhotelgardone.it/de/die-geschichte> (Zugriff: 22.09.2019).

² Vgl. Comune di Limone sul Garda (2019): Die Geschichte von Limone sul Garda, online: <https://www.visitlimonesulgarda.com/de/die-geschichte/> (Zugriff: 15.09.2019).

Ich stelle daher die Hypothese auf, dass

„der Begriff „Gardasee“ damals wie heute in den österreichischen BürgerInnen ein Gefühl der Sehnsucht hervorruft.“

Andrea Marcolongo beschreibt in ihrem Buch „Warum Altgriechisch genial ist“, dass jede Sprache und somit auch ihr Wortschatz ihre Daseinsberechtigung hat. Der Gedanke an den „Gardasee“ erzeugt in mir ein Gefühl von Wärme und Freude, Andrea Marcolongo beschreibt dieses mit folgenden Sätzen:

„Jede Sprache dient dazu, mit ihren Worten eine Welt zu malen. Und diese Welt ist eure Welt.“³

„Der Unterschied zwischen der Bedeutung eines Wortes und seiner Interpretation wird immer größer - ebenso wie der Raum für unausgesprochene Missverständnisse und das Bedauern darüber, wieder einmal nicht den richtigen Ausdruck gefunden zu haben.“⁴

1.2. Stand der Forschung

Der Forschungsstand über den Gardasee ist aufgrund der zahlreichen Forschungsmöglichkeiten enorm. Die Online-Suche der Universität Wien hat zwar ergeben, dass es über den Gardasee noch keinerlei Diplomarbeiten bzw. Dissertationen gibt, was auf Grund seiner geographischen Lage bzw. der Distanz zu Österreich verständlich ist, an der Universität Innsbruck aber lässt sich schon einiges darüber finden. Dort haben schon mehrere StudentInnen über den Gardasee geschrieben. Beispiele sind: Dorfmann, Paul: Chateau relax – Feasibility Studie für ein Hotelprojekt am Gardasee (2002); Weinmann, Rosemarie: Öko-physiologische Untersuchungen an immergrünen und sommergrünen Holzpflanzen im nördlichen Gardaseegebiet (Monte Brione bei Riva) (1970); Habbe, Karl Albert: Die würmeiszeitliche Vergletscherung des Gardasee-Gebietes: Studien über Verbreitung und Formenschatz der jungquartären Ablagerungen am Alpensüdrand zwischen Chiese und Etsch (1969); Ferrari, Lukas: Hotel für Surfer und Segler am Gardasee (2003); Büsing, Nanna: Saisonalität des

³ Andrea, Marcolongo: Warum Altgriechisch genial ist. Eine Liebeserklärung an die Sprache mit der alles begann. München, Piper, 2018, S. 20.

⁴ Ebd., S. 21.

Phytoplanktons im Nord- und Südteil des Gardasees (1996) oder auch Lederbogen, Dirk: Vegetations- und standortkundliche Untersuchungen auf submediterranen Kalktrockenrasen am Gardasee: Gefährdung und Möglichkeiten der Erhaltung (1989).⁵

Recherchiert man in den Bibliotheken der italienischen Universitäten, findet man dort zahlreiche Arbeiten zu dieser Thematik. Die Comunità del Garda hat auf ihrer Internetseite 162 Arbeiten über den Gardasee gesammelt.⁶ Das Hauptaugenmerk liegt auf der Untersuchung des Tourismus am Gardasee.

Was die Zeitungsrecherche betrifft, ist es natürlich verständlich, dass an der Universität Wien über die „Reichspost“ in verschiedenen Gebieten, wie zum Beispiel „Krisen vor dem Ersten Weltkrieg“, „in der Zeit des Ersten Weltkrieges“ und verschiedene spezifische Darstellungen, die immer mit österreichischen Gebieten/Problemen zu tun haben, existieren. Die Onlinesuche der Universität Wien ergibt 29 Einträge, in denen die Zeitung „Reichspost“ bearbeitet wird.⁷

Anders sieht die Lage beim „Neuen Wiener Journal“ aus. Diesbezüglich gibt es nur eine ausführliche Dissertation von „Emilie Halesch“ aus dem Jahre 1953. Diese bildet die Grundlage für Kapitel 5.2., in dem das „Neue Wiener Journal“ näher beschrieben wird.

An diesem Punkt soll erwähnt werden, dass sich bei der Recherche keine wissenschaftliche Arbeit, die sich mit den beiden Zeitungen in Verbindung mit dem Gardasee beschäftigt, gefunden hat und somit davon ausgegangen werden kann, dass es bis dato keinerlei Bezugspunkte gibt. Dies ermöglicht aber, das Thema unbefangen und von anderen Arbeiten oder Gedankengängen unabhängig zu erforschen und somit einen Beitrag im wissenschaftlichen Diskurs leisten zu können.

⁵ Vgl. Universität Innsbruck (2019): Online-Suche mit dem Stichwort „Gardasee“, online: <https://www.uibk.ac.at/ulb/> (Zugriff: 10.08.2019).

⁶ Vgl. Comunità del Garda (2019): Sammlung von Arbeiten über den Gardasee, online: <https://www.comunitadelgarda.it/Tesi-di-laurea-sul-Garda/1137-1.html> (Zugriff: 11.08.2019).

⁷ Vgl. Universität Wien (2019): Online-Suche mit dem Stichwort „Reichspost“, online: https://search.univie.ac.at/primo-explore/search?query=any,contains,reichspost&tab=default_tab&search_scope=UWI_UBBestand&vid=UWI&facet=tlevel,include,UWI_Hochschulschriften&lang=de_DE&offset=0 (Zugriff: 10.08.2019).

1.3. Gliederung der Diplomarbeit

Vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in zwei Teile, einerseits den theoretischen Teil mit Sekundärquellen und andererseits den empirischen Teil mit Primärquellen, sprich den Zeitungsartikeln beider Zeitungen.

Der Einleitung folgend, in welcher der persönliche Zugang, der Stand der Forschung, die Gliederung der Diplomarbeit und die Auswahlkriterien der untersuchten Zeitungen und Artikel beschrieben werden, wird im zweiten Kapitel eine grundlegende Einführung in das theoretische Hintergrundwissen gegeben. Diese unterteilt sich wiederum in die Methodenerklärung, in welcher dargelegt wird, wie die Zeitungstexte analysiert werden und was Landeswissenschaft bedeutet bzw. in welcher Verbindung sie mit dem Thema der Diplomarbeit steht. Danach erfolgt im dritten Kapitel ein kurzer Abriss der Geschichte im Zeitraum zwischen 1918 und 1925. Dieses Kapitel wird zuerst kurz den Vertrag von Saint Germain en Laye behandeln und anschließend einen kurzen Überblick der österreichischen Geschichte dieser Zeit beinhalten. Im obengenannten Vertrag wurde genau festgelegt, welche Gebiete dem neuen österreichischen Staat weggenommen wurden und welche Abgeltungen an die Alliierten zu leisten waren. Da dieser Vertrag hunderte Seiten füllt und auf alle ehemaligen Ländereien Österreichs angewendet wurde, wird in dieser Arbeit nur der Teil, der für den Gardasee relevant ist, erwähnt bzw. ausgearbeitet. Als Quelle wird die Online-Version des Rechtsinformationssystems des Bundes⁸ herangezogen. Um den Gardasee auch topographisch einordnen zu können, gilt das nächste Kapitel der Lage des Sees. Zuerst wird ein Überblick über den See gegeben. In weiterer Folge wird das Gebiet in drei Teile, die auch mit der aktuellen Aufteilung der drei Regionen Italiens ident sind, gegliedert. Dies bedeutet, dass es einen nördlichen Teil, ehemaliges österreichisches Gebiet, der heute zur Region Trentino-Südtirol (Trentino-Alto Adige), einen östlichen Teil, der zur Region Veneto und einen westlichen Teil, der zur Region Lombardei gehört, gibt. Zuletzt werden in diesen Unterkapiteln die Orte kurz näher beschrieben. Um ein möglichst objektives Bild dieser Region bzw. Lokalitäten zeichnen zu können, werden für die Beschreibung jeweils drei Reiseführer vom Beginn der 30er-Jahre des letzten Jahrhunderts und drei Reiseführer vom Beginn der 2000er-Jahre herangezogen. In weiterer Folge findet man eine Deskription der zu

⁸ Vgl. Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Homepage des Rechtsinformationssystems des Bundes, online <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=100000> (Zugriff: 22.09.2019).

analysierenden Zeitungen. Dabei handelt es sich um die „Reichspost“ und das „Neue Wiener Journal“.

Im zweiten Teil dieser Arbeit geht es um die Analyse der beiden Zeitungen.

Zuerst wird die „Reichspost“ und anschließend das „Neue Wiener Journal“ bearbeitet. Zu Beginn wird der jeweilige Korpus beschrieben, anschließend ausgesuchte Artikel nach folgendem Schema präsentiert:

- ✓ Datum, Ausgabe, Seite, Titel bzw. Überschrift
- ✓ Text und Inhalt der Zeitungsartikel
- ✓ Beschreibung der Merkmale des Artikels, hinsichtlich Urlaubsdestination bzw. Schlüsselwörter wie ruhig, Hotel, etc.

Nachdem jene Artikel, die von der ANNO⁹ Suche gefunden wurden und auch thematisch in diese Arbeit passen, analysiert worden sind, wird im letzten Kapitel ein kritisches Resümee gezogen. Darin wird ein Vergleich zwischen den beiden Zeitungen und der allgemeinen Situation am Gardasee angestellt, indem sichtbar gemacht wird, welche Zeitung in welchem Kontext den Gardasee erwähnt hat. Wichtig ist an dieser Stelle auch, die eingangsgestellte Hypothese zu festigen bzw. zu widerlegen.

1.4. Auswahlkriterien der untersuchten Zeitungen und Artikel

Um die Auswahl der untersuchten Artikel zu begründen, wird hier als erstes ein Einblick in das „ANNO“ (AustriaN Newspapers Online) Projekt und anschließend den Suchvorganges an sich geboten, sodass für den Leser die Vorgehensweise bei der Recherche nachvollziehbar wird.

„ANNO“, ein Projekt der Österreichischen Nationalbibliothek, gibt es seit 2003 und umfasst derzeit *„rund 500 österreichische Zeitungs- und Zeitschriftentitel mit insgesamt 10 Millionen Seiten vom 16. Jahrhundert bis in die 1940er-Jahre“*¹⁰ und wird laufend erweitert.

Die Österreichische Nationalbibliothek schreibt, dass *„mit der Digitalisierung die Zugänglichkeit verbessert wird:*

⁹ Mehr dazu in Kapitel 1.4.

¹⁰ Österreichische Nationalbibliothek (2011): 10 Jahre ANNO, online: <http://anno.onb.ac.at/wettbewerb.htm> (Zugriff: 24.08.2019).

- *für breitere Bevölkerungsschichten, Schüler, Studenten und Wissenschaftler*
- *einfacher, schneller*
- *ortsunabhängig, vom Schreibtisch aus*
- *weltweit und jederzeit online*¹¹

Die Digitalisierung hat des Weiteren den Vorteil, dass Papierquellen, die einem natürlichen Veränderungsprozess ausgesetzt sind und sich somit mit der Zeit entweder auflösen oder vergilben, weiterhin in guter Qualität erhalten bleiben und bearbeitet werden können. Mit „ANNO“ hat man verschiedene Möglichkeiten Zeitungen und Zeitschriften bzw. Artikel zu finden. Dies kann einerseits über den Namen des Blattes oder über das Datum geschehen. Man hat sowohl die Möglichkeit Zeitungen bzw. Zeitschriften virtuell durchzublättern als auch nur eine bestimmte Seiten zu betrachten. Um dies alles möglich zu machen, werden die Originale an Firmen, welche nicht der Österreichischen Nationalbibliothek zugehörig sind, weitergeleitet, welche sie dann entweder im Auflicht-Scan bzw. im Durchlauf-Scan digitalisieren. Die digitalisierten Dokumente werden anschließend für den Internetbetrieb aufbereitet und die Originale werden, sofern nötig, restauriert, konserviert und anschließend aufgehoben.¹²

Nach dieser kurzen Einleitung zu „ANNO“ wird im Folgendem der Suchvorgang, d.h. wie dieser Korpus zusammengetragen wurde, genauer erläutert.

Zuerst öffnet man die Internetseite „<http://anno.onb.ac.at>“ und gelangt zum Startbild. Dort sieht man, dass es in der linken Spalte Informationen über das Projekt und das Service gibt. Der mittlere Teil, und für diese Arbeit relevante, unterteilt sich in Listen, in denen man alphabetisch, nach Zeiträumen oder nach Themen suchen kann. Eine andere Möglichkeit ist die Suchfunktion im rechten Mittelteil. Da für diese Forschung wichtig war, Artikel zum Thema „Gardasee“ herauszufiltern, wurde mit der Suchfunktion gearbeitet. Klickt man nun auf diese Funktion, gelangt man zur nächsten Seite, auf der man zwei verschiedene Möglichkeiten hat. Einerseits eine „einfache Suche“ andererseits eine „erweiterte Suche“.

Anfangs wurde die einfache Suche bedient, um einen Überblick über die ganze Bandbreite des gefundenen Materials zu erhalten. Da es zirka 20.000 Ergebnisse, davon knapp 19.000 in Zeitungen und etwa 2000 in Zeitschriften gab, musste der Zeitraum für den Korpus eingegrenzt werden. Somit wurden dann die Jahre 1918 – 1925, wie schon in Kapitel 1.1 erwähnt,

¹¹ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Was ist ANNO?, online: <http://anno.onb.ac.at/wasistanno.htm> (Zugriff: 03.09.2019).

¹² Vgl. Ebd. (Zugriff: 07.09.2019).

ausgewählt. Daraus resultierte eine neue Art von Suchanfrage, sodass dazu die erweiterte Suchfunktion mit folgender Definition ergab:

- ✓ das Wort „Gardasee“
- ✓ der Erscheinungsort „Wien“
- ✓ der Zeitraum „1918 – 1925“

Durch diese Suchanfrage ergaben sich 685 Datensätze, die wiederum 607 Mal in Zeitungen und 78 Mal in Zeitschriften vorkamen. Es wurde dann für die Kategorie Zeitungen entschieden. Natürlich sticht einem das „Neue Wiener Journal“ mit 156 Einträgen ins Auge. Nach einer kurzen Durchsicht und einer kleinen Recherche über die Zeitung selbst, welche in Kapitel 5.2. genauer beschrieben wird, stieg das Interesse der anderen Zeitungen. Um einen aussagekräftigen Vergleich anstellen zu können, wird auch die „Reichspost“ miteinbezogen.

Zu diesem Zeitpunkt war bereits erkennbar, dass die beiden Zeitungen ideologisch in unterschiedliche Richtungen gehen¹³, andererseits war es aber auch interessant zu ergründen, warum das Wort „Gardasee“ im „Neuen Wiener Journal“ 156 Mal und in der „Reichspost“ nur 50 Mal gefunden wurde. Wie man im Anhang in Kapitel 9.1. erkennen kann, gibt es im „Neuen Wiener Journal“ viel öfter Werbeeinschaltungen für den Gardasee. Betrachtet man nun die Suchergebnisse für die beiden Zeitungen, wird deutlich, dass es Unterschiede in der Anzahl der gefundenen Einträge hinsichtlich der Jahre gibt. Anzumerken ist, dass in dieser Arbeit ausschließlich Artikel ab Ausrufung der Republik 1918 berücksichtigt werden. Um dies zu gewährleisten, gibt es im oberen Balken rechts die Möglichkeit, die Zeitungen nach „Relevanz“, „Datum auf- und absteigend“, „Titel auf- und absteigend“ sowie „Neu im Index“ zu sortieren. Die Korpora der beiden Zeitungen sind inhaltlich sehr vielfältig, so wird einerseits über Tagaktuelles, wie zum Beispiel den Tod von Prinzessin Borghese¹⁴, wie auch über Literatur, zum Beispiel Fordernde Liebe¹⁵, sowie über touristische Angebote, welche in Kapitel 6 ausgearbeitet wurden, berichtet.

Da in dieser Diplomarbeit unter anderem die Bedeutung des Gardasees als Urlaubsdestination und auch als Gebiet der Sehnsucht herausgearbeitet werden sollte, wurden nur bestimmte Artikel berücksichtigt. Das Kriterium war, dass in jedem genannten Artikel „Gardasee“

¹³ Dies wird noch genauer in Kapitel 5 erläutert.

¹⁴ „Reichspost“ 27.11. 1924, Nr. 326/31, S. 4.

¹⁵ Fortsetzungsroman – „Neues Wiener Journal“ 16.10.1919, Nr. 9322/27, S. 7; 17.10.1919, Nr. 9323/27, S. 7, 08.11.1919, Nr. 9344/27, S. 7.

vorkommt und immer im Kontext eines Erholungsangebots steht. Das bedeutet, dass die Erwähnung des „Gardasees“, wie zum Beispiel am 24.07.1921 in Ausgabe Nr. 9954/29 auf Seite 5 im „Neuen Wiener Journal“, in dem Bericht *„Reisebilder aus verlorenen Ländern“*¹⁶, nicht ausreichend ist, da hierbei kein Urlaubskontext vorhanden ist. Als Gegenbeispiel dient die Werbeeinschaltung *„Lichtspiele für heute“*¹⁷ vom 07.07.1922 in Ausgabe Nr. 184/XXIX auf Seite 8 in der „Reichspost“, in welcher der „Gardasee“ in einer Kinovorführung beworben wird.

¹⁶ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 24. Juli 1921, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19210724&seite=5&zoom=33&query=%22gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 13.09.2019).

¹⁷ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 07. Juli 1922, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19220707&seite=8&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 15.09.2019).

2. Theoretisches Hintergrundwissen

2.1. Methoden

Um die Konnotation des Begriffs des Themas herauszufiltern und in einen landeswissenschaftlichen Kontext bringen zu können, wird in dieser Arbeit auf die Methode der Textlinguistik zurückgegriffen. Diese ist ein relativ junges Verfahren. Sie wurde in den 1960er-Jahren entwickelt und rasch zu einer eigenen Disziplin. Wichtige Anhaltspunkte der Textlinguistik sind nicht nur der Text an sich, sondern auch die Textkohärenz und die Textsorte. Wichtige Vertreter im deutschsprachigen Raum waren die Prager Linguisten. Stellvertretend kann hier „Daneš“ genannt werden.¹⁸

In der Textanalyse steht das Textthema zumeist im Mittelpunkt, dem Texttitel wird weniger Bedeutung beigemessen.¹⁹ Bei der Textsorte wird häufig nach Gemeinsamkeiten gesucht, dies ermöglicht Differenzierungskriterien zu erstellen und somit weitere Untergruppen zu bilden.²⁰ Die Funktion von Text lässt weitere Differenzierungen zu. Dazu gehören vor allem die „Informationsfunktion“, in der Wissen vermittelt werden sollte, meistens findet man diese in Zeitungen, Berichten, Beschreibungen; die „Appellfunktion“, in der eine gewisse Meinung vertreten wird, hierzu zählen Propagandatexte und Meinungsäußerungen; die „Obligationsfunktion“, hier werden Pflichten beschrieben, wie zum Beispiel in einem Vertrag; die „Kontaktfunktion“, in der persönliche Beziehungen im Vordergrund stehen und die „Deklarationsfunktion“, darunter versteht man, dass es eine neue Erkenntnis gibt, die eingehalten werden muss.²¹

Um diese theoretischen Ansätze mit dieser Arbeit in Verbindung zu bringen, müssen die Zusammenhänge von Entdeckung und Erklärung auf einen Punkt gebracht werden. Metzeltin schreibt:

„Der Aufbau von Texten und Bildern kann dadurch erklärt werden, dass die Möglichkeiten und Gesetzmäßigkeiten des Zusammenspiels ihrer Elemente aufgezeigt werden. Dabei geht es bei diesen Werken semiotisch um das Erkennen

¹⁸ Vgl. Eva, Schoenke: Textlinguistik im deutschsprachigen Raum. In: Brinker, Klaus: Text- und Gesprächslinguistik. 1. Halbband. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York, De Gruyter Verlag, 2000, S. 123.

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 125.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 126.

²¹ Vgl. Klaus, Brinker: Textfunktionale Analyse. In: Brinker, Klaus: Text- und Gesprächslinguistik. 1. Halbband. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York, De Gruyter Verlag, 2000, S. 176.

von Erzählsträngen, von Personen- und Gegenstandsbeschreibungen und von Beweisführungen.“²²

Dabei müssen aber nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Umstände in Betracht gezogen werden.²³ Deshalb werden in dieser Arbeit sowohl der geschichtliche Hintergrund als auch die topographische Lage des Gardasees erläutert, um dann im analytischen Teil Querverbindungen erstellen zu können. In erster Linie geht es bei der Analyse um die Artikel selbst, jedoch werden auch die jeweiligen Überschriften kurz betrachtet, denn Brandt schreibt, dass *„die Überschriften einer Zeitungsseite als Inhaltsverzeichnis und Gliederungshilfe fungieren.“²⁴*

Dementsprechend ist zuerst eine Themenstrukturanalyse zwingend erforderlich. Darunter versteht man die Beantwortung der Frage, ob der jeweilige gefundene Artikel mit dem Thema der Arbeit und mit der Forschungsfrage übereinstimmt. Sofern dies positiv erfolgt, ist abzuklären, ob der ausgewählte Text ausführlich genug beschrieben wird. Als nächster Schritt wird die Bandbreite des Artikels hinterfragt. D. h., es wird kontrolliert, ob es eventuell zu weiteren Themen führen kann.²⁵

Als Beispiel fungiert ein fiktiver Artikel „Osterreise nach Italien“ → Schon aus der Überschrift wird deutlich, dass Italien im Text eine Rolle spielt. Nun muss geklärt werden, ob auch explizit der Gardasee genannt wird. → Dies ist hier der Fall. Es wird eine Reise beschrieben bzw. eine Dampfschiffahrt in den Morgenstunden von Riva nach Desenzano. → Mit diesem Satz könnte man mehrere Unterthemen finden: einerseits, die „Dampfschiffahrt am Gardasee“, welche Schiffe gab es, wann fahren sie etc.; andererseits die „Orte“ Riva und Desenzano; und drittens die „Zeit“, warum fährt man in den Morgenstunden? Liegt es am Sonnenaufgang, am Wellengang, an den Winden etc.

Da in dieser Arbeit auch die Emotionen, die der Gardasee erweckt, herausgearbeitet werden sollen, wir noch ein Schritt weitergegangen. Der „Sprachpapst“ und Honorarprofessor der Universität Salzburg Wolf Schneider schreibt, dass ein Text feurig begonnen werden muss, d. h., dass die Neugier beim Lesen erwachen sollte. Weiters sollte die Botschaft eines Textes in rund 350 Zeichen oder 20 Sekunden erfasst werden. Er nennt als Vergleich dazu den „Elevator

²² Michael, Metzeltin: Staat als begriffliches Instrument. In: Michael, Metzeltin/Javier, Bru Peral: Landeswissenschaften. Ein Methodenbuch. Wien, Praesens Verlag, 2017, S. 265.

²³ Vgl. Ebd., S. 265.

²⁴ Wolfgang, Brandt: Zeitungssprache heute. Überschriften. In: Klaus, Brinker: Aspekte der Textlinguistik. Hildesheim [u.a.], Olms, 1991, S. 216.

²⁵ Vgl. Sylvia, Bendel Larcher: Linguistisches Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen, Narr Francke Attempto, 2015, S. 73f.

Check“, bei dem es darum geht, dass man innerhalb einer Aufzugfahrt einer anderen Person das Wichtigste in kürzester Zeit berichten soll. Dementsprechend werden die ausgewählten Artikel analysiert.

Weiters sind die Bildvarianten zu beachten: „*Wir gingen auf einer bunten Bergwiese spazieren*“²⁶ steht für „... *einer Bergwiese, die bunt von Akelei, Berghähnlein, Teufelskralle und Vergissmeinnicht war.*“²⁷ Und zu guter Letzt möchte ich noch das „Pars pro toto“ nennen, wo nur ein Teil anstatt eines Ganzen präsentiert wird.²⁸

2.2. Landeswissenschaft

Folgendes Unterkapitel gliedert sich in drei Abschnitte, erstens wird die Landeswissenschaft als universitäre Disziplin der Fakultät für Romanistik der Universität Wien präsentiert, weiters ein chronologisch-geschichtlicher Abriss gegeben und abschließend die Relevanz der Landeswissenschaft für diese Arbeit.

Im Zuge der Ausbildung für LehramtskandidatInnen an der Fakultät für Romanistik der Universität Wien ist die Landeswissenschaft ein Teilbereich neben der Sprachbeherrschung, der Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Medienwissenschaft und der Fachdidaktik. Im ersten Abschnitt wird die landeswissenschaftliche Ausbildung in zwei Teile gegliedert, einerseits in eine Vorlesung und andererseits in ein Proseminar. Das Ziel dieser beiden Lehrveranstaltungen wird laut Studienplan wie folgt definiert:

*„Kenntnis grundlegender theoretischer und methodischer Ansätze der Landeswissenschaft; Verfügung über die wichtigsten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Eckdaten des studierten Sprach- und Kulturraums; Einsicht in die jeweiligen interkulturellen Relationen unter Einbeziehung des außereuropäischen Raums.“*²⁹

„Verfügung über vertiefte Kenntnisse hinsichtlich eines ausgewählten landeswissenschaftlichen Themas im Zusammenhang mit sozialen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Problemstellungen; Befähigung zur kritischen Sichtung der fachspezifischen Informationsquellen und selbstständigen

²⁶ Wolf, Schneider: Deutsch für junge Profis. Wie man gut und lebendig schreibt. Reinbek bei HH, Rowohlt, 2017⁹, S. 23.

²⁷ Ebd., S. 23.

²⁸ Vgl. Ebd., S. 13-29.

²⁹ Universität Wien (2019): Studienplan für das Lehramtsstudium an der (vormaligen) Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät, bezogen unter: https://senat.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/s_senat/konsolidiert_Lehramt/LA_GeistesKulturwissenschaften.pdf, S. 57 (Zugriff: 17.11.2019).

Beschaffung aktuellen Informationsmaterials sowie zum selbstständigen Verfassen einer kleineren landes-wissenschaftlichen Arbeit in der studierten Sprache.“³⁰

Im zweiten Abschnitt des Studiums muss zwischen einem landeswissenschaftlichen oder medienwissenschaftlichen Seminar gewählt werden. Die Vorgaben sind jedoch laut Universitätssatzung dieselben, nämlich:

*„Befähigung zu selbstständigem theoriegeleiteten Umgehen mit kulturwissenschaftlichen Problemstellungen aus medienwissenschaftlicher, landeswissenschaftlicher und interdisziplinärer Perspektive; Vertiefung von Kenntnissen fachspezifischer Frauen- und Geschlechterforschung; Befähigung zum selbstständigen Verfassen einer umfangreicheren schriftlichen Arbeit unter Berücksichtigung inhaltlicher wie formaler Wissenschaftskriterien.“*³¹

Dementsprechend kann festgehalten werden, dass die Landeswissenschaft nicht zwingend als Voraussetzung eines universitären Abschlusses verlangt wird, aber dennoch zumindest grundlegendes landeswissenschaftliches Wissen erworben werden muss.

In den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurde das Thema Landeskunde zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum diskutiert und deren Disziplinen erläutert. In diesem Zusammenhang muss der Name Hans Manfred Bock genannt werden, der nicht nur aktiv an der Gestaltung der wissenschaftlichen Disziplin beteiligt war, sondern auch Vorschläge für LehramtskandidatInnen ausgearbeitet hat. Bock spricht von einem „Orientierungswissen“, das er als *„un insieme di contenuti ritenuti indispensabili per l'analisi d'un particolare Paese“*³² präsentierte. Ein weiterer Vorreiter dieser Fachrichtung ist Robert Picht, der im Laufe der 80er-Jahre die Theorie des „Ländervergleichs“ propagierte. Mit Beginn der 90er-Jahre begann mit Wolfgang Asholt eine neue Diskussion über den Inhalt der Landeskunde. Für ihn war der Bereich, der in der Landeskunde bis dahin betrachtet wurde, zu eingeschränkt und er forderte daher die Erweiterung des Blickfeldes. Für Asholt war ein geschichtlicher Anfang, welcher sich im Laufe der Ausbildung zur aktuellen Zeit bewegt, zielführend. Zur selben Zeit ging man auch dazu über statt „Landeskunde“ von „Landeswissenschaft“ zu sprechen, jedoch findet sich der Begriff „Landeskunde“ noch heutzutage in Schulbüchern.³³

³⁰ Ebd., S. 57 (Zugriff: 17.11.2019).

³¹ Ebd., S. 59 (Zugriff: 17.11.2019).

³² Hans Manfred, Bock zit. nach Fabio, Longoni: Campi e prospettive della Landeswissenschaft. Il territorio, l'immagine e la sua rappresentazione. Beiheft zu Quo Vadis, Romania? Band 49. Wien, Praesens, 2012, S. 17.

³³ Vgl. Fabio, Longoni: Campi e prospettive della Landeswissenschaft. Il territorio, l'immagine e la sua rappresentazione. Beiheft zu Quo Vadis, Romania? Band 49. Wien, Praesens, 2012, S. 14-27.

Die Landeswissenschaft muss sich immer wieder neu definieren, da sie stets mit anderen Wissenschaften, wie zum Beispiel der Kulturwissenschaft oder den Culture Studies, verglichen und zum Teil um Aspekte dieser ergänzt wird. Dies unterstreicht Georg Kremnitz, der meinte: *„Seit es (moderne) Philologien gibt, taucht das Problem der Landeswissenschaften, fast wie das Ungeheuer von Loch Ness, in nahezu regelmäßigen Intervallen auf.“*³⁴ Was gehört jedoch zur Landeswissenschaft? Im Grunde genommen eigentlich alles, was zum Verstehen eines fremden Landes beiträgt. Welche Inhalte im schulischen oder universitären Kontext vermittelt werden, obliegt in erster Linie den LehrerInnen, muss aber eine Wiederverwendbarkeit des Präsentierten bieten. Das heißt nichts anderes, als dass die jeweilige Gesellschaft widerspiegelt werden soll. Kremnitz ist auch der Ansicht, dass vieles nicht gelernt werden muss, da es wesentlich mehr Wert hat, durch Erfahrung, Beobachtungsvermögen und Aufmerksamkeit sein Wissen zu erweitern. Daher soll das Präzentierte einerseits eine große Bandbreite an gesellschaftskritischen Themen bieten, andererseits aber auch viel Freiraum für die eigenen Interessen lassen. Kremnitz erklärt weiters, dass Spezialisten der Gesellschaft entstehen, indem sie ihren Horizont öffnen und mehr als nur Jahreszahlen auswendig lernen.³⁵

Welchen Zusammenhang gibt es nun zwischen der Landeswissenschaft und dieser Arbeit?

Staaten sind ein grundlegendes Konstrukt, das über längere Zeit hinweg gebildet und formiert wird. Der Gardasee befindet sich derzeit auf italienischem Staatsboden, da dies jedoch nicht immer der Fall war, muss man sich die Frage stellen, inwiefern sich das Verhalten und die Einstellung der Menschen in diesen Gebieten aufgrund der nationalen Zugehörigkeit verändert hat bzw. ob ehemalige Bürger aus anderen Regionen, die jedoch zum selben Staat gehörten, dieses Gebiet meiden.³⁶ Schon Aristoteles schreibt in Politik I,1:

*„Staaten können verstanden werden als gemeinschaftlicher Verbund, der dazu dient, das Wohl einer Gemeinschaft in einem bestimmten Territorium unter einer bestimmten Leitung zu garantieren.“*³⁷

Dieser Aussage folgend ist die Einstellung der Menschen den Gardasee betreffend also garantiert. D.h. nichts anderes, als dass BürgerInnen aus der ehemaligen k. u. k. Monarchie, dieses Gebiet schon kannten und somit im Prozess des „gemeinschaftlichen Verbundes“ stehen.

³⁴ Georg, Kremnitz: Was sind und zu welchem Behufe studieren wir Landeswissenschaften? In: Fabio, Longoni (Hrsg.): Wiener Romanistische Landeswissenschaft(en). Wien, Praesens, 2015, S. 27.

³⁵ Vgl. Ebd., 32ff.

³⁶ Vgl. Metzeltin, 2017, S. 63.

³⁷ Aristoteles zit. nach Metzeltin, 2017, S. 63.

Somit kann weiter ausgeführt werden, dass, obwohl der Gardasee sich jetzt in einem anderem Staat befindet, sich das Verhältnis zum Gebiet nicht wirklich verändert hat.

Metzeltin nennt dies eine „mentale Konstruktion“, da die Staatenbildung, die derzeit in Europa, ausgehend von der französischen Revolution, sich über das 19. und 20. Jahrhundert erstreckt. Eine nationalstaatliche Bildung ist nicht natürlich. Das bedeutet, dass den Menschen dies erst nähergebracht werden muss. Wichtige Punkte eines nationalsemiotischen Konstrukts sind die Kanonisierung von Texten eines Gebiets und somit die Errungenschaft, dass man eine unabhängige und freie Nation ist; das Heranziehen von geschichtlichen Fakten und Texten, um so eine Grundbasis für das neue Territorium zu schaffen; eine gemeinsame nationale Kultur; die Erstellung eines nationalen Liedes (Staatshymne), welches wiederum die Stärke eines Landes verinnerlicht; eine gemeinsame Sprache und zu guter Letzt noch die Bildung einer Verfassung, in der Rechte und Pflichten eines jeden Bürgers stehen.³⁸

Bezieht man dies nun auf die Region Gardasee, so lässt sich erkennen, dass es hinsichtlich dieser Kriterien zu einigen Überschneidungen kommt. Schon damals wie auch heute wurden bzw. werden in dieser Region Texte produziert, die für das nationalstaatliche Konstrukt bildend sind. Es existieren aber auch Schriften, deren Schauplätze um den Gardasee angesiedelt sind, welche nicht dort geschrieben wurden. Ein Beispiel dafür ist Herwigs „Die Stunde kommt. Ein Roman vom Gardasee.“ aus dem Jahre 1922. Darin wird die Geschichte der Herrscherfamilie Gonzaga in Romanform verarbeitet.

Bzgl. der gemeinsamen Kultur, wie sie Metzeltin beschreibt, hat das Gebiet allerdings schon ein größeres Problem, da für ÖsterreicherInnen der Ersten Republik der Gardasee zu ebendieser gehörte. Erst im Laufe der Zeit veränderte sich das Gefühl der nationalen Zugehörigkeit, wobei natürlich immer noch Bauten aus der k. u. k. Monarchie zu finden sind und auch weiterhin an diese erinnern.

Der wichtigste Punkt jedoch ist die Sprache. Im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn war die Verwendung verschiedener Sprachen an der Tagesordnung. Auch das Gardasee-Gebiet war zweisprachig, was einerseits mit Postkarten³⁹ aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg untermauert werden kann, andererseits die Beschreibung des Hotel Gardone aus Kapitel 1.1.

³⁸ Vgl. Metzeltin, 2017, S. 65f.

³⁹ Eine sehr interessante Sammlung stellt Johann Georg Maierhofer auf seiner Internetseite <https://www.bildarchiv-kulturforschung.at/bildatlas-trentino/c-9-alto-garda-e-ledro/> (Zugriff: 02.12.2020) zur Verfügung.

belegt. Deshalb werden in der Analyse Wortverbindungen, bei der Benennung von Gewissen, explizit erwähnt. Beispiele dazu wären: „deutsche Hotelleitung“ oder „Wiener Küche“.

Somit kann nach Betrachtung landeswissenschaftlicher Aspekte festgehalten werden, dass der Gardasee in der Ersten Republik noch immer ein wichtiger Anziehungspunkt für ÖsterreicherInnen war.

3. Geschichtlicher Hintergrund

3.1. Vertrag von Saint Germain en Laye

„Der Friedensvertrag von Saint-Germain beherrscht dauernd das öffentliche Leben in Österreich. Er zieht der äußeren Politik unüberwindliche Schranken, stellt die Gesetzgebung vor dringende und schwierige Aufgaben, entscheidet über unsere Finanzen und begrenzt die Möglichkeiten wirtschaftlicher Entfaltung. Weder in militärischen noch in Verkehrs- oder Sprachenfragen, noch in irgendwelchen anderen staatlichen oder gesellschaftlichen Problemen ist es möglich, an eine Lösung heranzutreten ohne auf die Bestimmungen des Friedensvertrages zurückzugreifen.“⁴⁰

Spricht man vom Vertrag von Saint Germain en Laye denkt man unweigerlich an den Zerfall der k. u. k. Monarchie und was daraus wurde. Was bedeutet dieser Vertrag jedoch eigentlich? In diesem Kapitel wird nicht vorrangig auf den Verlust der Territorien, den der Abschluss des Vertrages besiegelte, eingegangen, sondern vielmehr auf die Bedeutung und die Art des Vertrages. Wenn man die Grenzen, die damals gezogen wurden, betrachtet, gibt es auch hundert Jahre danach noch fast keine Veränderungen, d.h., dass dieser Vertrag auch prägend für das heutige gesamteuropäische Verständnis war.

Mit dem Vertrag endete nicht nur die jahrhundertelange Habsburgermonarchie, sondern er läutete auch eine neue Zeit ein. Im Vergleich zum Vertrag von Versailles, der für Deutschland wichtig war und in dem auch das Geschlecht der Hohenzollern erwähnt wird, findet im Vertrag von Saint Germain en Laye das Geschlecht der Habsburger keinen Eingang.⁴¹

Als Stichtag für den Vertrag von Saint Germain en Laye wird der 10. September 1919 genannt, jedoch konnte der Vertrag von den Siegermächten in der Zeit zwischen dem 10. und dem 13. September 1919 ratifiziert werden. In diesen vier Tagen haben es jedoch nicht alle Länder geschafft, den Vertrag zu unterzeichnen, so fehlten zum Beispiel die Unterschrift von Rumänien und des serbisch-kroatisch-slowenischen Staates. Die Vertragssprache war neben Englisch noch Französisch und Italienisch.⁴² Im Artikel 381 des Friedensvertrags wird zur genaueren Bestimmung noch Folgendes gesagt.

⁴⁰ Gustav, Ratzenhofer: Der Friedensvertrag von Saint-Germain. Eine Übersicht über die Gesamtheit seiner Bestimmungen. Wien/Leipzig, Manz, 1920, S. 3.

⁴¹ Vgl. Felix, Ermacora: Der unbewältigte Friede. St. Germain und die Folgen. Wien/München, Amalthea, 1989, S. 23.

⁴² Vgl. Ratzenhofer, 1920, S. 5f.

*Der gegenwärtige Vertrag, welcher in französischer, englischer und italienischer Sprache abgefaßt [sic!] ist, wird ratifiziert werden. Im Falle von Abweichungen ist der französische Text maßgebend, mit Ausnahme des Teiles I (Vertrag über den Völkerbund) und des Teiles XIII (Arbeit), in welchen der französische und der englische Text die gleiche Authentizität haben.*⁴³

Dass bei der Unterzeichnung die Ausgangslage für den neuen Staat Österreich sehr ungünstig war, lässt sich auf die unausgeglichene Stärke der Vertragsunterzeichner zurückführen. Während für Österreich nur Dr. Karl Renner als Zeichnungsberechtigter auftrat, so wurden je zwei bis drei Vertreter der Siegermächte, also der USA, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan, sowie Gesandte aus zwölf weiteren Staaten geschickt.

Der Friedensvertrag besteht aus 17 Teildokumenten und wurde zwischen Österreich und den Ententemächten abgeschlossen. Der Verlust von vielen ehemaligen Kronländern ist allerdings nicht ursächlich auf den Vertrag zurückzuführen, da der Wegfall dieser, zum Beispiel des tschechoslowakischen und des südslawischen Staates, nicht als Folge des Friedensvertrags gilt, sondern von Österreich nachwirkend anerkannt wurde.⁴⁴

Weiters wird in Artikel 177 genau festgehalten, dass Österreich Mitschuld am Ausbruch des Ersten Weltkrieges hat.

*Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Österreich erkennt an, daß [sic!] Österreich und seine Verbündeten als Urheber für die Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten aufgezwungenen Kriege erlitten haben.*⁴⁵

Von den bei den Friedensverhandlungen 300 anwesenden Abgeordneten waren zirka 117 Juden.⁴⁶ Dies verdeutlicht den großen religiösen Block, den es in der ehemaligen k. u. k. Monarchie, einem Vielvölkerstaat mit mehreren Religionen, noch gab.

Im Weiteren folgt nun ein tabellarischer Ablauf der Vertragsverhandlungen.⁴⁷

02. 05. 1919	Einladung zu den Friedensverhandlungen durch den französischen Gesandten, Henri Allizé.
07. 05. 1919	Erhalt der Richtlinien für die Vertragsverhandlungen.

⁴³ Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsvertrag von St. Germain, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (Zugriff: 25.11.2019).

⁴⁴ Vgl. Ratzenhofer, 1920 S.6ff.

⁴⁵ Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsvertrag von St. Germain, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (Zugriff: 25.11.2019).

⁴⁶ Vgl. Hans, Meisner: Ausgelöscht! Der Untergang der Deutschen in Südostmitteleuropa. Tübingen, Hohenrain, 2015, S. 32.

⁴⁷ Die folgende tabellarische Gestaltung stammt aus dem Fließtext von Ermacora 1989, S. 37f. und Kleinwachter 1964, S. 197ff.

08. 05. 1919	Die konstituierende Nationalversammlung beschließt den Staatskanzler Deutschösterreichs Dr. Karl Renner mit Dr. Alfred Gürtler und Dr. Ernst Schönbauer als politische Berater, sowie vier weitere Funktionäre und einige Hilfskräfte nach Paris zu entsenden.
12. 05. 1919	Um 19:20 Uhr Abfahrt der deutschösterreichischen Delegation vom Wiener Westbahnhof nach Paris.
14. 05. 1919	Deutschösterreichische Delegation kommt in Saint Germain an.
19. 05. 1919	Beginn der Verhandlungen.
06. 06. 1919	Dr. Renner berichtet dem Hauptausschuss der konstituierenden Nationalversammlung.
07. 06. 1919	Sitzung zum Entwurf des Friedensvertrages der konstituierenden Nationalversammlung.
06. 08. 1919	Dr. Renner kehrt nach Wien zurück.
02. 09. 1919	Die neuen Bedingungen der Alliierten werden überreicht.
06. 09. 1919	Der konstituierenden Nationalversammlung werden die neuen Bedingungen mitgeteilt.
10. 09. 1919	Friedensvertrag wird unterzeichnet.

Der erste Entwurf des Friedensvertrages wurde am 02. Juni 1919 vorgelegt und fand sofort sehr viele KritikerInnen, da man ausgehend von diesem Vorschlag annehmen musste, dass das neugegründete Land keine Überlebenschance hatte. Deshalb kam es zu ersten Änderungen. Am 20. Juli 1919 bekamen die deutschösterreichischen Vertreter die überarbeitete Version zur Begutachtung. Mit der letztmaligen überarbeiteten Version vom 02. September 1919 wurde den Verhandlern Deutschösterreichs mitgeteilt, dass dies die endgültige Version sei und sie so zu unterschreiben wäre, andernfalls wird der Waffenstillstand vom 03. November 1918 für nichtig erklärt.⁴⁸ Daran änderten auch die vielen Denkschriften, die zu dieser Zeit in großer Zahl erschienen, nichts⁴⁹ und so wurde [der] *Friedensvertrag mit 97 gegen 23 Stimmen in der konstituierenden Nationalversammlung angenommen*⁵⁰ und trat am 16. Juli 1920 in Kraft.⁵¹

⁴⁸ Vgl. Werner, Plankenbichler: Der Friedensvertrag von St. Germain im Hinblick auf seine wirtschaftlichen und deren Auswirkungen. Wien, Universität Wien Diplomarbeit, 1982, S. 1ff.

⁴⁹ Vgl. Josef, Tschida: Die Stellungnahme der Wiener Presse zum Anschluss und zur Einrichtung des Burgenlandes. Wien, Universität Wien Dissertation, 1947, S. 115.

⁵⁰ Ermacora, 1989, S. 53.

⁵¹ Vgl. Plankenbichler, 1982, S. 4.

Von Bedeutung ist auch, dass der Friedensvertrag auch Staatsvertrag genannt wurde, da man somit verdeutlichen wollte, dass der neugründete Staat nichts mit der k. u. k. Monarchie, die für die Kriegsauslösung verantwortlich war, zu tun hatte.^{52 53}

Abschließend werden jetzt noch zwei Beispiele aus dem Friedensvertrag präsentiert.

Die Basis des Vertrags wird im ersten Teil unter dem Punkt Präambel/Promulgationsklausel formuliert:

„[...] daß [sic!] auf den Antrag der ehemaligen k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung am 3. November 1918 von den alliierten und assoziierten Hauptmächten Österreich-Ungarn ein Waffenstillstand gewährt wurde, damit ein Friedensvertrag geschlossen werden könne;

daß [sic!] die alliierten und assoziierten Mächte ebenfalls von dem Wunsche geleitet werden, an die Stelle des Krieges, in den einige von ihnen nacheinander unmittelbar oder mittelbar gegen Österreich-Ungarn hineingezogen worden sind und der in der Kriegserklärung der ehemaligen k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung an Serbien vom 28. Juli 1914 und in den von Deutschland, dem Bundesgenossen Österreich-Ungarns, durchgeführten Feindseligkeiten seinen Ursprung hat, einen festen, gerechten und dauerhaften Frieden treten zu lassen;

in Anbetracht, daß [sic!] die ehemalige Österreichisch-ungarische Monarchie heute aufgehört hat zu existieren und daß [sic!] an ihre Stelle in Österreich eine republikanische Regierung getreten ist;

daß [sic!] die alliierten und assoziierten Hauptmächte anerkannt haben, daß [sic!] der tschecho-slowakische Staat, in dessen Gebiet ein Teil der Gebiete der erwähnten Monarchie einverleibt ist, einen freien, unabhängigen und verbündeten Staat bildet;

daß [sic!] die erwähnten Mächte ebenso die Vereinigung gewisser Gebietsteile der erwähnten Monarchie mit dem Gebiete des Königreiches Serbien als freien, unabhängigen und verbündeten Staat unter dem Namen serbisch-kroatisch-slowenischer Staat anerkannt haben;

in Anbetracht der Notwendigkeit, bei der Wiederherstellung des Friedens die Lage, die sich aus der Auflösung der erwähnten Monarchie und aus der Errichtung der erwähnten Staaten ergeben hat, zu regeln und der Regierung dieser Länder dauerhafte Grundlagen zu geben, welche der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechen;“⁵⁴

⁵² Vgl. Ermacora, 1989, S. 55.

⁵³ Da diese Diplomarbeit nicht vom Friedensvertrag von Saint Germain en Laye handelt, wurde der betreffende Abschnitt sehr kurz gehalten. Für jeden interessierten Leser wird jedoch das Buch von Friedrich Kleinwaechter sowie Klaus Barchtold empfohlen. Darin findet sich eine ausführliche Darstellung der Verhandlungsbedingungen und Beschreibung der Stellung des damaligen Österreichs.

⁵⁴ Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsvertrag von St. Germain, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (Zugriff: 29.10.2019).

Den deutschösterreichischen Vertretern wurde zusätzlich zu dem schriftlichen Dokument auch eine Landkarte überreicht, da diese aber evtl. Abweichungen aufzeigen könnte, erhielt der Text mehr Gewicht als die auf der Landkarte eingezeichneten Linien.⁵⁵ Der Text bzgl. der für diese Forschung relevanten Gebiete findet sich dazu im Teil II, Artikel 27 (Österreichische Grenzen):

„2. Gegen Italien:

*Von der Kote 2645 (Gruben-J.) ostwärts bis zur Kote 2915 (Klopaier Spitze):
eine im Gelände noch zu bestimmende Linie, die über die Kote 1483 verläuft,
welche sich auf der Straße von Reschen nach Nauders befindet;
von dort ostwärts bis zum Gipfel der Dreiherrnspitze (Kote 3505):
die Linie der Wasserscheide zwischen den Becken des Inn im Norden und der Etsch
im Süden;
von dort im allgemeinen gegen Südsüdost bis zur Kote 2545 (Marchkinkele):
die Linie der Wasserscheide zwischen den Becken der Drau im Osten und der Etsch
im Westen;“⁵⁶*

3.2. Österreich zwischen 1918 – 1925

Dr. Bußhoff schreibt in „Das Dollfuß-Regime in Österreich in geistesgeschichtlicher Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der „Schönen Zukunft“ und „Reichspost“, dass der Übergang der k. u. k. Monarchie in den neuen Staat drei wichtige Folgen nach sich zieht.

- 1) „Die Reste einer jahrhundertalten Ordnung wurden hinweggefeht.*
- 2) Aus der europäischen Großmacht Österreich-Ungarn wurde ein europäischer Kleinstaat, der plötzlich von dem Raume, der seine Geschichte entscheidend mitbestimmt und mitgestaltet hat, abgeschnitten war.*
- 3) Als menschliches Problem kommt hinzu, daß [sic!] durch die neuen Staatsgrenzen viele verwandtschaftliche und freundliche Bindungen jäh unterbrochen wurden.“⁵⁷*

Noch wichtiger ist allerdings der internationale Status eines neugegründeten Staates bzw. seine wirtschaftliche Lage. Nur ein anerkannter Staat mit einer funktionierenden Wirtschaft schafft es zu bestehen. Diese Aussichten hatte (Deutsch)Österreich anfänglich, wie noch genauer erläutert wird, nicht. Trotzdem haben es die BürgerInnen geschafft zu überleben und all den Schwierigkeiten zu trotzen. Nach den Friedensverhandlungen von Saint Germain en Laye hatte Österreich internationalen Status, denn

⁵⁵ Dies wird in Artikel 28 des Friedensvertrages beschrieben.

⁵⁶ Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsvertrag von St. Germain, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (Zugriff: 29.10.2019).

⁵⁷ Heinrich, Bußhoff: Das Dollfuß-Regime in Österreich in geistesgeschichtlicher Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der „Schönen Zukunft“ und „Reichspost“. Berlin, Duncker & Humblot, 1968, S. 3.

„der internationale Status eines Staates wird in politischer und militärischer Hinsicht durch die von ihm abgeschlossenen zweiseitigen oder mehrseitigen Verträge politischen oder militärischen Inhalts bestimmt. In diesem kommt die Stärke des Staatsvolkes sowie die geographische Größe und geopolitische Lage des Staatsgebietes zum Ausdruck.“⁵⁸

Der neue Staat war bis auf das Burgenland, das erst 1921 zu Österreich kam, mit der alt-österreichischen Ländergruppe, die aus dem Herzogtum Österreich, welches unter den Babenberger und den Habsburgern vereint wurde, ident.⁵⁹

Doch wer waren die Menschen, die diesen neuen Staat gründeten? Dazu schreibt Baumgärtner: *„Die Deutschen in Österreich waren die eigentliche staatsbildende Nation, welche die übrigen Nationen der Doppelmonarchie zusammenhielt.“⁶⁰* Am 21. Oktober 1918 trafen in Wien die ersten Abgeordneten zusammen, um einen neuen Staat zu gründen. Bei der provisorischen Nationalversammlung am 30. Oktober 1918 wurde beschlossen, dass die Neugründung des Staates Deutschösterreich geplant wird und nur wenig später am 12. November 1918, war die Annahme der republikanischen Staatsform vollzogen. Allerdings wurde in diesen knapp zwei Wochen viel diskutiert.⁶¹

Otto Bauer, Sozialdemokrat, vertrat die Ansicht, dass sich der neue Staat mit Deutschland vereinigen sollte, da am 09. November 1918, nachdem der deutsche Kaiser Wilhelm II. in die Niederlande ins Exil gegangen war, die Republik ausgerufen wurde. Bauer und andere VerfechterInnen dieser Haltung setzten durch, dass in der ersten Verfassung des Staates in Artikel 2, die Verbindung von Deutschösterreich und Deutschland verankert wurde.⁶² Diese Verbindung wurde aber anschließend im Vertrag von Saint Germain gestrichen und in Artikel 88 in Abschnitt III, Allgemeine Bestimmungen wie folgt beschrieben:

„Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß [sic!] der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Österreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des gedachten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich - bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes - im Wege der

⁵⁸ Stephan, Verosta: Die internationale Stellung der Republik Österreich seit 1918. In: Karl, Scheidl: 1918-1968 Österreich – 50 Jahre Republik. Wien, Hirt, 1968, S. 59.

⁵⁹ Vgl. Ebd., S. 61.

⁶⁰ Ernst Georg, Baumgärtner: Die österreichische Presse in ihrer Stellungnahme zur Anschlußfrage 1918-1938. Wien, Universität Wien Dissertation, 1950, S. 23.

⁶¹ Vgl. Verosta, 1968, S. 63f.

⁶² Vgl. Ebd., S. 65f.

Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte.“⁶³

Somit war der neue Staat von Anfang an auf sich selbst gestellt und hatte sich in den ersten Jahren mehreren Herausforderungen zu stellen. Die Entente lieferte Deutschösterreich keine Lebensmittel mehr und die Vorräte waren auf Grund des langen Krieges schon längst aufgebraucht. Es fehlte jedoch nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an allen anderen Gütern des täglichen Lebens, wie zum Beispiel Bekleidung oder anderen Rohstoffen. Die ehemalige k. u. k. Monarchie hatte auf Grund seiner Größe sehr viele Produktionen außerhalb der Grenzen des neuen Staates, was anschließend Deutschösterreich zum Verhängnis wurde. Der Kohlenbedarf Deutschösterreichs betrug 1.150.000 Tonnen, jedoch konnte das Staatsgebiet nur eine Menge von 155.000 Tonnen, qualitativ minderwertiger Kohle, liefern.⁶⁴ Die Wiener Illustrierte Zeitung widmete diesem Problem am 23. Februar 1919 in Heft 21 auf Seite 389 einen ganzen Bericht mit dem Titel „Die Wiener Kohlennot“.⁶⁵

Doch nicht nur der Kohlemangel machte Deutschösterreich große Probleme, sondern auch die landwirtschaftliche Produktion, da der Viehbestand größtenteils im Krieg zerstört wurde und der Mangel an Düngemittel seines dazu beitrug. Für das Überleben des Volkes war Herbert Hoover, der amerikanische Foodcontroller, zuständig. Er war es, der für die Import-Lebensmittel verantwortlich war und obwohl sie nicht ausreichend waren, dafür sorgte, dass die Menschen überleben konnten. Gleichzeitig verhielt es sich natürlich so, dass die Siegermächte also bis zu einem gewissen Grad über den neuen Staat regierten, da sie beispielsweise ohne Probleme Lebensmittellieferungen sperren konnten und somit eine Machtposition innehatten. Andererseits muss auch festgehalten werden, dass die Arbeitsmarktsituation nach dem Ersten Weltkrieg dem neuen Staat zu schaffen machte, da auf Grund der Kriegsschäden eine hohe Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war.⁶⁶ Heutzutage würde man das Fehlorganisieren der k. u. k. Monarchie als Kettenreaktion beschreiben, da mit der Auslagerung der schon beschriebenen Kohleproduktion in die ehemaligen Kronländer die wirtschaftliche Leistung einherging. Ohne Kohlen gab es keinen Antrieb der Firmen bzw. der

⁶³ Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsvertrag von St. Germain, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (Zugriff: 21.12.2019).

⁶⁴ Vgl. Franziska, Brückl: Die Probleme des neuen Österreichs im Spiegel der Wiener Presse: Wien, Universität Wien Dissertation, 1952, S. 318f.

⁶⁵ Den Zeitungsausschnitt findet man unter Kapitel 10.2 bzw. Österreichische Nationalbibliothek (2011): Wiener Illustrierte Zeitung vom 23. Februar 1919, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oiz&datum=19190223&seite=21&zoom=33> (Zugriff: 14.12.2019).

⁶⁶ Vgl. Brückl, 1952, S. 319f.

öffentlichen Verkehrsmittel, ohne Firmen bzw. öffentlichen Verkehrsmittel keine Produktion und dementsprechend zu wenig Arbeitsplätze.

Aber nicht nur die Kohleproduktion machte große Probleme, sondern auch der Ernteertrag, der 1918 um 50 Prozent weniger als noch vor dem Kriegsbeginn einbrachte.⁶⁷

Die Staatskassen waren leer und die damalige Währung, die „Krone“, verlor von Jahr zu Jahr mehr an Wert an den internationalen Börsen. Vor Beginn des Ersten Weltkrieges war die Krone an der Züricher Börse mit einem Wert von 112,5 Rappen notiert, am 30. Juni 1919 nur noch mit 18 Rappen und am 30. Juni 1920 gar nur mehr mit 3,9 Rappen.⁶⁸

Österreich stand kurz vor einem Kollaps, weshalb der damalige Finanzminister Resch im Februar 1920 die Alliierten um Unterstützung gebeten hat. Einerseits war es im Vertrag von Saint Germain en Laye vereinbart, dass die wirtschaftliche Lage des neuen Staates nicht erschwert werden dürfte, andererseits stand jedoch auch im Art. 197

„Vorbehaltlich aufhebender Bestimmungen, die vom Wiedergutmachungsausschusse zugestanden werden können, haften der gesamte Besitz und alle Einnahmequellen Österreichs an erster Stelle für die Bezahlung der Kosten der Wiedergutmachung und aller anderen Lasten, die sich aus dem gegenwärtigen Vertrag oder aus allen ihn ergänzenden Verträgen und Übereinkommen oder aus den zwischen Österreich und den alliierten und assoziierten Mächten während des Waffenstillstandes vom 3. November 1918 und seinen Verlängerungen geschlossenen Abmachungen ergeben.

Bis zum 1.Mai 1921 darf die österreichische Regierung ohne vorherige Zustimmung der durch den Wiedergutmachungsausschuß [sic!] vertretenen alliierten und assoziierten Mächte weder Gold ausführen oder darüber verfügen, noch seine Ausfuhr oder die Verfügung darüber gestatten.“⁶⁹

Somit hatte Österreich das Problem, dass es keine Kreditwürdigkeit für Auslandskredite vorweisen konnte. Den Alliierten war jedoch klar, dass ohne wirtschaftlichen Aufschwung die Reparaturzahlungen nicht getätigt werden könnten und so beschloss man am 01. November 1920 den Goode-Plan, ein Sanierungsplan. Die Entente sollte in fünf Jahresraten 250 Millionen Dollar zur Verfügung stellen. Bei der Pariser Konferenz 1921 wurde dies jedoch abgelehnt. Der TeuMeulen-Plan, der nach langwierigen Verhandlungen am 03. Juli 1921 von der Botschafterkonferenz seine Zustimmung erhielt und durch den Österreich die Möglichkeit

⁶⁷ Vgl. Ferdinand, Tremel: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs. Wien, Deuticke, 1969, S. 375.

⁶⁸ Vgl. Ebd., S. 375.

⁶⁹ Rechtsinformationssystem des Bundes (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Staatsvertrag von St. Germain, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (Zugriff: 09.12.2019).

des Aufschwunges sah, wurde vor allem von Frankreich abgelehnt.⁷⁰ Erst am 04. Oktober 1922 gelang es dem damaligen Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel mit den Völkerbundmächten ausgehandelten „Genfer Protokollen“ einen Kredit, die „Völkerbundanleihe“, zu erhalten. Der Kredit war mit 7 ¾ Prozent verzinst und stellte eine schwere Prüfung da. Zusätzlich wurde ein Generalkommissar des Völkerbundes in den Vorsitz gebracht. Einige daraus resultierende Einschnitte waren die Streichung der sozialen Fürsorge, die Kürzung der Beamtengehälter und die Einführung neuer Steuern, wie zum Beispiel die Warenumsatzsteuer. Doch dank dieses harten Kurses trat das zu erreichende Ziel früher als geplant ein, was jedoch andererseits zu einem sozialen Rückschritt in der Bevölkerung führte. Unter anderem war nach all dieser wirtschaftlich und politisch schwierigen Phase auch die Einführung einer neuen Währung notwendig. Am 20. Dezember 1924 wurde das Schilling-Rechnungsgesetz verabschiedet, dass die Krone im Verhältnis von 1:10.000 in den Schilling umrechnete.

⁷⁰ Vgl. Klaus, Berchtold: Verfassungsgeschichte der Republik Österreich. Band I: 1918-1933 Fünfzehn Jahre Verfassungskampf. Wien [u.a.], Springer, 1998, S. 295ff.

4. Topographie des Gardasees

4.1. Allgemein

Um ein genaueres Bild der Region vor Augen zu haben, werden nachfolgend die einzelnen Orte, welche sich am Gardasee befinden näher beschrieben. Die Gliederung erfolgt dabei anhand der drei Regionen des Sees. Da leider keine Reiseführer aus den exakten Jahren, die diese Arbeit bearbeitet, ausfindig gemacht werden konnten, stützen sich die Ausführungen auf die Ergebnisse des Vergleichs dreier Reiseführer aus den Jahren 1931, „*Gardasee Verona und Brescia mit Angaben für Automobilisten*“ von Albert Goldschmidt aus dem Grieben Verlag; 1932, „*Autorama ein Bildführer durch das Gebiet Dolomiten, Bozen, Jaufenpass, Stilfser Joch, Meran, Madonna die Campiglio, Molveno, Gardasee mit 100 Bildern, einem Stadtplan und einer Routenkarte*“ von Gunther Langes aus dem Universitäts-Verlag Wagner und 1933, „*Der Tourist am Gardasee. Praktischer Führer durch das Gardaseegebiet*“ von Dr. Ewald Haufe und Paul Hakenholz aus dem Verlag von Adolf Holzhausens Nfg., sowie dreier Reiseführer aus dem Jahr 2003, „*DuMont Reisetaschenbuch Gardasee mit Verona*“ von Nana Claudia Nenzel aus dem DuMont Reiseverlag; 2004, „*DuMont direkt Gardasee*“ von Barbara Schaefer auch aus dem DuMont Reiseverlag und 2006, „*ADAC Reiseführerplus Gardasee, Brescia, Verona und Trient*“ von Anita M. Back aus dem ADAC Verlag. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine Auflistung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten o. ä., sondern es wird versucht die wichtigsten Punkte hinsichtlich der Beschreibung der Orte herauszufiltern, um die Gefühle und Assoziationen, die der Gardasee hervorruft, festmachen zu können.

Zunächst wird einleitend ein kurzer Einblick in Geschichte und in den Tourismus am Gardasees gegeben.

„Selbst Neptun ließ das Meer im Stich und versuchte, dem Benacus die Herrschaft zu entreißen.“ Agostino Benzone⁷¹

Der Gardasee trägt genaugenommen zwei Namen, einerseits „Gardasee“ andererseits die alte römische Bezeichnung „Benacus“, welche von „Lacus benacus“ abstammt. Auch Goethe war von diesem See so angetan, dass er im September 1786 kurzerhand am Gardasee anstatt in Verona die Zeit verbrachte. Der Gardasee bietet auf Grund seiner Lage und seiner Ausdehnung

⁷¹ Agostino, Benzone zit. nach Anita M., Back: Gardasee Brescia Trient Verona. ADAC Reiseführer. München, ADAC, 2006, S. 6.

für jeden etwas. Ob es Sportaktivitäten oder kulturelle Veranstaltungen sind, jeder kommt auf seine Kosten. Weiters hat der See eine sehr interessante topographische Ausrichtung. Vom Norden kommend laufen seine Gebirgskonstellationen gegen Süden aus. Im Norden sind es das Monte-Baldo-Massiv und die Brescianer Alpen, die den See umgeben, im Süden sind es die Ölbäume und die Weingärten, die dem See das südländische Flair verleihen. Das subtropische Klima begünstigt nicht nur die Flora und Fauna, da es einen ausgezeichneten Lebensraum bietet, sondern ist auch den Menschen vor Ort zuträglich. Mit einer Länge von 52 km und einer Fläche von ca. 370 km², sowie einer Tiefe von 346 m ist er Italiens größter See. Die Seeformation geht auf die Eiszeit zurück, da bei der Eisschmelze das Wasser über das Etschtal und das Sarcatal in den Süden abfloss. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass der Monte Baldo an der Ostküste mit seinem über 2000 m hohen Massiv schon in der Eiszeit über der Eisgrenze lag und sich somit die Blumenlandschaft zu einem einzigartigen Paradies entwickeln konnte. Seit dem 15. Jahrhundert wird daher das Gebiet des Monte Baldos als Garten Italiens bezeichnet. Pfahlbauten bei Desenzano del Garda zeugen von prähistorischer Besiedelung. Vor den Römern im 2. Jahrhundert vor Christus haben auch schon die Kelten den See besiedelt. Mit der Christianisierung entstanden im 4. Jahrhundert dort die ersten religiösen Zentren am Gardasee. Im Laufe der Geschichte herrschten unterschiedliche Familien, wie zum Beispiel die Visconti, Scaligern, Bischöfen aus Trient oder Brescia. Diese geschichtliche Vielfalt verleiht dem See bis heute einen besonderen Charakter. Lange regierten die Venezianer das Gebiet, bis es schlussendlich zuerst unter französische und anschließend unter österreichische Kontrolle kam. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde das gesamte Gebiet Italien zugesprochen.

Der Gardasee wurde nach zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Herrschern rasch ein Anziehungspunkt für TouristInnen - anfangs noch für die bessere Gesellschaft im Raum um Salò und Gardone, in weiterer Folge aber auch für jedermann rund um den ganzen See. Vor allem in Gardone wird noch heute an seine die Glanzzeiten erinnert. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges stellte sich dann der Massentourismus ein.

Einen wichtigen Schritt für die Region setzte Mussolini mit dem Ausbau der Straßen rund um den Gardasee. Die Gardaesana orientale, an der Ostküste wurde 1929 fertiggestellt, die Gardesana occidentale, an der Westküste erst 1931.⁷² Noch heute kann man die Tunnel der damaligen Zeit bewundern und erahnen, welcher Aufwand betrieben wurde, um den Bau dieser

⁷² Vgl. Anita M., Back: Gardasee Brescia Trient Verona. ADAC Reiseführer. München, ADAC, 2006, S. 6-18.

zu bewerkstelligen. In den letzten fünf bis zehn Jahren entstanden jedoch zahlreiche neue Tunnel, um dem immer größer werdenden Verkehrsaufkommen Herr zu werden.

4.2. Nord

4.2.1. Riva del Garda

Einleitend liefert der Reiseführer von Goldschmidt Information zum Bahnhof der Lokalbahn Rovereto - Mori - Arco - Riva und dem dazugehörigen Bahnhofsrestaurant. Darauf folgt die Angabe der Gehdistanz vom Bahnhof zur Dampferlandstelle. Daran anschließend Auskünfte zu Unterkünften und Verköstigungsmöglichkeiten in Riva selbst. Weiterführende Informationen wurden mit Straßennamen, zum Teil auch mit Uhrzeiten versehen, wie zum Beispiel Konzert und Tanz, Theatersaal, Seebäder, Post, Geldwechsel, Gesellschaftsausflüge, Wagentarife sowie auch Bootstarife oder das Auskunftsbüro.⁷³

Langes führt seine LeserInnen zuerst in die Stadtdaten ein. Er erwähnt unter anderem die Seehöhe, die er mit 70 m angibt und die Einwohnerzahl von 9500 Menschen. Er schreibt, dass die Stadt Riva del Garda *„an der nördlichsten Seespitze sehr schön am Fuße der mit steilen Felswänden abstürzenden Rocchetta, 1527 m“* liegt.⁷⁴

Bei Haufe/Hakenholz werden im Kapitel „Von Nord nach Süd“ zwei Dampferlinien, eine am Westufer und eine am Ostufer beschrieben. Interessant ist hier zu erwähnen, dass die Bahnreise und das Weiterkommen vom Bahnhof zur Schiffsablegestelle genau beschrieben wird.⁷⁵ Nach einer Einführung in das Schifffahrtswesen am Gardasee geht er einige Seiten später auf die Lokalität selbst ein:

„Lebhaftes Hafenstädtchen (10.000 Einwohner), in herrlicher Lage unter der Rocchetta. Gründung des Ortes in römischer Zeit (Arx Ripae), das Reif der deutschen Heldensage; im 14. Jahrhundert stand er unter der Herrschaft der Skaliger, dann zur Republik Venedig gehörig; wurde er 1516 dem Fürstbistum Trient zugeteilt; seit 1805 österreichisch und 1918 Italien zugesprochen. Riva ist berühmt als Turistenstation [sic!] und mit Torbole, alpine Majestät mit Klima und Farbe. Stadtcharakter ganz italienisch, malerische Winkel; durch ein

⁷³ Vgl. Albert, Goldschmidt: Gardasee Verona und Brescia mit Angaben für Automobilisten. Berlin, Grieben, 1931⁴, S. 50f.

⁷⁴ Vgl. Gunther, Langes: Autorama. Ein Bildführer durch das Gebiet Dolomiten, Bozen, Jaufenpass, Stilsfer Joch, Meran, Madonna di Campiglio, Molveno, Gardasee. Innsbruck, Wagner, 1932, S. 177.

⁷⁵ Vgl. Ewald, Haufe/Paul Hakenholz: Der Tourist am Gardasee. Praktischer Führer durch das Gardaseegebiet. Wien/Leipzig, Holzhausen, 1933⁶, S. 23f.

*neues, protziges Elektrizitätswerk am Hafen wird die Harmonie des Landschaftsbildes gestört.*⁷⁶

Weiters folgen wie bei Goldschmidt Erklärungen zu Post und Telegraph, Auskunft, Geldwechsel Autobuslinien, Sport, Buchhandlungen, Ärzte und zum Klima. Nähere Informationen finden sich zu Sehenswürdigkeiten, wie der Piazza Benacense oder auch der Minoriten-Kirche, zu Ausflügen und Wanderungen als auch zu Bergtouren⁷⁷.

Nenzel hingegen beginnt ihre Beschreibung des Ortes mit der Einwohnerzahl, die sie mit 13.800 angibt und der Seehöhe von 78 m über dem Meeresspiegel, gefolgt von topografischen Informationen über die Ausbreitung der Gemeinde gen Norden. Bedeutsam ist, dass sie das Ponale-Kraftwerk als „eine Villa des beginnenden 20. Jahrhunderts“⁷⁸ beschreibt. Auch sie illustriert in ihrem Reiseführer verschiedene Stationen, die für TouristInnen interessant sind. Unter anderem findet man Angaben zum Fährhafen, zum Aufstieg zur Bastione, einer Festung, die 1703 von französischen Soldaten gesprengt wurde und daher nur noch in Resten zu sehen ist, zum APT del Garda Trentino, zu verschiedenen Hotels, Restaurant und Infos zum Wochenmarkt und zu sportlichen Aktivitäten. In einem Extrafeld bekommt die Geschichte der Stadt von den Anfängen der Römerzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ihren Platz.⁷⁹

Da Schaefer die Orte des Gardasees nicht nach ihrer topografischen Lage beschreibt, sondern der Reiseführer in alphabetischer Reichenfolge geordnet ist, kommt Riva del Garda erst später in der Sammlung von Daten und Fakten vor. Schaefer schreibt: „Riva hat sich ein feines Plätzchen ausgesucht: Die Stadt (14.000 Einwohner) liegt am nördlichen fjordartigen Ende des Sees mit der Schauseite zum Wasser.“⁸⁰ Auch hier folgen Infos zur Geschichte und zu den Sehenswürdigkeiten oder sportlichen Aktivitäten. Anders als in den bereits genannten Reiseführern lassen sich noch zusätzliche Hinweise zum Einkaufen und Ausgehen finden.⁸¹

Der ADAC Reiseführer von Back aus dem Jahre 2006 ist eher einem belesenen BesucherInnen zu empfehlen, da die Gemeinde Riva del Garda in einem Fließtext beschrieben wird. Die Informationen ähneln sehr der beiden vorher genannten Werken, jedoch erfolgt fast keine Unterteilung in Unterkapitel.⁸²

⁷⁶ Haufe/Hakenholz, 1933, S. 44.

⁷⁷ Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 45-54.

⁷⁸ Nana Claudia, Nenzel: Gardasee mit Verona. Köln, DuMont, 2003², S. 52.

⁷⁹ Vgl. Nenzel, 2003, S. 52-59.

⁸⁰ Barbara, Schaefer: Gardasee. Köln, DuMont, 2004, S. 77.

⁸¹ Vgl. Schaefer, 2004, S. 77-82.

⁸² Vgl. Back, 2006, S. 44-46.

Da die Gliederung der Reiseführer immer demselben Muster folgt, werden in der weiteren Beschreibung nur noch die wichtigsten Eckpunkte der Orte genannt.

4.2.2. Torbole

Goldschmidt beschreibt die Lokalität als Fischerdorf auf 85 m Seehöhe mit ca. 1.000 Einwohnern. Außerdem befindet sich dort die Mündung der Sacra, welche ihren „*grünen Flussschleier bis zum Fuß des Monte Baldos*“ zieht. Torbole ist ein „*malerisches, sonniges*“ Dorf, das zu Wanderungen in den Olivenhainen einlädt. Am Piazza Vittorio Emanuele III hat der Wiener Goetheverein, anlässlich der Italienreise Goethes von 1786, eine Gedenktafel angebracht.⁸³

Langes schildert Torbole als „*Fischerdorf in schöner Lage an der Mündung der Sacra*“, auf 65 m Seehöhe mit einer großen Fischzuchtanstalt von Gardaseeforellen.⁸⁴

Haufe/Hakenholz heben bei ihrer Beschreibung die idyllische Landschaft hervor, welche besonders für Studien bei MalerInnen, BotanikerInnen und GeologInnen beliebt ist. Sehenswert erachten sie die Kirche mit dem Altarbild von Cignaorli.⁸⁵

Bei Nenzel sind es schon 2.300 Einwohner und er wird als schön aber beengt charakterisiert. Mit dem Bau der Gardesana orientale 1929 bekam Torbole seine eigene Promenade.⁸⁶

Bei Schaefer wohnen ein Jahr später nur 1.100 Einwohner in dem Ort, an dem Goethe das erste Mal mit Italien in Kontakt gekommen ist. Anzumerken ist noch die Castel Penede, die erstmals 1920 erwähnt wurde und 1703 von den Franzosen fast gänzlich zerstört wurde.⁸⁷

Goethe notierte am 12. September 1789: „*Heute hab ich an der Iphigenie gearbeitet, es ist im Angesichte des Sees gut von statten gegangen.*“⁸⁸

Interessant ist, dass Goethe bei Back schon drei Jahre zuvor, also am 12. September 1786, Torbole besucht hat. Dies lässt sich aber wahrscheinlich durch einen Tippfehler erklären.

⁸³ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 57.

⁸⁴ Vgl. Langes, 1932, S. 178.

⁸⁵ Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 51.

⁸⁶ Vgl. Nenzel, 2003, S. 90.

⁸⁷ Vgl. Schaefer, 2004, S. 59f.

⁸⁸ Johann Wolfgang, von Goethe zit. nach Schaefer, 2004, S. 60.

Zusätzlich schreibt sie, dass Goethe 1779 „Iphigenie auf Tauris“ im alten Zollhaus umgearbeitet hat. Des Weiteren hebt die Autorin die Attraktivität Torboles für SurferInnen hervor.⁸⁹

4.2.3. Malcesine

Malcesine wird bei Goldschmidt als Dorf mit 2.500 Einwohnern in einer malerischen und sonnigen Bucht am Fuße des Monte Baldos gelegen beschrieben. Es ist ein sonnenreicher, milder und anregender Badeort, wo auf Grund der Lage des Monte Baldos im Hintergrund gegen 11 Uhr der Wind „Ora“ aufkommt.⁹⁰

Im Reiseführer von Langes wird Malcesine nur sehr kurz, erwähnt:

„Malcesine, malerisch gelegen, mit den romantischen Ruinen der alten Skaligerfeste auf steilen Felsen in den See vorgebaut. M. vorgelagert die Inseln dell’Olivo und Trimelone. Bei M. das idyllische Val del Sogno (Traumtal).“⁹¹

Interessant sind die Ausführungen von Haufe/Hakenholz, die den Ort als wichtigen Handelsplatz im 16. Jahrhundert mit 10.000 und aktuell mit 3.000 Einwohnern einschließlich der Umgebung beschreiben. Es lässt sich dank des Berges ein alpiner Charakter erkennen und bei längeren Aufenthalten empfehlen sie Steigen. Das ist eine *„alpine Fußbekleidung, für die steilen Pflasterwege Schuhe mit Bastsohlen am besten.“⁹²*

Nenzel beginnt ihre Ausführungen mit der Anreise durch die langen Tunnel von Torbole kommend, um dann die Geschichte mit der Beschreibung von Funden aus prähistorischer und etruskischer Zeit aufzuarbeiten. Sie geht daran anschließend auf die Einwohnerzahl von zirka 3.600 ein und beschreibt die Sanierungsarbeiten, die der Lokalität seinen ursprünglichen Charakter zurückgegeben haben.⁹³

Schaefer eröffnet das Kapitel der Schilderung mit Touristenmassen, die an gewissen Tagen zu Besuch sind und an denen man glaubt, dass es morgen nichts mehr zu kaufen geben wird.⁹⁴

⁸⁹ Vgl. Back, 2006, S. 20f.

⁹⁰ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 78.

⁹¹ Langes, 1932, S. 178.

⁹² Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 57.

⁹³ Vgl. Nenzel, 2003, S. 70f.

⁹⁴ Vgl. Schaefer, 2004, S. 70.

Auch bei Back erfährt man als erstes etwas über die überlaufenen Straßen, da Malcesine ein Anziehungspunkt für viele Urlauber ist. Auch sie geht auf die Geschichte ein, allerdings sind laut ihr die ersten historischen Funde jedoch aus der Römerzeit.⁹⁵

4.3. Ost

Die Region Veneto ist im Osten gelegen und umfasst neben den in dieser Arbeit berücksichtigten noch mehrere kleine Orte wie Brenzone, Torri del Benaco und Punta San Virgilio, auf welche aber nicht näher eingegangen wird.

4.3.1. Garda

Goldschmidt fasst das Wichtigste über das Dorf mit folgenden Worten zusammen:

*„Garda, ein Fischerstädtchen (auch Obst- und Weinhandel) mit 2569 Einw., liegt im Grunde einer weiten, tief in das Land hineinragenden Bucht an der Mündung der Tesina. Das alte, von Mauern umgebende Städtchen ist auf altklassischem Boden erbaut und war einst die Hauptstadt des Sees, der von ihr seinen Namen erhielt. [...] Heute hat Garda zwar seine beherrschende Stellung verloren, wird aber wegen seines außergewöhnlich milden Klimas und seiner schönen, ruhigen Lage von Fremden gern besucht. [...] Die Stadt selbst bietet außer zwei alten Stadttoren und der Kirche Santa Maria [...] nichts Besonderes.“*⁹⁶

Ein kleines zusätzliches Detail findet man bei Langes, der im Grunde dasselbe schreibt, aber eben auch die Endstation der Kleinbahn Verona – Garda nennt.⁹⁷

Auch *„Rucksacktouristen“* [sic!] ist der malerische Ort Garda nun empfohlen. Bei Haufe/Hakenholz gibt es auch schon eine genauere Schilderung der Eisenbahntrasse von Garda über Bardolino und Affi nach Verona.⁹⁸

Die Einwohnerzahl steigt bei Nenzel auf etwa 3.500 und sie beschreibt Garda mit traumhaften Bildern: *„Die Obstbäume tragen schon früh im Frühjahr ihr duftendes Blütenkleid“*.⁹⁹

„786 erhob Karl der Große Garda zur Grafschaft, von da an wurde der See nach diesem Ort benannt und hieß nicht mehr wie zuvor Benacus.“ Mit diesem Satz leitet Schaefer ihren Text

⁹⁵ Vgl. Back, 2006, S. 22f.

⁹⁶ Goldschmidt, 1931, S. 80f.

⁹⁷ Vgl. Langes, 1932, S. 179.

⁹⁸ Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 73.

⁹⁹ Vgl. Nenzel, 2003, S. 91ff.

ein, es folgt ein kurzer geschichtlicher Abriss und die Angabe zur Einwohnerzahl von 3.500 Personen.¹⁰⁰

Der ADAC Reiseführer fängt mit einer detaillierten geschichtlichen Beschreibung des Dorfes an und widmet sich darauffolgend de Sehenswürdigkeiten.¹⁰¹

4.3.2. Bardolino

Bardolino ist für seinen kleinen, terrassenförmigen Aufbau und die Verbindung mit der Kleinbahn bekannt und wird als lebhafter Obsthandsort von Feigen, Pfirsichen und Wein skizziert. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 3.900 Menschen.¹⁰²

Bei Langes wird Bardolino nur als Durchfahrtsort am immer flacher werdenden Ufer erwähnt.¹⁰³

Haufe/Hakenholz führen die Lokalität nur im Zuge ihrer Erläuterung zur Schifffahrt von Süden nach Norden an:

„Bardolino, Station der Bahn Garda – Verona, Bahnhof 5 Min. vom Orte [...] Hauptort des Veroneser Ufers (das westliche wird das Brescianer oder Milanese Ufer genannt); Wein („Bardolino“, vielfach teuer). Bedeutenster Obsthandel am See: Pfirsiche, Mandeln, Birnen, Kirschen, feigen, Maulbeeren etc. [...]“¹⁰⁴

Nur 3 km von Garda entfernt befindet sich Bardolino, ein Ort, der seine Promenade mit „*hübschen Laternen*“¹⁰⁵ schmückt. In diesem Ton schreibt Nenzel über Bardolino. Ein eigenes Kapitel ist dem Weinanbau gewidmet, wo erklärt wird, dass nur noch wenige der 6.200 Einwohner in diesem Bereich arbeiten. Nennenswert ist auch die angegebene Anzahl von rund 60 Hotels mit ca. 3.000 Betten.¹⁰⁶

Bardolino wird bei Schaefer zuerst geschichtlich und dann die aktuelle Lage mit einem kritischen Auge beschrieben.

„Bardolino liegt am südlichen Ostufer des Gardasees, an der Riviera degli Olivi. Pfahlbaufunde im Vorort Cisano belegen, dass diese Region schon in der Bronzezeit besiedelt war. Die Römer legten hier eine Stadt an, im Mittelalter war

¹⁰⁰ Vgl. Schaefer, 2004, S. 53.

¹⁰¹ Vgl. Back, 2006, S. 29ff.

¹⁰² Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 82.

¹⁰³ Vgl. Langes, 1932, S. 179.

¹⁰⁴ Haufe/Hakenholz, 1933, S. 37.

¹⁰⁵ Nenzel, 2003, S. 99.

¹⁰⁶ Vgl. Nenzel, 2003, S. 99ff.

Bardolino für eine kurze Zeit eine freie Gemeinde, dann folgten als Herrscher die Skaliger. Heute hat Bardolino 6200 Einwohner, die Altstadt ist relativ groß, das meiste davon Fußgängerzone. Viele Läden haben bis spät in den Abend hinein geöffnet, so dass sich vor und nach dem Abendessen – zumindest in der Hauptsaison – Menschenmassen durch die breiten Gassen wälzen. Wer einen ruhigen Urlaub verbringen möchte, sucht sich eine andere Ecke aus.“¹⁰⁷

Back beginnt ihre Schilderung mit dem bekannten Wein „Bardolino“, gefolgt von geschichtlichem Background.¹⁰⁸

4.3.3. Lazise

Lazise war schon einst ein wichtiger Handelsort am See, an dem hohe Zollgebühren abzuführen waren. Das Zollhaus aus dem Jahre 1384 ist noch heute sichtbar. Die Lokalität zählt mit seinen beiden Dörfern Cola und Pacengo zirka 4.500 Einwohner.¹⁰⁹

Im „Autorama“ Reiseführer wird Lazise nicht erwähnt.

Auch im Führer Haufe/Hakenholz wird Lazise zwar genannt und wenige Besichtigungs- sowie Verpflegungsmöglichkeiten angeführt, mehr findet man allerdings nicht.

Anders sieht es bei Nenzel aus, die das Dorf als „*Perle des Gardasees mit einem kastellgeschmückten und noch komplett mittelalterlichen Ortskern*“¹¹⁰ beschreibt. Erwähnenswert sind für sie auch die Fischrestaurants an der Uferpromenade, die sie jedoch nicht als sehr günstig ansieht. Außerdem gibt es einen geschichtlichen Abriss und Informationen zu den Sehenswürdigkeiten des Ortes.¹¹¹

Im DuMont direkt wird auch das Zollhäuschen beschrieben und, dass das ruhige Städtchen mit 1.100 Einwohnern am Abend zu einem Hotspot der umliegenden Campingplätze wird. Wichtig ist für Schaefer die Erwähnung des einzigen Sandstrandes, der sich von Lazise Richtung Peschiera del Garda zieht.¹¹²

Back führt die Leser wie gewohnt über eine kurze Einleitung -

„[...] Ein starker Mauerring aus der Zeit um 1370 umschließt die Altstadt vollständig. Der Verkehr bleibt aus den reizvollen verwinkelten Gässchen, den

¹⁰⁷ Schaefer, 2004, S. 43.

¹⁰⁸ Vgl. Back, 2006, S. 33f.

¹⁰⁹ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 82.

¹¹⁰ Nenzel, 2003, S. 104.

¹¹¹ Vgl. Nenzel, 2003, S. 104ff.

¹¹² Vgl. Schaefer, 2004, S. 63.

*Plätzen und der Uferpromenade ausgeschlossen. Sechs Türme und Wehrgänge mit ghibellinischem Zinnenkranz umgeben die Stadt und schließen das Kastell mit ein: eine typische Festungsstadt der Scagliar. [...]*¹¹³

- über die Geschichte zu wichtigen Informationen zu touristischen Angeboten, wie in diesem Fall Canevaworld Resort (Aqua Paradise, Movie Studios), Gardaland oder auch Parco Natura Viva.¹¹⁴

4.3.4. Peschiera del Garda

Bei Goldschmidt finden wir nach der Nennung des Ortes eine Erklärung zur Aussprache, die wie folgt lautet: „*spr. Peskiära*“. Dies mag für KennerInnen der italienischen Sprache vielleicht lächerlich wirken, für blutige Laien ist es jedoch sehr nützlich. Außerdem erklärt er die Herkunft des Namens, der sich darauf zurückführen lässt, dass die Lokalität immer stark der Fischzucht, vor allem von Aalen, verschrieben war. Weiters wird beschrieben, dass Peschiera del Garda mit 3.200 Einwohnern in der Zeit bis 1859 als die Lombardei noch unter österreichischer Herrschaft war, ein wichtiger Ort des „*Festungsvierecks (Peschiera, Mantua, Verona und Legnago)*“ war.¹¹⁵

„*Peschiera, 3200 Einw., am südlichsten Punkt des Gardasees und Ausfluß [sic!] des Mincio. P. liegt an der Staatsbahnlinie Verona – Mailand und war fr. eine starke Festung, deren interessante Anlage noch zu sehen ist.*“ - dies ist die sehr kurz gehaltene Beschreibung, die sich im „Autorama“ finden lässt.¹¹⁶

Bei Haufe/Hakenholz wird Peschiera del Garda in dem Kapitel „Von Süd nach Nord“ präsentiert. Es wird zum Beispiel empfohlen, die Schifffahrt am Nachmittag zu genießen, da sie dann schöner sei. Ansonsten wird ein Einblick in die Geschichte über der 3.000 Einwohner Stadt gegeben.¹¹⁷

2003 leben laut Nenzel schon knapp 9.000 Bewohner in Peschiera. Sie beschreibt zuerst den lebhaften Markt-Montag und schreibt dann über den Fluss Mincio, der in früherer Zeit schiffbar

¹¹³ Back, 2006, S. 35.

¹¹⁴ Vgl. Back, 2006, S. 35f.

¹¹⁵ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 83.

¹¹⁶ Langes, 1932, S. 179.

¹¹⁷ Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 35f.

war und so die Schiffe vom Gardasee über den Mincio und den Fluss Po in die Adria gelangten.¹¹⁸

Bei Schaefer finden sich mehr oder weniger dieselben Informationen wie bei Nenzel, nur in Kurzfassung.

Wie üblich gibt Back eine ausführliche geschichtliche Basis, die jedoch nur um einen Hinweis zum IAT-Ufficio Informazioni und zu zwei Restaurants erweitert wird. Jegliche Beschreibung des bekannten Wochenmarktes am Montag oder auch der Gässchen des Dorfes fehlen.¹¹⁹

4.4. West

Im Westen befindet sich die Lombardei - sie erstreckt sich von der Mitte des Südens, Sirmione bis nach Limone sul Garda im Norden.

4.4.1. Sirmione

„Das Fischerdorf mit einem Schwefel-Thermalbad (gegen Gicht, Rheumatismus usw.)“ - so beginnt Goldschmidt die Beschreibung des Ortes, der schon in römischer Zeit den Patriziern als Badeort bekannt war. Natürlich fehlen darin auch das Castello Scagliero und die Grotten des Catull nicht.¹²⁰

Bei Langes werden das Thermalbad, das Schloss und die Grotten di Catull, zwar genannt, allerdings nicht weiter darauf eingegangen.¹²¹

Haufe/Hakenholz hingegen beschreiben Sirmione mit folgenden Worten:

*„Im Sommer von italienischen Badegästen besucht; jetzt auch im Herbst und Frühling von Fremden und im Sommer auch von deutschen Badegästen (Saison März bis September). Die Erfahrung wird zeigen, ob Deutsche den heißen Sommer von Sirmione nicht vertauschen gegen den kühleren berühmter Orte. Sirmiones klassische Schönheit ist wohl verpatzt, aber es ist noch einer der eigenartigsten Punkte am See.“*¹²²

¹¹⁸ Vgl. Nenzel, 2003, S. 128f.

¹¹⁹ Vgl. Back, 2006, S. 36f.

¹²⁰ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 75.

¹²¹ Vgl. Langes, 1932, S. 183.

¹²² Haufe/Hakenholz, 1933, S. 91f.

Nenzel führt auch Sirmiones Beinamen „*Perle des Gardasees*“ oder „*Geliebte des Catull*“¹²³ an. Sie schreibt, dass die Landzunge von Sirmione 3,5 km lang in den See hinein ragt und von kleinen Gassen und zahlreichen schmucklosen Hotels, die in den letzten Jahren auf den neuesten Stand gebracht wurden, gesäumt ist. Nenzel erwähnt auch die überteuerten Preise des Dorfes und weist darauf hin, dass im Vorort Colombare die Unterbringung um einiges günstiger ist. Thema ist auch die Wiederentdeckung der Thermalquelle von 1889, die dem kleinen Fischerort etruskischen Ursprungs zu Reichtum verholfen hat.¹²⁴

Schaefer empfiehlt ihren LeserInnen Sirmione mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu bereisen, vor allem mit dem Schiff, das schon vor Landgang einen ersten Blick darauf ermöglicht.¹²⁵

Der ADAC Reiseführer ist für geschichtlich Interessierte, da auf die Historie ab dem Altertum eingegangen wird. Das Gebiet wird als „furchterregenden Wald“ beschrieben. Auch über die Sehenswürdigkeiten erfährt man auf mehreren Seiten etwas.¹²⁶

4.4.2. Desenzano

Desenzano ist seinen 5.000 Einwohnern ein herrlich gelegenes Städtchen im Südwesten des Gardasees und weist ein reges Hafenleben auf.¹²⁷

Langes beschränkt sich auf die Angabe der Einwohnerzahl und erklärt, dass die Stadt an der großen Straße Mailand - Verona liegt bzw. es dort eine Station der Bahnlinie Mailand - Venedig gibt.¹²⁸

„*Desenzano ist laut Haufe/Hakenholz uralt*“. Wichtiges Detail ist der Dienstag-Markt, der besonders in Bezug auf Getreide interessant ist.¹²⁹

Desenzano erreicht man nach 5 km ausgehend von Colombare/Sirmione. Bequemer hingegen ist die Anfahrt per Schiff. 1873 und 1974 haben Archäologen Pfahlbauten und

¹²³ Nenzel, 2003, S. 131.

¹²⁴ Vgl. Nenzel, 2003, S. 131f.

¹²⁵ Vgl. Schaefer, 2004, S. 86.

¹²⁶ Vgl. Back, 2006, S. 38ff.

¹²⁷ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 76.

¹²⁸ Vgl. Langes, 1932, S. 183.

¹²⁹ Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 33.

Gebrauchsgegenstände, die auf die Zeit 2000-1800 v. Chr. datiert werden, gefunden. Nenzel eine die Einwohnerzahl von 22.000.¹³⁰

DuMont direkt bietet dieselben Informationen in Kurzfassung. Hervorgehoben sind jedoch noch die Shoppingmöglichkeiten in den Fußgängerzonen bzw. die autofreie Uferstraße ab 21 Uhr abends und sonntags ganztägig.¹³¹

Back zeichnet hingegen ein wunderschönes Bild der Stadt:

„Wie ein Amphitheater öffnet sich die von Moränischen Hügeln umgebene Buch von Desenzano. Die Stadt schaut wie von einem Aussichtsbalkon über den See, das Gebirge im Hintergrund und über die Halbinsel von Sirmione. Schon im Altertum war sei ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt; die Schifffahrt blickt auf eine lange Tradition zurück.“¹³²

Interessant ist, dass der Wochenmarkt, wie er bei Haufe/Hakenholz 1933 beschrieben wird, bei Back als „*emsiges Treiben*“ noch immer dienstags stattfindet.¹³³

4.4.3. Salò

„Salo, freundliches, ruhiges Städtchen mit 6000 Einw. (einschließlich mehrerer dazugehöriger Ortschaften), liegt anmutig im Grunde einer tiefen Bucht, mitten in Orangen und Zitronenwäldern. Das Städtchen führt seinen Namen nach der Salzniederlage, die ehemals hier bestand, jetzt ist es berühmt durch einen guten Likör, Acqua di Cedro (Zedernwasser), der in vielen Fabriken hergestellt wird.“¹³⁴

Der Stadt mit regem Leben „*ist die schöne Isola di Garda mit dem Schloss des Fürsten Borghese vorgelagert.*“¹³⁵

Bei Haufe/Hakenholz liest man kurz nach einer geschichtlichen Einleitung:

„Winteraufenthalt nicht für Schwerkranke, wohl aber für Erholungsbedürftige und Touristen.[sic!] Herrliche Lage. Innerhalb des Städtchens noch etwas mehr Schutz vor Wind als außerhalb. Am Ufer (nach dem 1901 stattgefundenen Erdbeben) lange Promenade. Dadurch verlor Salò die ihm eigenen malerischen Effekte (Altane, Blumen, Reflexe), allein es gewann dadurch einen seltenen sonnig-warmen Winterplatz.“¹³⁶

¹³⁰ Vgl. Nenzel, 2003, S. 141ff.

¹³¹ Vgl. Schaefer, 2004, S. 49.

¹³² Back, 2006, S. 67f.

¹³³ Vgl. Back, 2006, S. 68.

¹³⁴ Goldschmidt, 1931, S. 73.

¹³⁵ Vgl. Langes, 1932, S. 182.

¹³⁶ Haufe/Hakenholz, 1933, S. 87.

70 Jahre später findet Nenzel sehr ähnliche Worte:

*„Bei der Einfahrt mit dem Boot in die fjordähnliche Buch von Salò, an der Isola di Garda vorbei, genießt man die schönste Salò-Totale und begreift, warum dieser Ort als einer der elegantesten am See gilt und die geradezu charmante Atmosphäre eines Seebades erhalten konnte. Parallel zum Ufer zieht sich die Einkaufsstraße mit ihren Cafés und feinen Geschäften durch den ganze Ort. Einen schönen Rahmen bilden dahinter die Gärten mit ihrer grünen, gepflegten Pracht.“*¹³⁷

Salò war seit jeher eine berühmte Stadt am Gardasee, nicht nur in der Vergangenheit, als sie Sitz der Visconti aus Mailand oder Sitz von Mussolini, der 1943 die faschistische soziale Republik ausrief und den Ort zur Hauptstadt ernannte, war. Auch heute noch erfreut sie sich großer Beliebtheit.¹³⁸

Back widmete sogar einige Zeilen dem Schriftsteller Gabriele D’Annunzio, der in Salò gelebt hat.¹³⁹

4.4.4. Gardone Riviera – Fasano Riviera

Goldschmidt listet in seinem Reiseführer eine große Anzahl an Übernachtungsmöglichkeiten auf, gefolgt von Informationen über Kurzeit, Kurtaxe, Kurhaus, Kurpark, Golfplatz, Tennisplätze, Konzert, Seebäder, Elektr. Bahn, Autoausflüge, Einspänner, Boot- und Motorbootfahrten. Danach beschreibt er das zirka 2.500 Einwohner starke Dorf mit sanften Worten – *„reizend an einer Buch, unmittelbar am See und am Fuß der Berge. Windgeschützt, staubfrei und von völlig südlicher Vegetation umgeben.“*¹⁴⁰ Die Bedeutung als Herbst-, Winter- und Frühlingskurort wird schon damals hervorgehoben, da es in den Wintermonaten nie Frost gibt und die Sonnenstunden überdurchschnittlich hoch sind.

Auch Fasano ist ein moderner, eleganter Kurort, der durch eine Promenade mit Gardone verbunden ist.¹⁴¹

Langes bezeichnet Gardone als den größten und bekanntesten Kurort am Gardasee.¹⁴²

¹³⁷ Nenzel, 2003, S. 169f.

¹³⁸ Vgl. Schaefer, 2004, S. 82.

¹³⁹ Vgl. Back, 2006, S. 61.

¹⁴⁰ Goldschmidt, 1931, S. 68.

¹⁴¹ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 68f.

¹⁴² Vgl. Langes, 1932, S. 182.

Haufe/Hakenholz sprechen in ihrem Kapitel über Fasano-Gardone die „*deutsch gehaltenen Hotels und Pensionen, Reinlichkeit, Komfort, Strandpromenade, Seebäder*“ an.¹⁴³

Gardone Riviera oder auch „*Klein Nizza*“¹⁴⁴ wie es Nenzel nennt, wird kurz beschrieben und führt dann unter anderem das „Vittoriale“ von Gabriele D’Annunzio als Besuchermagnet an. Verantwortlich für diesen touristischen Aufschwung im Ort ist unter anderem das Grand Hotel Gardone am See oder die Villa Alba auf der Bergseite.¹⁴⁵

Auch bei Schaefer liest man vom Jahrhundertwendeflair eines mondänen Winterkurorts.¹⁴⁶

Back fasst wie folgt zusammen:

*„Das Städtchen am Westufer des Sees war einst das schönste, reichste und mondänste Bad inmitten des wärmsten, angenehmsten Klimas von Oberitalien. Die Küste von Gardone, die die Ortschaften Fasano und Morgnaga einschließt, wird von den Bergen Larino, Pizzòcolo und Monte Sino vor den kalten Tramontawinden geschützt, sodass sich hier bis in 300m Höhe eine herrliche farbenprächtige Mittelmeerflora behaupten kann.“*¹⁴⁷

4.4.5. Toscolano-Maderno

Goldschmidt schreibt in seinem Reiseführer über Toscolano wenig, wichtiger ist ihm Maderno, der so wie Gardone und Fasano auch als Kurort beliebt ist.¹⁴⁸

Langes hält sich, wie schon bei den anderen Lokalitäten, kurz und thematisiert nur den regen Kurbetrieb in Maderno. Über Toscolano erfährt man, dass es der erste größere Ort am flachen westlichen Ufer ist.¹⁴⁹

*„Für Erholungsbedürftige und Ausruhende, nicht aber als Winterkurort, da für Schwerkranke nicht geeignet. In den Frühjahrsmonaten für Rivieragäste besonders zu empfehlen, wenn Gardone und Fasano überfüllt sind.“*¹⁵⁰ - dies kann man bei Haufe/Hakenholz über das Dorf erfahren.

¹⁴³ Vgl. Haufe/Hakenholz, 1933, S. 81.

¹⁴⁴ Nenzel, 2003, S. 176.

¹⁴⁵ Vgl. Nenzel, 2003, S. 176f.

¹⁴⁶ Vgl. Schaefer, 2004, S. 57.

¹⁴⁷ Back, 2006, S. 56.

¹⁴⁸ Vgl. Goldschmidt, 1931, S. 65f.

¹⁴⁹ Vgl. Langes, 1932, S. 181f.

¹⁵⁰ Haufe/Hakenholz, 1933, S. 76.

Nenzel verliert in ihrer Ausführung zu Toscolano und Maderno, die mittlerweile zusammengewachsen sind, kein einziges Wort über den Kurbetrieb. Sie konzentriert sich eher auf die geschichtliche Entwicklung der Papiermühlen von Toscolano, denen sie auch eine ganze Seite im Buch widmet.¹⁵¹

Auch Schaefer verweist auf diese und lässt die Bedeutung als Kurort völlig außer Acht.¹⁵²

Interessant ist, dass auch Back, die geschichtlich sehr ausführlich schreibt, den um die Jahrhundertwende starken Kurtourismus völlig ausblendet.

4.4.6. Limone

Goldschmidt informiert in einigen Zeilen in seinem Kapitel über die Dampffahrt am Gardasee über Limone:

„Die gegen Nordwinde geschützt, malerisch am Felsen liegende Ortschaft hat ihren Namen von den prächtigen Limonen- (Zitronen-)Hainen, die der starke Frost des Winters 1928/29 fast vollständig vernichtete. Heute ist nach Möglichkeit alles wieder instand gesetzt.“¹⁵³

Langes erwähnt zwar die charakteristischen Zitronengärten, die auf dem schmalen Uferstreifen gelegen sind, aber auch nicht mehr.¹⁵⁴

Ebenso findet man bei Haufe/Hakenholz keine ausführliche Beschreibung des Ortes, jedoch verorten sie Limone als „*ungemein malerisch unter Felsen*“.¹⁵⁵

Nenzel schlägt weit kritischere Töne an und korrigiert auch Goldschmidt, der den Namen auf die dort befindlichen Zitronenbäume zurückführt.

„Für viele, allenfalls noch nach Sirmione, ist Limone der schönste Ort am Gardasee. Seinen Ruhm hat er seiner zauberhaften Lage, dem reizvollen alten Hafen, dem milden Klima und den limonaie zu verdanken, die man fälschlicherweise für die Namensgeberinnen hält: Limone kommt aber vom lateinischen limes und bedeutet „Grenze“. Heute ist es mit seinen weniger als 1000 Einwohnern längst zum Opfer seiner Fans geworden, die es überfallsartig einnehmen, sobald die ersten warmen Sonnenstrahlen das Frühjahr ankündigen. Und so bleibt es bis zum Herbst: volle Gassen, kitschige Souvenirläden, Nepppreise in den Cafés und manchen Restaurants. Und mit wenigen Ausnahmen Hotelkästen

¹⁵¹ Vgl. Nenzel, 2003, S. 183ff.

¹⁵² Vgl. Schaefer, 2004, S. 97.

¹⁵³ Goldschmidt, 1931, S. 60.

¹⁵⁴ Vgl. Langes, 1932, S. 180.

¹⁵⁵ Haufe/Hakenholz, 1933, S. 25.

der Neuzeit, die ohne Rücksicht auf die alte Bausubstanz mitten in die Zitronen- und Orangengärten gesetzt wurden.“¹⁵⁶

Im Grunde fasst Schaefer die Einleitung von Nenzel zusammen, jedoch ergänzt sie die Informationen um einen wichtigen Satz: „*Noch bis 1918 verlief hier die Grenze zwischen Österreich und Italien*“.¹⁵⁷

Auf die Frage, warum man über Limone nur wenig in den Reiseführern der 30er-Jahre des letzten Jahrhunderts lesen kann, gibt Back eine plausible Antwort: „*Mit der Fertigstellung der Gardesana occidentale entwickelte sich in Limone ein neuer Wirtschaftszweig, der Tourismus. Wo früher Limoanie standen, baute man Hotels, Pensionen und Restaurants*“.¹⁵⁸

Schon allein von den Beschreibungen der Orte der Reiseführer erkennt man, dass der See einerseits wegen seines Klimas und andererseits aufgrund seiner malerischen Landschaft ein touristischer Anziehungspunkt war und ist. Daraus resultiert, dass der Gardasee sowohl damals sowie auch heute als ein positiv konnotiertes Gebiet präsentiert wird.

¹⁵⁶ Nenzel, 2003, S. 206.

¹⁵⁷ Vgl. Schaefer, 2004, S. 67.

¹⁵⁸ Back, 2006, S. 49.

5. Zeitungen

Im ersten Teil der jeweiligen Unterkapitel werden die Eckdaten der Zeitungen anhand von gesammelten Daten von Melischek/Seethaler (Hrsg.) zusammengefasst und daran anschließend eingehendere Informationen zu den Zeitungen gegeben.

5.1. Reichspost

Die „Reichspost“ wurde vom 01. Januar 1894 bis 30. September 1938 verlegt. Der Name der Zeitung lautete „Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk“. Im Jahrgang 25 gab es beispielsweise montags eine „Mittagsausgabe“, dienstags bis samstags eine „Nachmittagsausgabe“ und am Sonntag ein „Morgenblatt“. Dies veränderte sich aber im Dezember 1918: Montags wurde das Blatt als „Montagsausgabe“ und dienstags bis sonntags als „Morgenblatt“ verkauft. 1919 lautete montags der Name „Montagsausgabe der „Wiener Stimmen“, und dienstags bis sonntags „Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk. / Morgenblatt.“ Ab 1922 hieß die Zeitung montags „Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk. Montagsausgabe“, dienstags bis sonntags wurde sie von „Montagsausgabe“ in „Morgenblatt“ umbenannt. 1923 wurde ausschließlich „Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk“ verwendet. In der Regel wurde der Satzspiegel 404x268 angewendet, es gab drei Spalten und das Blatt wurde in Fraktur geschrieben; erschienen ist sie in der Regel montags mittags und dienstags bis sonntags morgens. Der Preis der Zeitung hing vom jeweiligen Wochentag ab. Die Ausgaben ab Nr. 522 kosteten montags bis samstags 0,24 Kronen und sonntags 0,26 Kronen. In der neuen Währung Schilling kostete eine Zeitung ab Ausgabe Nr. 1 aus dem Jahrgang 32 am 01.01.1925 zum Beispiel montags bis samstags 0,15 Schilling und sonntags 0,20 Schilling, ab Ausgabe Nr. 266(221), Jahrgang 32, 28.09.1925 montags bis samstags 0,20 Schilling und sonntags 0,25 Schilling. Verantwortliche Redakteure ab 12.11.1918 waren unter anderem Heinrich Ambros, Karl Förlinger und Karl Schiffleitner. Für den Druck traten ab 12.11.1918 die Buchdruckerei „Reichspost“ Ambros Opitz Nachfolger und ab 01.01.1919 schon die Verlagsanstalt „Herold“ auf.¹⁵⁹

¹⁵⁹ Vgl. Gabriele, Melischek/Josef, Seethaler (Hrsg.): Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation Bd. 3: 1918-1938. Frankfurt (Main) [u.a.], Peter Lang, 1992, S. 162f.

Bis zum Erscheinen der „Reichspost“ waren katholische Zeitungen im Gegensatz zu den restlichen Zeitungen in der Minderzahl und erzielten im Jahr 1892 mit sechs verschiedenen Tageszeitungen nur eine Auflage von etwa 10.000 Stück, was proportional gesehen ein schwindender Anteil der Bevölkerung war. Die auflagenstärksten Zeitungen waren damals die „Wiener Kirchenzeitung“, das „Vaterland“, der „Österreichische Volksfreund“, die „Gegenwart“, die „Gemeindezeitung“ und das „Neuigkeitsweltblatt“. Der wichtigste Vorreiter der „Reichspost“ war das „Vaterland“, welches jedoch nie eine Auflagenstärke von über 8.000 Zeitungen erreichte. Beim Katholikentag, der vom 08. bis zum 16. August 1892 in Linz abgehalten wurde, wurde der Wunsch nach einer starken und überregionalen Zeitung laut. Dr. Franz Schindler, der zum Präsidenten der Sektion Presse gewählt wurde, forderte die Neugründung eines Blattes, das parallel zum „Vaterland“ erscheinen sollte. Das erste Treffen zur Gründung fand von 17. bis 24. April 1893 statt. Dort wurden sowohl Name als auch Blattlinie beschlossen und sich auf eine tägliche Herausgabe geeinigt. Die Ankündigung erfolgte durch Flugblätter, welche am 31. Mai 1893 allen bereits verkäuflichen katholischen Zeitungen beigelegt wurden. Auf diesen Handzetteln, welche von der Druckerei Ambros Opitz gedruckt wurden, stand das neue redaktionelle Programm der „Reichspost“. Bevor die erste Ausgabe des Tagblattes im Jänner 1894 erschien, wurden im November und Dezember 1893 erste Flugblätter unter dem Namen „Reichspost“ als Probeschriften verteilt. Wichtige christsoziale Persönlichkeiten fungierten als Autoren, was auf starken Anklang seitens Bevölkerung stieß. Als verantwortliche Herausgeber agierten Ambros Opitz, Albert Gessmann, Anton Weinmar, Baron Dalberg, Max Freiherrn von Vittinghoff-Schell und Franz Schindler. Das Startkapital von 25.000 Gulden wurde durch Spenden zusammengetragen. Das Blatt sollte den sonntäglichen Kirchgang ergänzen, da die katholischen Kirchenvertreter der Meinung waren, dass ein einmaliges Hören der Sonntagspredigten nicht ausreiche, um den christlichen Geist zu stärken. Der Name „Reichspost“ ist in keinsten Weise zufällig gewählt - die Monarchietreue sollte sofort erkennbar sein und es wurde somit ausgedrückt, dass man sich dem nationalistischen Gedanken sowie jeder Unabhängigkeit entgegenstellt. Des Weiteren wurde damit verdeutlicht, dass es eine Zeitung für die gesamte Bevölkerung der k. u. k. Monarchie ist.¹⁶⁰

Friedrich Funder beschreibt die „Reichspost“ mit folgenden Worten:

¹⁶⁰ Vgl. Matthias Michael, Stadler: Die Situation der Presse in der ersten Republik mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Reichspost“ und der politischen Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen von 1918-1934 in diesen beiden Zeitungen. Wien, Universität Wien Diplomarbeit, 1990, S. 96-99.

„Das Blatt sah seine Aufgabe auf das Reich und alle seine Nationen erstreckt. Seine Parole sollte eine kräftige Bejahung des Staatsgedankens des Habsburgerreiches gegen alle Separatistischen und nationalistischen Eigenbrötler sein. Der Untertitel ‚Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Österreichs‘ umschrieb mit ‚Österreich‘ wie schon vermerkt, den staatsrechtlichen Anspruch auf den Bestand einer einheitlichen Monarchie ‚Österreich‘; dieser Auffassung entsprechend, die den Dualismus der 67er - Verfassung von einem Einheitsstaat überdacht sah – im Gegensatz zu der ungarischen Doktrin -, nannten sich auch die 1877 und 1889 in Wien abgehaltenen Kongresse ‚Allgemeine österreichische Katholikentage für die Gesamtmonarchie.‘“¹⁶¹

Für die Herausgeber war von Anfang an, die Abgrenzung zur Christlichsozialen Partei wesentlich. Es sollte zwar ein Tagblatt mit christlichem Schwerpunkt entstehen, jedoch kein parteipolitisches Organ werden. Nichts destotrotz ist nicht zu bestreiten, dass die Zeitung der Politik nahestand, da Friedrich Funder, der ein Vertreter der christlichen Soziallehre war, einer der Köpfe der „Reichspost“ war. Er prägte die politische Berichterstattung in der Monarchie und stand in seinen Ansichten der Christlichsozialen Partei nahe. Die „Reichspost“ war zwar somit offiziell kein parteipolitisches Blatt, unterstützte jedoch zu gewissen Zeiten die Interessen der Partei. Signifikant war auch die inhaltliche Nähe zum „Vaterland“; es wurde großer Wert darauf gelegt, eine gemeinsame Blattlinie zu verfolgen.

Die ersten Ausgaben der „Reichspost“ waren erst ab 16 Uhr verfügbar. Dies hatte den Grund, dass die Produktion der Morgenausgaben, die in der Nacht gedruckt wurden, viel zu teuer war und Ambros Opitz sich dazu entschloss, erst eine „günstigere“ Nachmittagsausgabe auf den Markt zu bringen. Dies war unter anderem auch ein Grund für die schlechten Verkaufszahlen in der Anfangszeit, da etablierte Zeitungen schon morgens erhältlich waren. Von den ersten 900 Abonnenten wuchs die Zahl bis Ende 1884 auf 4200 Drucke pro Tag. Dies war natürlich ein schwerwiegender Verlust, der sich auch finanziell auswirkte. Finanzielle Verluste waren somit vorprogrammiert. Natürlich konnte auch der Inhalt am Anfang aufgrund der geringen Seitenzahl nicht mit anderen Zeitungen mithalten. Schon ein Jahr später, nämlich am 12. Mai 1895 wurde bekannt gegeben, dass die „Reichspost“ in ihre neuen Räumlichkeiten in die Strozsigasse übersiedelt und es ab da an eine Morgen- und Abendausgabe geben sollte. Aber schon ein Jahr später wurde sie aufgrund von zu hohen Betriebskosten wieder nur mehr als Abendausgabe verkauft. Erst ab dem 01. September 1907 wurde die Zeitung als Morgenblatt produziert. Die Auflagenzahl stieg dann stetig an. Von anfangs 5.000 Exemplaren (1895),

¹⁶¹ Friedrich, Funder zit. nach Stadler, 1990, S. 99.

erhöhte sich die Auflage im Jahr 1901 schon auf 6.000, 1910 auf 23.000 und 1914 auf 36.000 Stück.

Bemerkenswert ist das Druckverfahren, welches für die Zeitung verwendet wurde. Da am Anfang das Geld nicht ausreichte, entschied man sich mit einer Schnellpresse, welche in einer Hausmeisterwohnung in Wien 8 untergebracht war, zu drucken. Andere Zeitungen druckten damals schon mit einer Rotationsmaschine. Erst mit der Übersiedelung in die Strozzigasse 41 wurde eine kleine Rotationsmaschine angeschafft. Da aber der Platz, nicht ausreichte, um die Produktion für die zunehmende Abnehmerzahl zu gewährleisten, entschied man sich ein altes Grundstück in der Strozzigasse 8 zu erwerben und dort ein modernes Verlagsgebäude zu bauen.

Ende des 19. Jahrhunderts war die „Reichspost“, eine der günstigsten Zeitungen Wiens. Das Hauptaugenmerk der propagandistischen Berichterstattung lag zu dieser Zeit auf Alltagsthemen, wie der Gas- und Elektrizitätsversorgung sowie der Straßenbahn und Stadtbahn. Denn obwohl die Zeitung nicht im Auftrag der Christlichsozialen Partei herausgebracht wurde, wurden deren Verdienste sehr wohl ausführlich thematisiert. Auch der Thronfolger Franz Ferdinand schrieb bis zu seinem Ableben für dieses Blatt, woraus man auf Monarchietreue schließen kann. Die „Reichspost“ war auch Unterstützer und Befürworter des Ersten Weltkrieges, so wie es auch aus dem Hause Habsburg gewünscht war.¹⁶²

Zur Gesinnung der „Reichspost“ ist noch anzumerken, dass sie von der ersten Stunde an auch als antisemitisch angesehen werden kann, da *die liberal-zentralistische Partei, die seit jeher unter jüdisch-antichristlicher Bevormundung stehe, obwohl sie sich „deutsch“ nenne, sei vom Volk als wirtschaftlich verderblich erkannt worden.*¹⁶³ Die „Reichspost“ wollte sich von den jüdischen Großverlagen abgrenzen und über die „Wahrheit“ berichten, denn *„die „Reichspost“ ist christlich-antisemitisch. Sie verabscheut den Rassenantisemitismus, aber sie fordert Schutz in wirtschaftlichen und sittlichen Fragen gegenüber den Angriffen der jüdischen Führer und der jüdischen Presse.“*¹⁶⁴ Essenziell war auch das christliche Moraldenken im öffentlichen und privaten Leben. Das Volk und dessen Glaube an die Wahrheit und gegen die Bestechlichkeit sollten ein Grundpfeiler der neuen Zeitung sein. Die Doktrin lautete: *„in allem Gott zu geben, was Gott ist, dem Kaiser, was des Kaiser und dem Volke, was des Volkes ist.“*¹⁶⁵ Daraus lässt

¹⁶² Vgl. Stadler, 1990, S. 100-105.

¹⁶³ Josef, Draxler: Vergleich der Zeitungen „Reichspost“ und „Vaterland“ in bezug auf die Probleme der Zeit von 1894-1911. Wien. Universität Wien Dissertation, 1948, S. 12.

¹⁶⁴ Ebd., S. 15.

¹⁶⁵ Ebd., S. 14.

sich sagen, dass die „Reichspost“ zwar nicht direkt aber indirekt für die Christianisierung der k. u. k. Monarchie stand.¹⁶⁶

Das Ende des Ersten Weltkrieges beeinflusste die „Reichspost“ nur peripher. Dies zeigt sich darin, dass die Zeitung ohne Ausfälle weiterhin tagtäglich produziert wurde und es auch keine signifikanten Änderungen am Layout oder in personellen Fragen gab. Man musste sich lediglich auf den fehlenden Absatzmarkt durch den Verlust der k. u. k. Kronländer einstellen. Die Monarchietreue änderte sich aber auch mit der neuen Regierungsform nicht.¹⁶⁷

Dass die „Reichspost“ immer der christlichen Lehre nahestand, wird auch im Anzeigenteil der Zeitung ersichtlich:

„RP, 01.01.1919, S. 14, Geld, Kredit - „An christl. edeldenkende Geldleute ...“
RP, 01.01.1919, S. 14, Möbel - „Christliche Firma kauft Möbel, Teppiche ...“
RP, 01.01.1919, S. 14, Käufe Verkäufe - „Ein Anzug für einen Priester ...“
RP, 02.02.1919, S. 16, Stellengesuche, männl. - „Redakteurstelle in christl. Unternehmen gesucht!“
RP, 02.02.1919, S. 16, 65/3 - „Teppichhaus Orendi ... stilgerechte Altar-Teppiche“¹⁶⁸

Auch größere christliche Unternehmen inserierten gerne in der „Reichspost“:

„RP, 01.11.1919, S. 10, 90/4 -
„Erste Österr. Gußstahl-Glockenfabrikation
Rudolf Mrkon, Schönberg am Kamp
empfiehlt ab Lager
seine äußerst gediegenen Kirchen- und Kapellenglocken,
in jeder Größe bis 4000 kg.“

„RP, 05.02.1920, S. 9, 30/2 -
„Christliche Firma kauft
Antiquitäten, Gläser, Porzellan, Möbel, Teppiche, Gold
und Silber, Gegenstände kirchlicher Kunst zu höchsten
Preisen, auch Provinz.
Valentin Theuermann,
Wien, VII. Burggasse Nr. 11“¹⁶⁹

¹⁶⁶ Vgl. Ebd. S. 12-15.

¹⁶⁷ Vgl. August, Jentsch: Der Kulturteil der Parteienpresse. Untersuchungen an Hand der kulturellen Rubriken in den Zentralorganen der österreichischen Großparteien zur Zeit der Pressefreiheit in der ersten Republik (von 1918 bis 1933). Wien, Universität Wien Dissertation, 1952, S. 62f.

¹⁶⁸ Zit. nach Josef Friedrich, Luger: Das Anzeigewesen der Wiener Tagespresse in der ersten österreichischen Republik und im Ständestaat. Das Inserat als politischer, wirtschaftlicher und sozialer Indikator der Jahre 1919-1938. Wien, Universität Wien Dissertation, 1985, S. 145.

¹⁶⁹ Zit. nach Ebd., S. 146.

Repräsentativ für die Bedürfnisse und wirtschaftliche Lage des Landes sind die anzeigen zur Weihnachtszeit. So findet sich in der „Reichspost“ am 21.12.1919 auf Seite 15, 60/7: *„An keiner Weihnachtstafel fehle das gute St. Stefans-Doppelmalzbiere!“*¹⁷⁰

Schon zwei Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde der Glanz des Aufschwungs sichtbar: am 12.12.1920 auf Seite 5, 30/III *„Toilettenseifen von Berlin, Paris sind goldeswert Vornehmes Weihnachtsgeschenk!“*¹⁷¹

5.2. Neues Wiener Journal

Das „Neue Wiener Journal“ wurde vom 22. Oktober 1893 bis 31. Januar 1939 aufgelegt. Die Untertitel änderten sich nicht so häufig wie bei der „Reichspost“. Ab Ausgabe Nr. 8990 aus dem Jahrgang 26 am 12. November 1911 lautete der Titel „Neues Wiener Journal. Unparteiisches Tagblatt. / Herausgeber: J. Lippowitz.“ Ab Ausgabe Nr. 10747 aus dem Jahrgang 31 am 19. Oktober 1923 wurde er in „Neues Wiener Journal. Unparteiisches Tagblatt. / Eigentümer: Lippowitz & Co.“ geändert. Der Satzspiegel war 427x284, es gab drei Spalten und die Zeitung war in Fraktur gedruckt. Das „Neue Wiener Journal“ erschien montags mittags und dienstags bis sonntags morgens. Die Preisgestaltung der Zeitung war insofern interessant, als sie schon zu Kronen-Zeiten mehr als die „Reichspost“ kostete, jedoch der Preis für die Montagsausgaben erst ab 19.01.1920 ausgezeichnet wurde. Dienstags bis sonntags kostete das „Neue Wiener Journal“ 0,30 Kronen. Ab der Schillingeinführung montags bis samstags 0,30 Schilling und sonntags 0,35 Schilling. Ab Ausgabe Nr. 11324, Jahrgang 33, am 31. Mai 1925 montags bis samstags 0,30 Schilling, sonntags 0,40 Schilling. Schon bald, darauf in Ausgabe Nr. 11440, Jahrgang 33, am 27. September 1925, montags bis samstags 0,32 Schilling und sonntags 0,45 Schilling. Herausgeber und Eigentümer der Zeitung war „J[akob] Lippowitz“, und ab Ausgabe Nr. 10747, Jahrgang 31, am 19. Oktober 1923 „Lippowitz & Co.“ Verantwortliche Redakteure waren der Zeitung darf man Willibald Riedl, A[lfred] Schi[c]k-Markenau, Dr. Desiderius Papp, Dr. Emil Reich, Paul Deutsch und Hans Tabarelli tätig. Gedruckt wurde in Eigenproduktion, d.h. von der Druckerei Lippowitz & Co.; verantwortlich für den Druck waren Franz Swoboda und Michael Kraus.¹⁷²

¹⁷⁰ Zit. nach Ebd., S. 274.

¹⁷¹ Zit. nach Ebd., S. 275.

¹⁷² Vgl. Melischek/Seethaler, 1992, S. 148ff.

Die erste Ausgabe des „Neuen Wiener Journals“ wurde am 22. Oktober 1893, einem Sonntag, der Öffentlichkeit präsentiert. Direkt auf der ersten Seite wurden in zwei Artikeln die Ziele der Zeitung beschrieben. Auf der zweiten Seite wurde ein aufschlussreicher Artikel über ein Millionengeschäft von Bürgermeister Lueger abgedruckt. In der Rubrik „Tagesneuigkeiten“ wurde die Auflagenzahl von 200.000 Stück hochgehalten und ein Abo beworben, welches nur 20 Kreuzer pro Woche kosten würde. Interessant war in der ersten Ausgabe schon, dass unter der Rubrik „Kleine Anzeigen“ zwei je ein Drittel große Annoncen des „Warenhauses D. Lessner“ mit einem Bild von Anna Csillag und ihrem Loreley-Haar geschaltet wurden.¹⁷³

Die Aufmachung des „Neuen Wiener Journals“ entspricht dem damaligen Geschmack. Veränderungen lassen sich nur langsam umsetzen, da man alle Leserkreise zufrieden stellen musste. Eine Abgrenzung zu politischen Blättern ist schon am Titel erkennbar, denn bei ungenauem Lesen wurde das „Neue“ übergangen und der Untertitel „Unparteiisches Tagblatt“ stach in die Augen.

Bis zum Ersten Weltkrieg war die Zeitung weder mit gewaltigen noch aufrührerischen Artikeln bestückt, sie war zeitlos und unabhängig. Allein in den Kriegsjahren veränderte sich die Aufmachung und es wurde über Kriegsschauplätze und Ereignisse berichtet. Erst in den letzten Jahren, ab Jahrgang 38, wurde vermehrt photographisches Bildmaterial verwendet. Interessant ist, dass ab Jahrgang 44 auch gezeichnete Witze präsentiert wurden. Dass sich das „Neue Wiener Journal“ immer schon der neuesten Techniken bediente, bemerkt man an den diversen Zierleisten und Illustrationen. Die Artikel wurden in Frakturschrift gedruckt, wie auch die meisten anderen Blätter dieser Zeit, jedoch war der Anzeigenteil nicht nur in Fraktur, sondern auch in Antiqua und Bastardschriften gehalten. Die Schriftgröße war anfangs noch nicht geregelt, da das Punktesystem erst 1897 vom deutschen Schriftgießer Hermann Berthold definiert wurde. D.h., dass jede Druckerei ihre eigenen Druckvorlagen hatte und sich erst im Laufe des 20. Jahrhunderts ein Standard herausgebildet hat. Schön zu erkennen ist dies, wenn man Titelüberschriften der Anfangsjahre vergleicht, die keine einheitliche Größe oder Länge aufweisen.¹⁷⁴

Über das Format ist zu sagen, dass das „Neue Wiener Journal“ eine Größe von 324 mm x 469 mm hatte. Wie schon eingangs erwähnt, war die Zeitung dreispaltig gehalten,

¹⁷³ Vgl. Emilie, Halesch: Neues Wiener Journal. Eine Zeitungsmonographie. Wien, Universität Wien Dissertation, 1953, S. 48-53.

¹⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 54-58.

lediglich im Anzeigenteil wurde auf dieses Muster verzichtet. Was das Impressum betrifft, stand es bis zum Jahrgang 39 auf der ersten Seite, erst ab Jahrgang 39 wurde es abwechselnd auf der ersten bzw. der letzten Seite der Zeitung abgedruckt. Nennenswert ist auch, dass der Verlag und die Druckerei sowie die redaktionellen Büros in den ersten Jahren an unterschiedlichen Adressen beheimatet waren. Anfangs waren Verlag und Druckerei in der Biberstraße 5 im ersten Wiener Gemeindebezirk und die redaktionellen Büros in der Nußdorferstraße angesiedelt, am 18. Mai 1902 zogen die Büros aber in den ersten Bezirk. Das neue Domizil wurde vom Wiener Architekt Ludwig Schöne und dem Stadtbaumeister Karl Meyer errichtet. Des Weiteren ist noch zu erwähnen, dass die Zeitung bei Ihrer Erstausgabe am 22. Oktober 1893 gratis an die Bürger verteilt wurde¹⁷⁵ und somit die Werbetrommel, wie es auch heute üblich ist, rührten.

Die Stärke des Blattes blieb in der Regel konstant. An normalen Tagen umfasste sie acht Seiten, an Sonn- und Feiertagen bis zu 20 oder 30 Seiten. Im Ersten Weltkrieg wurde auf Grund des Papiermangels bzw. der Papierpreisteuerung eine seitenreduzierte Ausgabe angeboten. Dies änderte sich nach dem Krieg und ab 1923 wurde mit der Preiserhöhung der Zeitung die Blattanzahl wieder angehoben und änderte sich bis zum Ende auch nicht mehr. Die Innovationen der Zeit waren nicht nur im Druck erkennbar, viel mehr auch im journalistischen Stil der Zeitung. So war das „Neue Wiener Journal“ nicht starr, sondern ging mit der Zeit.¹⁷⁶

Leider gibt es keine genauen Quellen zu den Auflagen. Aus den lückenhaften Aufzeichnungen kann man jedoch folgende Auflagenzahlen erahnen:

- erste Ausgabe 200.000 Zeitungen
- zweite Ausgabe 205.316 Zeitungen
- 1894/1895/1896/1898 60.000 Zeitungen
- 1899/1901/1902 40.000 Zeitungen
- 1904/1906/1908 65.000 Zeitungen
- 1925-1930 110.000 Zeitungen
- 1931 115.000 Zeitungen
- 1932 108.000 Zeitungen
- 1933 115.000 Zeitungen

¹⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 59-64.

¹⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 68f.

- 1935/1937 90.000 Zeitungen
- 1939 45.000 Zeitungen

Daraus lässt sich ablesen, dass die Zeitung nach dem Ersten Weltkrieg schon eine Auflage von über 100.000 Stück pro Tag erreicht hat.¹⁷⁷

Die Ideologie dieser Zeitung lässt sich schon am Titel erkennen - „Unparteiisches Tagblatt“. Das „Neue Wiener Journal“ hat versucht, immer neutral zu berichten, den in- und ausländischen Ereignissen großen Platz einzuräumen, aber im selben Atemzug die offizielle Haltung des Landes zu berücksichtigen.

Beachtet man jedoch die Berichterstattung zum Tod Kaiserin Elisabeths am 10. September 1898, so wurde ab Ausgabe Nr. 1753 vom Sonntag, den 11. September 1898, mit jeder neuen Ausgabe ein neues Detail zum Todesvorgang bzw. später zum Leben der Kaiserin preisgegeben.

Der Zeitung wurde von der „Reichspost“ sowie vom „Deutschen Volkblatt“ eine proserbische Haltung vorgeworfen, weshalb der Druck auch am 08. November 1915 für eine Woche auf polizeiliche Anordnung eingestellt werden musste.

Die Kriegsjahre waren durchwachsene Jahre für das „Neue Wiener Journal“. Erst mit Ende des Ersten Weltkrieges und dem Ende der Papierknappheit wurde das „Neue Wiener Journal“ wieder zu dem neutralen und staatstreuen Medium der Anfangszeit. Nur in puncto „faschistischer Propaganda“ war die Zeitung nicht mit der Haltung der allgemeingültigen Meinung konform.

Eine schlimme Zeit durchlebte die Zeitung im März 1938, als jene Redakteure, die nichtarischer oder halbarischer Abstammung waren, umgehend entlassen wurden und das Credo der positive Ausgang der Volksabstimmung vom 10. April 1938 war. Ab 1938 veränderte sich die Zeitung zwar nicht hinsichtlich ihres Formates, jedoch rückte die Verbreitung propagandistischer Inhalte in den Fokus. Neben vielen Berichten zur NS-Partei wurden auch Bildreportagen veröffentlicht, die ein positives Licht auf die neue politische Lage warfen. Die österreichische Haltung zu seinem Führer wird darin sehr deutlich. Da Auflagen aber zunehmend sanken, stellte

¹⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 70f.

die Zeitung am 31. Jänner 1939 ihren Betrieb ein und vereinigte sich mit der „Neuen Freien Presse“ und dem „Neuen Wiener Tagblatt“.¹⁷⁸

Der Gründer der Zeitung Jakob Lippowitz wurde am 09. Oktober 1865 in Leipzig geboren und war der Sohn eines österreichischen Textilhändlers, der 1859 nach Leipzig auswanderte und dort sein Geschäft, welches vorwiegend nach Rumänien exportierte, eröffnete. Jakob Lippowitz absolvierte 1885 die Matura am Nicolai-Gymnasium und besuchte anschließend die Leipziger Universität. Er studierte Geschichte, Literatur, Nationalökonomie und Philosophie. Schon zu Gymnasialzeiten schrieb er für Tageszeitungen. Sein Schreibstil stach schon in jungen Jahren heraus und es dauerte nicht lange, bis er ein bekannter Journalist war. Seine Fachkenntnis der Theaterszene verhalf ihm auch zur journalistischen Tätigkeit als Theaterkritiker. Eine wichtige Station seines Lebens war 1888 die Gründung des „Hamburger General-Anzeigers“, wo er als Chefredakteur seine Tätigkeit aufnahm. Diese Position bekleidete er fünf Jahre und arbeitete zeitgleich als Korrespondent des Pariser „Figaro“ und der „Neuen Freien Presse“. Ein Wendepunkt in seinem Leben war der Umzug 1893 nach Wien, wo er mit Freunden das „Neue Wiener Journal“ gründete, dass wiederum im Oktober 1893 zum ersten Mal aufgelegt wurde. Lippowitz war von großer Wichtigkeit für das Blatt, da jegliche Aufgaben, wie zum Beispiel die Redaktionsbetreuung und andere administrative Tätigkeiten, in seinen Verantwortungsbereich fielen. Er verhalf der Zeitung zu großer Bekanntheit. Auch für das Wiener Kulturleben war er von Bedeutung, da er auf Grund des 150-jährigen Bestehens des Burgtheaters die „Burgtheaterringstiftung“ gründete. Als bescheidener Mann war für ihn nur wenig wichtig, dazu zählten Theaterbesuche am Sonntag oder unter der Woche die Besuche des Reichenberger Beisels, der Hotel Post oder dem Eisvogel. Seine Urlaube verbrachte er entweder in Westerland-Sylt, Badgastein oder in Marienbad. Die Öffentlichkeit versuchte er, so gut es ging, zu meiden. Neben seiner Schwester oder Oscar Löwenstein war seine Haushälterin Frau Rüppel ein zentraler Punkt in seinem Leben. Sie organisierte über Jahre hinweg seinen kargen Haushalt. Obwohl er sehr zurückgezogen lebte, pflegte er innige Freundschaften zu vielen Persönlichkeiten der Kunstszene, wie Gustav Mahler, Hofrat Georg Reimers oder Leopoldine Konstantin. Jakob Lippowitz starb mit 69. Jahren, nachdem er an einer Herzneurose und Arteriosklerose litt.¹⁷⁹

¹⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 72-86.

¹⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 41-46.

Am 05. Juli 1934 in Ausgabe Nr. 14.590 im 42. Jahrgang wurde im „Neuen Wiener Journal“ ein Nachruf auf seinem Gründer abgedruckt. Darin ist folgendes über Lippowitz zu lesen:

„Um sich ganz seinem Lebenswerk, dem „Neuen Wiener Journal“, widmen zu können, hat Jakob Lippowitz fast auf jedes Privatleben verzichtet und widmete die wenigen Stunden seiner Mußzeit dem genauen Studium der in- und ausländischen Tagespresse und zahlreicher wissenschaftlicher Werke, aus denen er immer wieder Anregungen und Ideen für das Blatt schöpfte. Persönlich überaus anspruchslos und oft von geradezu rührender Bescheidenheit in seiner Lebensführung, ist Jakob Lippowitz in der Wiener Gesellschaft nur wenigen hervorgetreten und hat zahlreiche ihm angebotene Ehrungen abgelehnt. Mit einer Reihe auserwählter prominenter Persönlichkeiten der Politik, Wirtschaft und Kunst stand er jedoch in engerem Kontakt. Wie es seine Art war, still und jede Gegenleistung ablehnend, propagierte er zahlreiche Vorschläge, die er aus diesen Kreisen erhielt, mit temperamentvollem Eifer und fast stets mit durchschlagendem Erfolg in seinem Blatt. Jakob Lippowitz war auch ein eifriger Freund und Förderer des Theaters und stellte seine Zeitung in großzügiger Weise den Ereignissen des Theaterlebens zur Verfügung. [...]

Mit Jakob Lippowitz ist ein Pionier des Zeitungswesens dahingegangen, einer von den Großen, der nach jeder Richtung hin bahnbrechend und schöpferisch gewirkt hat. Durch den Stempel starker persönlicher Eigenart, den er unserem Blatt für Zeiten aufgedrückt hat, werden die Namen Jakob Lippowitz und das „Neue Wiener Journal“ für immer miteinander verbunden bleiben.“¹⁸⁰

¹⁸⁰ Zit. nach Halesch, 1953, S. 47. – Eine Kopie des Originaltitelblattes der Zeitung befindet sich im Kapitel 10.2.

6. Analyse der Zeitungen

6.1. Reichspost

Einführend zu diesem Kapitel erwähne ich kurz, die Anzahl der mit ANNO gefundenen Artikel. In der „Reichspost“ hat man in den Jahren 1918 bis 1925 50-Mal das Wort „Gardasee“ verwendet. Im Korpus unter Kapitel 10.1. befinden sich jedoch nur 37 Einträge. Dies ist damit erklärt, dass diese Arbeit sich wie eingangserwähnt mit dem Beginn der Ersten Republik beschäftigt. Die „Reichspost“ hat im Jahr 1918 14 Einträge mit diesem Begriff, jedoch nur einen Eintrag nach dem 12. November 1918.¹⁸¹ Im Jahr 1919 waren es zwei Einträge, 1920 ein Eintrag, kein Eintrag im Jahr 1921, 1922 drei Einträge, vier Einträge im 1923, 1924 neun Einträge und 1925 17 Einträge.

Wie man schon an der Anzahl der Einträge erkennen kann, war die Destination in den Anfangsjahren nicht im Mittelpunkt des Zeitgeschehens. Dies änderte sich mit der wirtschaftlichen Lage des Landes Mitte der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts. Vielleicht kann man auch die neue Wertanpassung, genauer gesagt die Einführung der Währung Schilling, mit dieser Tatsache in Verbindung bringen.

Nun kommen wir zum ersten Artikel der bezüglich des Gardasees in der neuen Ersten Republik Deutschösterreich in der „Reichspost“ veröffentlicht wurde. Dieser Artikel ist für die Analyse nicht relevant, trotzdem soll er den Zeitgeist, der in diesem Artikel wiedergespiegelt wird, veranschaulichen. In der Ausgabe vom 29. Dezember 1918 Nr. 600/XXV auf Seite 5 finden wir folgenden Text mit der Schlagzeile: *„Neue Gewaltmaßregeln der Italiener in Deutschsüdtirol“*

„Die Bezirkshauptmannschaft Brixen wurde durch die Italiener aufgelöst und durch italienisches Zivilkommissariat ersetzt. Alle Bahnbeamten in Deutschsüdtirol müssen in italienischer Uniform Dienst machen. In Bozen üben die Italiener eine strenge Zensur über die Blätter aus. In Meran werden die Banken überwacht und die Bestände von den Italienern aufgenommen. Die Funktionäre des aufgelösten Südtiroler Nationalrates wurden für den Fall ihrer weiteren Betätigung mit kriegsrechtlicher Verfolgung bedroht. Zur Sicherung des italienischen Charakters des Gardasees haben sich italienische Aktiengesellschaften zum Ankauf zahlreicher deutscher Gasthöfe gebildet. Im Nonstale wurde in mehreren deutschen Gemeinden

¹⁸¹ Vgl. Friedrich F.G., Kleinwächter: Von Schönbrunn bis St. Germain. Die Entstehung der Republik Österreich. Graz [u.a.], Styria, 1964, S. 93.

beim Gottesdienst sowie in den Schulen und Aemtern [sic!] die italienische Sprache eingeführt.“¹⁸²

Man kann hier herauslesen, dass der Gardasee mit seinem touristischen Angebot schon damals ein wichtiger Standort war. Denn nicht umsonst würde man ihn in dieser kleinen Randnotiz über die Aktiengesellschaften erwähnen.

In den Jahren 1919, 1920 und 1921 finden sich keinerlei Artikel in Bezug auf touristische Themen. Erst mit dem Jahr 1922 wird das „neue“ Interesse für den Gardasee sichtbar.

Die erste nennenswerte Erwähnung des Gardasees als Urlaubsdestination findet man in der „Reichspost“ vom 07. Juli 1922 auf Seite 8 unter der Rubrik „*Lichtspiele für heute*“ in einer Filmankündigung des Fliegerkinos. Da man Tonvorstellungen erst ab 1930 in diesem Kino¹⁸³ zeigen konnte, wurden bis dahin Stummfilme gezeigt, die musikalisch von SängerInnen oder MusikerInnen begleitet wurden. Im Artikel steht folgendes:

*„[...] 3. Konzertsängerin Geni Sadero. Italien in Bild und Lied (Gardasee). [...] Beginn: ¾ 7 und ½ 9 Uhr. Samstag und Sonntag ab 5 Uhr.“*¹⁸⁴

Hier erkennt man schon, dass der Sees als Urlaubsdestination eine wichtige Rolle spielte. Das Bildmaterial wurde mit Gesang begleitet und weckte im Zuseher emotionale Assoziationen. Wie schon erwähnt, ging es am Anfang der 1920er-Jahre wirtschaftlich langsam aufwärts und die ersten „Luxusartikel“ konnten gekauft werden. Da das Reisen noch nicht allen Menschen zugänglich war, konnten sie sich somit einen Moment der Erholung und Ablenkung vom Alltag gönnen. Man darf die hohe Arbeitslosigkeit dieser Zeit nicht außer Acht lassen. Am 08. Juli 1922 in der Ausgabe Nr. 185/XXIX auf Seite steht genau dasselbe Programm wie schon vom Vortag.

Am 22. November 1923 wurde in Ausgabe Nr. 320/30 auf Seite 10 unter der Rubrik „*Vorträge*“ folgender Eintrag abgedruckt:

*„Deutscher Volksbildungsverein Hietzing, Donnerstag, den 22. D., um 7 Uhr, Gymnasium, Fichtnergasse, Professor Schaffran „Gardasee“ (Lichtbilder).“*¹⁸⁵

¹⁸² Reinschrift des Artikels, da er in Fraktur geschrieben wurde.

¹⁸³ Vgl. Stadt Wien (2019): Fliegerkino, online: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Fliegerkino> (Zugriff: 09.12.2019).

¹⁸⁴ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 07. Juli 1922, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19220707&seite=8&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 28.10.2019).

¹⁸⁵ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 22. November 1923, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19231122&seite=10&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 30.10.2019).

Einerseits erkennt man die politische Haltung der „Reichspost“, da es sich um den „Deutschen“ Volksbildungsverein handelt, andererseits wird ersichtlich, dass der Gardasee auch im Jahr 1923 für die Leserschaft der „Reichspost“ von Interesse war. Professor Schaffran, der am 25. Mai 1883 in Wien geboren und am 10. Oktober 1962 in Wien verstorben ist, war in der Wiener Kunstszene eine bekannte Persönlichkeit.¹⁸⁶

Am 18. Februar 1925 in der Ausgabe Nr. 48/32 steht auf Seite 8 unter der Titelüberschrift *„Ausstellung des Oesterreichischen Künstlerbundes“*:

„Die 19. Jahresausstellung dieser Vereinigung erhält ihr charakteristisches Gepräge durch eine Kollektion ‚Wiener Bildnisse‘, die vom künstlerischen und kulturhistorischen Standpunkte aus interessant ist. [...]“.

*„[...] Die Oelbilder, zumeist landschaftliche Motive behandelnd, zeigen erfreuliches Verständnis für koloristische Werte. Viel zarter gibt sich L. Girardi in einer Reihe landschaftlicher Studien und Bilder aus den südlichen Alpen, dem unvergeßlichen [sic!] Gardasee-Paradies, zumeist recht fein in der Luft- und Farbenstimmung. [...]“.*¹⁸⁷

Hier zeigt sich, dass der Gardasee mit seiner Landschaft ein interessanter Bezugspunkt war. Auch die Formulierung „unvergeßliche[s] Gardasee-Paradies“ lässt darauf schließen, dass der See weiterhin ein Anziehungspunkt für ÖsterreicherInnen war, obwohl er nicht mehr im österreichischen Gebiet lag. Der Wunsch, sich weiterhin an der Schönheit dieser Gegend zu erfreuen und sie nicht als vergessene Landschaft der k. u. k. Monarchie zu verleugnen, wird hiermit deutlich.

Am 21. Juni 1925 in der Ausgabe Nr. 169/32 auf Seite 5 unter der Rubrik *„Eine Urlaubsaktion für unsere Leser“* wird zum ersten Mal der Gardasee als Urlaubsdestination beworben. Der Artikel beginnt mit den Worten:

*„Der Hauptstrom des internationalen Fremdenverkehrs geht heuer nach Italien. Die Pilgerzüge des Heiligen Jahres haben in vielen den lang zurückgestellten Wunsch neu geweckt, das Sonnenland jenseits des Brenners zu besuchen.“*¹⁸⁸

Die Sehnsucht nach Sonne und Wärme wurde hier ins Gedächtnis gerufen. Weiters bestätigt sich erneut, dass die „Reichspost“, eine christliche Zeitung war, und man erkennt, dass die

¹⁸⁶ Vgl. Stadt Wien (2019): Emmerich Schaffran, online: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Emmerich_Schaffran (30.10.2019).

¹⁸⁷ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 18. Februar 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19250218&seite=8&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 03.11.2019).

¹⁸⁸ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 21. Juni 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19250621&seite=5&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 03.11.2019).

wirtschaftliche Lage in eine positive Richtung ging, da die Menschen wieder an Reisen interessiert waren.

*„Die erste Reise führt an die Gestade des Gardasees und von dort über Verona nach Venedig. Sie ist für 14 Tage berechnet. Der erste Tag ist mit der Fahrt nach Riva am Gardasee ausgefüllt, wo die Teilnehmer um 17 Uhr 14 Minuten eintreffen werden. Daran schließt sich ein achttägiger Aufenthalt in Riva, das die Schönheiten des Hochgebirges mit den Reizen des Gardasees vereint und prächtige Ausflüge in die Umgebung bietet. Am zehnten Tag geht es mit dem Schiff nach Desenzano und von dort mit der Bahn nach Verona.“*¹⁸⁹

Angesichts dieser genauen Reiseausführung kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen; erstens wird nicht die Dauer der Fahrt bekanntgeben, sondern die genaue Ankunft in Riva. Daraus lässt sich schließen, dass für die damaligen Reisegewohnheiten der Bevölkerung ein pünktliches Eintreffen wichtiger war als die Reisedauer. Inwieweit der Reiseverkehr pünktlich war, ist leider nicht aus den Quellen ersichtlich. Zweitens erfährt man, dass ein längerer Aufenthalt in Riva geplant ist und Ausflüge stattfinden. Welche Ausflüge jedoch inkludiert sind, wird nicht beschrieben. Drittens wird wieder auf die Schönheit des Gebietes eingegangen. Viertens wird die Reise von Riva nach Desenzano beschrieben. Wie schon in Kapitel 4.1. ersichtlich, war die Gardesana noch nicht gebaut und der Verkehr zwischen dem Norden und dem Süden erfolgte über den See mit Schiffen. Die Kosten der Reise erfährt man im selben Abschnitt

*„[...] Die Kosten dieser Reise belaufen sich einschließlich Fahrt ab Wien, voller Verpflegung (drei Mahlzeiten) und Unterbringung in guten Hotels auf 400 Schilling bei Fahrt zweiter und 325 Schilling bei Fahrt dritter Klasse. [...]“*¹⁹⁰

Interessant ist bei der Kostengestaltung, dass Vollpension angeboten wird und die Unterbringungsmöglichkeit als „gut“ bezeichnet wird. Es wird aber nicht, wie heutzutage erwähnt, in welchen Hotels man untergebracht wird. Weiters ist der Preis ein Anhaltspunkt in Bezug auf die Leserschaft, da er zwischen Fahrt zweiter und dritter Klasse unterscheidet, was wiederum bedeutet, dass die Leser der „Reichspost“ zum einfachen christlichen bzw. bürgerlichen Volk zählten und sich die Zeitung somit nicht an die Oberschicht, welche mit der ersten Klasse fahren würde, richtete.

¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ Ebd.

Im Artikel findet man auch einen Hinweis dazu: *„Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse läßt [sic!] solche Urlaubspläne auch für den Mittelständler nicht mehr derart phantastisch erscheinen, [...]“*¹⁹¹. Hier stellt sich die Frage, ob die Unterbringung auch in verschiedenen Hotels erfolgte oder ob nur die Zugfahrt diese Preisunterschiede bewirkte. Welche Unterschiede es gab, konnte aus dem Zeitungsartikel leider nicht herausgelesen werden. Was den Reisezeitraum angeht, gab es keine genauen Daten, aber den Hinweis im ersten Absatz

*„[...] als Einzelreisen durchführbar, den Vorteil besitzen, daß [sic!] sie jederzeit angetreten werden können. Die zeitliche Gebundenheit, die bei den meisten ermäßigten Reisen vielen die Teilnahme unmöglich macht, fällt hier also weg.“*¹⁹²

Dies stellte eine Revolution im Reisewesen dar. Wie schon in der „Reichspost“ erwähnt wurde, konnten ab diesem Zeitpunkt die Menschen selbst die Abreisedaten bestimmen. Man könnte dies als Beginn der heutigen Pauschalreisen an den Gardasee sehen.

Kurze Zeit später, am 03. Juli 1925 in Ausgabe Nr. 180/32 auf Seite 6, findet man unter derselben Rubrik *„Urlabsaktion für unsere Leser“* im letzten Absatz wieder die Bewerbung des Gardasees in gekürzter Version.

*„Außerdem sind bekanntlich im Rahmen dieser Urlaubsaktion Einzelreisen vorgesehen, die zu jedem beliebigen Termin angetreten werden können. Die erste davon führt an den Gardasee und nach Venedig und kostet bei einer Dauer von 14 Tagen, inklusive Verpflegung und Quartier bei Fahrt zweiter Klasse 400 Schilling, bei Fahrt dritter Klasse 325 Schilling.“*¹⁹³

Im Vergleich zur ersten Bewerbung dieses Angebots fehlen mehrere wichtige Informationen. Einerseits sind die Dauer und die Kosten identisch, andererseits fehlen die genauen Details über den Aufenthaltsort, die zusätzlichen Ausflüge, die Schiffsfahrt nach Desenzano und bei der Verpflegung die Anzahl der Mahlzeiten.

Man kann daher davon ausgehen, dass die LeserInnen der „Reichspost“ entweder jeden Tag die ganze Zeitung lasen und somit die Informationen aus der früheren Ausgabe kannten oder nähere Informationen aus dem Verlagshaus einholten.

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 03. Juli 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19250703&seite=6&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 07.11.2019).

Zwei Tage später, am 05. Juli 1925, findet man in Ausgabe Nr. 182/32 auf Seite 8 genau denselben Abdruck wie schon am 03. Juli 1925.

Durch die ständige Wiederholung dieses Offerts kann man darauf schließen, dass die Bevölkerung einerseits zum Reisen animiert werden sollte und andererseits das Verlagshaus auch als Reiseveranstalter fungierte.

Am 24. November 1925 in Ausgabe Nr. 323/32 findet man auf Seite 9 unter dem Titel „*Kollektivausstellung Professor B. Zdichinec*“ die Bekanntgabe einer Ausstellungseröffnung von B. Zdichinec, in welcher unter anderem Bilder vom Gardasee präsentiert werden.

„Die Ausstellung, die bemerkenswerte Arbeiten mit Motiven aus dem Orient, Gardasee und Südtirol umfaßt [sic!], bleibt vom 24. d. bis 24. Dezember täglich von ½ 10 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.“¹⁹⁴

Dass über „bemerkenswerte Arbeiten“ geschrieben wird, lässt auf die Wichtigkeit der gewählten Orte schließen. Das wiederum bedeutet, dass der Gardasee einen wichtigen Bezugspunkt für den Maler und auch für die BesucherInnen der Ausstellung darstellt. Der See mit seiner malerischen Kulisse wird also erneut zu einem Sehnsuchtsort der Menschen.

Zuletzt wird der Artikel vom 02. Dezember 1925 in Ausgabe Nr. 331/32 der „Reichspost“ auf Seite 10 mit dem Titel „*Österreichischer Gebirgsverein, Zweig „Deutsche Bergfreunde*“ analysiert. Der Artikel umfasst drei Zeilen und lautet:

„Lichtbildervortrag: Mittwoch, den 2. d., „Deutsches Heim“, 10. Bezirk, Raaberbahngasse 10, ½ 8 Uhr: „Der Gardasee“ von akademischem Maler Professor Schaffran. Kleiner Kostenbeitrag.“¹⁹⁵

Wie schon zwei Jahre zuvor präsentierte Professor Schaffran einen Lichtbildervortrag über den See. Wahrscheinlich wird derselbe Vortrag, welcher 1923 bereits präsentiert wurde, jetzt in Favoriten gezeigt.

Dies ist insofern relevant, als dass Hietzing schon damals mit seinen Villen als „bessere“ Gegend Wiens bekannt war und Favoriten seit jeher als „Arbeiterbezirk“ gegolten hat. Daraus kann geschlossen werden, dass sich die Einkommensverhältnisse der Einwohner Wiens mit den

¹⁹⁴ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 24. November 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19251124&seite=9&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 08.11.2019).

¹⁹⁵ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Reichspost vom 02. Dezember 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19251202&seite=10&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 08.11.2019).

Jahren verbessert haben und somit auch „bildungsfernere“ Schichten sich nach Urlauben außerhalb der Heimat sehnten. Auch der Veranstaltungsort an sich verdeutlicht den Klassenunterschied, da die Veranstaltung 1923 in einem Gymnasium und 1925 im „Deutschen Heim“ stattfand.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die „Reichspost“ im Laufe der Jahre 1918 - 1925 immer mehr über den Gardasee berichtete. Dies lässt sich anhand des Korpus in Kapitel 10.1. belegen. Ein weiterer Anhaltspunkt dafür, dass der Gardasee ein Sehnsuchtsort für die damalige Bevölkerung war, ist, dass viele Präsentationen in Kinos stattfanden und musikalisch untermalt wurden.

Da die Bevölkerung nach Ende des Ersten Weltkrieges mit den daraus resultierenden erschwerten Lebensbedingungen zu kämpfen hatte, sehnten sie sich nach kurzweiligen Ausflügen in eine andere „intakte“ Welt. Um diesem Wunsch entsprechen zu können, wurden Vorträge und Ausstellungen angeboten. Anhand der Präsentationsorte wird aber ersichtlich, welche Bevölkerungsschichten vorrangig angesprochen wurden.

Erst Mitte der 1920er-Jahre, wo es in Österreich wirtschaftlich wieder aufwärts ging, kam es zu ersten Versuchen den Gardasee als touristisches Gebiet zu vermarkten. Aus den anfänglichen Ankündigungen der Bildvorträge wurden schlussendlich Werbungen für Reisen. Man muss aber trotzdem bedenken, dass sich nicht jeder eine solche leisten konnte und somit nur die finanziell gehobene Schicht, tatsächlich in den Genuss solcher Urlaube kam. Außerdem ist anzumerken, dass die ersten Reisen erst mit der Einführung der neuen Währung „Schilling“ beworben wurden.

In den Bezirken wurden weiterhin der wirtschaftlich schlechter gestellten Bevölkerung Ausstellungen bzw. Lichtbildervorträge über den Gardasee präsentiert, um so das malerische Flair des Gebietes allen zugänglich zu machen.

Abschließend wird darauf hingewiesen, dass die „Reichspost“ kein Medium für die explizite Bewerbung des Gardasees war, ihm jedoch immer wieder Platz einräumte.

6.2. Neues Wiener Journal

Wie schon zuvor wird vorab eine Auflistung der im ANNO gefundenen Artikel des „Neuen Wiener Journals“ gegeben.

Die ANNO Suche hat im „Neuen Wiener Journal“ im Jahr 1918 neun Einträge ergeben. Da die Artikel aus 1918 jedoch zwischen dem 04. Januar 1918 und dem 13. August 1918 erschienen, fällt dieses Jahr komplett aus dem Betrachtungszeitraum. Die Berücksichtigung der Artikel erfolgt erst ab 1920. Für dieses Jahr ergab die Suche drei Treffer. 1921 waren es schon sieben Ergebnisse, 1922 bereits zehn, 1923 wurde schon zwölf Mal der Begriff „Gardasee“ gefunden, 24 Mal war es 1924 und 1925 kam es zu 82 gefundenen Treffern. Auch das Jahr 1919 wird nicht herangezogen, da zwar neun Einträge vorhanden sind, diese jedoch nicht mit der Urlaubsdestination Gardasee in Verbindung gebracht werden können. Im Jahre 1919 wurden Kurzgeschichten veröffentlicht, in denen der See vorgekommen ist.

Erst am 03. Februar 1920 wurde in der Nr. 9427/28 auf Seite 6 mit dem Titel *„Italienische Fremdenverkehrspolitik. Von Alfred Piech.“* zum ersten Mal ein für diese Arbeit wichtiger Artikel abgedruckt. Wie schon der Titel verrät, geht es in diesem Beitrag um die wirtschaftlich bedeutende touristische Stellung des Sees, weiters kann man herauslesen, dass das Gebiet, obwohl es nicht mehr zum neugegründeten Staat Österreich gehörte, von Bedeutung war. Da sich das „Neue Wiener Journal“ sowohl stark der Auslands- als auch Inlandskorrespondenz widmete, fand dieser Artikel Eingang in die Zeitung. Einleitend wird geschrieben:

„Die zahlreichen Kurorte und Sommerfrischen Deutschsüdtirols [sic!], des Trentino und Oberitaliens haben in den Jahren vor dem Kriege einen starken Aufschwung genommen und den Fremdenverkehr zu einem wirtschaftlichen Faktor ersten Ranges gemacht.“¹⁹⁶

Dieser Satz erklärt die touristische Bedeutung der Regionen um den Gardasee vor dem Ersten Weltkrieg, nämlich, dass das Gebiet von ÖsterreicherInnen der k. u. k. Monarchie stark frequentiert wurde. Weiters kann man erkennen, dass die UrlauberInnen vor dem Ersten Weltkrieg der „gehobenen Schicht“ angehörten und sich somit der Umkehrschluss ziehen, dass sich die Gegend in dieser Zeit von einer „verschlafenen Zone“ zu einem „Hotspot“ entwickelte.

¹⁹⁶ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 03. Februar 1920, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19200203&seite=6&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 12.11.2019).

Im Artikel werden weiters die Besitzverhältnisse der Gasthöfe und Unterbringungsmöglichkeiten thematisiert:

*„War nämlich die Fremdenindustrie in der Vorkriegszeit in Deutschsüdtirol ausschließlich, im Trentino überwiegend in deutschen Händen und in gewissen Teilen Oberitaliens stark gemischt deutsch und welsch, so sind jetzt die deutschen Spuren südlich von Salurn fast gänzlich ausgeräumt, [...]“.*¹⁹⁷

Nicht nur auf die Frage nach den Eigentümern sondern auch sprachliche Gegebenheiten wird eingegangen. Für viele Reisende war es wichtig auch im Urlaub in ihrer Muttersprache kommunizieren zu können. Auch heutzutage erfreuen sich Urlaubsdestinationen, in denen die jeweilige Landessprache des Zielpublikums gesprochen wird. Was für die ÖsterreicherInnen der „Hausmeisterstrand an der oberen Adria“ in Italien ist, ist für die Deutschen „das 17. Bundesland - Mallorca“ in Spanien.

Ferner wird über die wirtschaftliche Lage und das Bankenwesen in Verbindung mit dem Tourismus berichtet. Interessant ist auch, dass Maßnahmen ergriffen werden, die der Wiederbelebung der „neuen“ Gebiete dienen sollten:

*„Unter den vielen Plänen und Projekten, die von italienischer Seite bezüglich der neuen Gebiete gehegt werden, nehmen die Entwürfe zur Hebung und Wiederbelebung der Südtiroler Kurorte und Sommerfrischen einen breiten Raum ein.“*¹⁹⁸

Man war sich also auf italienischer Seite bewusst, welchen Stellenwert Südtirol und auch der Gardasee als Einnahmequellen für den Staat einerseits einnahmen und welche Bedeutung die Region als Erholungsort für die Menschen andererseits hatte. Die Nennung der „neuen Gebiete“ verweist auf ein neues territoriales Verständnis, welches dem Ende des Ersten Weltkrieges zu verdanken ist.

Weiters schrieb Dr. Devoto, Klimatologe aus Mailand, im Trienter Blatt „[...] daß [sic!] seiner Ansicht nach der Gardasee der klimatische Mittelpunkt für die Städte Oberitaliens werden wird.“¹⁹⁹ Wie auch schon vor dem Krieg, erkannte man, dass das Klima für Erholungssuchende bei der Wahl ihres Urlaubsortes ein ausschlaggebendes Kriterium ist und die Region um den Gardasee diesbezüglich nichts zu wünschen übrig lässt. Demzufolge wurden die günstigen

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ Ebd.

klimatischen Verhältnisse, nebst der leichten Erreichbarkeit, in diversen Werbungen angepriesen.

Dr. Devoto erläutert überdies, dass „*die Orte um den Gardasee eine willkommene Ergänzung für die italienischen Badeorte Salsomaggiore, Montecatini und Aquile bilden würden.*“²⁰⁰

Daraus kann abgeleitet werden, dass die Badeorte Salsomaggiore, Montecatini und Aquile schon langsam an ihre Grenzen stießen, da eine „Ergänzung“ an neuen Plätzen sehr begrüßt wird. Die vorhandene Infrastruktur, die um den Gardasee schon vor dem Krieg entstanden ist, auszubauen, war natürlich kostengünstiger, als die Errichtung völlig neuer Urlaubsdestinationen. Promenaden, Hotels, Restaurants waren ja bereits vorhanden und mussten zum Teil nur revitalisiert werden.

Dies war zwar in Planung konnte aber nicht sofort verwirklicht werden, da die Politik weitaus wichtigere Probleme, wie die Behebung der zahlreichen Kriegsschäden, zu lösen hatte. Nichtsdestotrotz war der Wille vorhanden dem mittlerweile „ehemaligen“ Tourismusgebiet neuen Glanz zu verleihen und somit wieder an Attraktivität für TouristInnen zu gewinnen.

Im „Neuen Wiener Journal“ kommt einem im Vergleich zur „Reichspost“ sehr oft der „Gardasee“ unter, meistens jedoch in Zusammenhang mit tagesaktuellen Berichten oder auch in Rätselteilen der Zeitung. So kann man leider im Jahr 1921 kein touristisches Angebot finden. Da die Pläne zur Wiederbelebung erst in ihren Kinderschuhen steckten, ist dies aber auch nicht weiter verwunderlich. Gleiches gilt für das Jahr 1922, in dem sich dazu auch kein Artikel findet. Es wurde zwar sehr viel über Gabriele D’Annunzio berichtet und am 27. Juli 1922 in Ausgabe Nr. 10.315/30 auf Seite 4 eine Geschichte über das Verhalten von italienischsprachigen MitbürgerInnen auf einem Dampfer am Gardasee abgedruckt, jedoch ist dies aufgrund des fehlenden Tourismusbezugs für weitere Analysen von keiner Relevanz und wird somit nicht berücksichtigt.

Erst im Jahr 1923 erscheinen die ersten Berichte über den Gardasee. Allein vier Mal wird der Gardasee zwischen Oktober und November 1923 im „Neuen Wiener Journal“ erwähnt. Den ersten wichtigen Artikel findet man am 07. Oktober 1923, Ausgabe Nr. 10.735/31, auf Seite 11 mit dem Titel „*Eine moderne Italienreise. Eindrücke und Erlebnisse. Von Dr. Ludwig W. Abels.*“ Der Autor beschreibt darin seine erste zehn Jahre zurückliegende Reise und geht auf

²⁰⁰ Ebd.

seine persönlichen Ausgaben ein. Über seine Reise nach dem Ersten Weltkrieg berichtet er Folgendes:

„Wenn die Italiener mich auch nie und nirgends fühlen ließen, daß [sic!] sie den Oesterreichern jahrelang als Feinde gegenüberstanden, und wenn auch der an Teuerung gewohnte Wiener manche Lebensmittel (zum Beispiel Obst, Wein, Kaffee) sehr billig findet, das Geld selbst hat – auch in neutralen und in Siegerstaaten – an Wert verloren; [...]“²⁰¹

Daraus lässt sich sowohl auf den Lebensstandard in Wien als auch das dortige Preisniveau bzw. den Wert des Geldes im allgemeinen schließen. Die schlechte Einkommenslage der Wiener Gesellschaft wird deutlich bzw. mit welchen Schwierigkeiten die Bevölkerung zu kämpfen hatte.

Abels beschreibt ausführlich seine Reise und die Eindrücke über den Gardasee, was typisch für den Stil des „Neuen Wiener Journals“ ist. Im Vergleich dazu erschienen in der „Reichspost“ weit kürzere, den Gardasee betreffende, Artikel. Das ist einerseits ein Indikator für den unterschiedlichen Stellenwert, den die Region im Denken der Redakteure und Herausgeber einnahmen, andererseits auf die ungleiche Blattstärke der beiden Zeitungen zurückzuführen.

In der Ausgabe vom 19. Oktober 1923, Nr. 10.747/31, auf Seite 1 findet man das erste touristische Angebot, also zwei Jahre bevor die „Reichspost“ ein solches abdruckte. Es befindet sich auf dem Titelblatt und trägt den Titel „*Gardone Riviera – die Perle des Gardasee*“. Hier wird das Grand Hotel, welches direkt am See liegt, für die Saison zwischen September und Juni beworben.

„Grösstes [sic!] und schönsten Hotel des Gardaseegebietes, 250 Zimmer, Salons, Appartements mit Privatbad und Toilette. Eigene Strandpromenade. Wintergarten. Grosser [sic!] Park (30.000 Quadratmeter)“²⁰²

Auch das angenehme Klima und die zahlreichen Möglichkeiten verschiedene Sportarten auszuüben werden angesprochen. Der Preis für eine Übernachtung betrug ab 45,-- Lire.

Diese Werbeeinschaltung lässt erahnen, dass der Gardasee für die Leserschaft des „Neuen Wiener Journals“ einen wichtigen Bezugspunkt darstellt und die Adressaten der Anzeige der „gehobenen Schicht“ angehörten. Allein der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Annonce gibt

²⁰¹ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 07. Oktober 1923, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19231007&seite=11&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 15.10.2019).

²⁰² Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 19. Oktober 1923, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19231019&seite=1&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 20.10.2019).

einen Hinweis darauf, an wen sie gerichtet war, da wenige nur die finanziellen Mittel für eine solche Reise hatten. Im Titel wird Gardone als „die Perle des Gardasees“ bezeichnet, was Rückschlüsse auf die besondere Stellung des Ortes zulässt und die Schönheit dessen herausstreicht. Vergleicht man dies mit aktuellen Reiseführern, wird mittlerweile nicht mehr Gardone, sondern Sirmione bzw. Lazise als „Perle des Gardasees“ genannt.

Dass es in diesem Hotel Appartements mit eigenem Privatbad gab, lässt die Modernität des Hauses erahnen. Das Grand Hotel war somit lange seiner Zeit voraus.

In der Ausgabe vom 09. November 1923, Nr. 10.768/31, auf Seite 1 findet man in leicht veränderter Druckversion, dasselbe Angebot wie am 19. Oktober 1923. Schon allein die Tatsache, dass das Grand Hotel innerhalb kürzester Zeit zwei Einschaltungen in einer Wiener Tageszeitung machte, lässt erkennen, dass der Markt des Fremdenverkehrs langsam seine Tore öffnete. Auch am 02. Januar 1924 in Ausgabe Nr. 10.819/32 findet man nochmals das Angebot des Grand Hotels von Gardone Riviera auf dem Titelblatt des „Neuen Wiener Journals“, sowie auch in der Ausgabe vom 07. Februar 1924, Nr. 10.854/32.

Am 06. November 1923 in Ausgabe Nr. 10.765/31 auf Seite 8 gibt erschien erneut ein Reisebericht mit dem Titel *„Im Alto-Adige. Eine moderne Italienreise. Von Dr. Ludwig W. Ables.“* Dieser ist eine Ergänzung zu jenem vom 07. Oktober 1923. Der Gardasee wird hier zwar nur kurz erwähnt, allerdings lässt sich herauslesen, dass die Reiselust der kriegsgeplagten ÖsterreicherInnen langsam einsetzt.

„Fast alle fahren nach dem jetzt so beliebten Alto-Adige. Durch die Dolomiten, auf den herrlichen neuen Straßen nach Cortina, nach Bozen, Meran, zum Gardasee oder nach Venedig.“²⁰³

Bemerkenswert ist, dass nicht mehr von „Südtirol-Trentino“, sondern „Alto-Adige“ geschrieben wird. Daran lässt sich erkennen, dass die Leserschaft des „Neuen Wiener Journals“ nicht nur gebildet war, sondern sich auch den neuen Gegebenheiten angepasst hat.

Am 02. Februar 1924, Nr. 10.850/32, trifft man auf Seite 16 unter der Rubrik *„Mitteilungen aus dem Publikum“* auf eine Werbeeinschaltung der erstklassigen Hotelpension Sevilla aus Riva am Gardasee, die am 15. Februar 1924 ihre Tore öffnet. Weiters wird in derselben Annonce

²⁰³ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 06. November 1923, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19231106&seite=8&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 21.10.2019).

beworben, dass Prospekte der Unterkunft angefordert werden können und Zimmer ab 35 Lire zu buchen seien.

Unter den Tagesneuigkeiten vom 17. Februar 1924, Nr. 10.864/32 kann man auf Seite 20 das Angebot „*Ostern in Rom*“ lesen. Interessant daran ist vor der Schreibstil bzw. die Satzlänge, die für damalige Verhältnisse eher ungewöhnlich war.

„Ermutigt durch den Erfolg, den das Reisebureau [sic!] der Hamburg-Amerika-Linie bei seinen im Vorjahr in mäßiger Anfänge wiederaufgenommenen und vor dem Kriege so sehr beliebten Gesellschaftsreisen aufweisen konnte, bietet dasselbe in diesem Jahre dem reisenden Publikum Gelegenheit, eine Reise nach Italien mitzumachen, deren Programm den Wünschen aller jener Reisenden entsprechen wird, welche in bezug [sic!] auf Unterkunft und Verpflegung erstklassig zu reisen gewohnt sind.“²⁰⁴

Wie dem Artikel zu entnehmen ist, erfreuten sich Reisen bereits vor Kriegsbeginn, großer Popularität, welche aufgrund der widrigen Umstände natürlich abnahm. Nachdem sich die politische Lage beruhigt hatte, versuchte man an den alten Erfolg wieder anzuknüpfen. Auch wenn sich dieser noch nicht sofort einstellte, stieg die Nachfrage dennoch langsam. Denn Menschen ging es wirtschaftlich zunehmend besser und sie hatten wieder Lust zu reisen. Die Klientel des Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie war es gewohnt „erstklassig zu reisen“, was auf eine gewisse finanzielle Unbeschwertheit der KundInnen schließen lässt. In Bezug auf den Gardasee wird nur erwähnt, dass bei der Rückreise von Rom über Mailand unter anderem eine Dampferfahrt über den See gemacht wird, um dann über Innsbruck nach Wien zurückzukehren.

Wie bereits Dr. Ludwig W. Abels vorhin, veröffentlichte auch Alois Ulreich am 08. April 1924 in Ausgabe Nr. 10.915/32 auf Seite 6 einen Reisebericht, der den Titel „*Die Reise in den Frühling. Wie sie aussieht und was sie kostet.*“ trug. Auch hier wird deutlich, dass die Leserschaft des „Neuen Wiener Journals“ höchst wahrscheinlich der gebildeten Bevölkerungsschicht angehörte, da auch dieser ausführliche Artikel mehrere Absätze umfasste. Alois Ulreich beschreibt sehr detailliert seine Reise, die in Wien startet und über den Brenner nach Verona führt. Ein Besuch des Gardasees wird zwar nicht explizit erwähnt, doch wird darauf hingewiesen, dass in dieser Region das Klima in den Wintermonaten sehr angenehm ist.

²⁰⁴ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 17. Februar 1924, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19240217&seite=20&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 22.10.2019).

„[...] gleich mir erwarten diese Menschen, daß [sic!] der Frühling, der noch im Etschtal herüber ist, wahrscheinlich drüber am Gardasee sich verborgen hält.“²⁰⁵

Auch in Ausgabe Nr. 10.955/32 vom 29. Juni 1924, wurde auf Seite 27 unter dem Titel „*Touring*“ eine Reisebeschreibung abgedruckt. Da zu jener Zeit das Reisen mit dem eigenen Automobil stark verbreitet war, entschloss sich die Zeitung auch diese Klientel anzusprechen. Es wird eine Italienrundreise beschrieben, im Zuge derer ein kurzer Aufenthalt in Desenzano am Gardasee vorgesehen ist. Weiters wird der Gardasee nicht erwähnt, was aber wahrscheinlich daran liegt, dass es noch nicht möglich war, den Gardasee komplett zu umfahren. Aber schon allein die Tatsache, dass Desenzano erwähnt wird, kann als Zeichen für den Bedeutungsgewinn der Region gewertet werden. Während früher nur die Orte Gardone und Riva beworben worden sind, gab es jetzt auch schon Einschaltungen für die südlichen Gebiete.

Im nächsten Artikel, der sich auf den Gardasee als Urlaubsdestination bezieht, wird am 06. November 1924 in Ausgabe 11.123/32 am Titelblatt die Villa Europa in Arco beworben. Arco befindet sich zirka drei Kilometer nördlich von Riva und in der Annonce steht, dass sich der Ort „*nächst Gardasee*“ befindet. Die Villa Europa präsentiert sich als

„Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke in herrlicher, sonniger, staubfreier Lage, 40 Südzimmer mit Balkon. Fliessendes [sic!] Kalt- und Warmwasser. Prachtvolle Liegehallen.“²⁰⁶

Immer mehr Orte rund um den Gardasee wurden nun zu Kurorten, in denen es ein attraktives Angebot an Heilanstalten gab. Gardone Riviera war als solcher längst schon ein Begriff, nun folgte Arco auch als Ort der Erholung für Kranke. Die Verwendung der Eigenschaftswörter „*herrlich*“ und „*sonnig*“ weckt die Assoziation des Wohlfühlens und der Entspannung.

Dasselbe Inserat findet man am selben Platz in der Ausgabe vom 13. November 1924, Nr. 11.130/32. Weitere Annoncen schaltete das Hotel am Titelblatt am 03. Dezember 1924, Nr. 11.149/32; 10. Dezember 1924, Nr. 11.155/32; 17. Dezember 1924, Nr. 11.162/32; sowie am 24. Dezember 1924, Nr. 11.169/32; am 05. Februar 1925, Nr. 11.210/33 und am 12. Februar 1925, Nr. 11.217/33 ebenfalls am Titelblatt, jedoch in verkürzter Version. In der Ausgabe vom

²⁰⁵ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 08. April 1924, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19240408&seite=6&zoom=33&query=%22Gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 25.10.2019).

²⁰⁶ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 06. November 1924, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19241106&query=text:%22Gardasee%22&ref=anno-search&seite=1> (Zugriff: 25.10.2019).

08. Februar 1925, Nr. 11.213/33 und am 15. Februar 1925, Nr. 11.220/33, findet sich dasselbe Inserat unter der Rubrik „*Tagesneuigkeiten*“.

Die Villa Europa wurde dann in regelmäßigen Abständen am 18. Februar 1925, Nr. 11.223/33; 05. März 1925, Nr. 11.283/33; 11. März 1925, Nr. 11.244/33; 18. März 1925; Nr. 1.251/33 auf der ersten Seite des „Neuen Wiener Journals“ angepriesen. Ab der Ausgabe Nr. 11.279/33 vom 16. April 1925 inserierte die Villa Europa unter der Rubrik „Hotel und Bäderführer“ auf Seite 17. Außerdem findet man Angebote am 18. Juni 1925, Nr. 11.341/33, auf Seite 15 und am 25. Juni 1925, Nr. 11.348/33, auf Seite 17.

Am 08. Februar 1925 in Ausgabe Nr. 11.213/33 wurde in den „*Tagesneuigkeiten*“ berichtet, dass das Hotel Bristol in Maderno Rivera die schönste Lage am See hat und von einem Wiener Besitzer namens Eduard Windhaber geführt wird. Das Hotel wirbt erneut am 30. August 1925 in Ausgabe Nr. 11.412/33 auf Seite 23 und am 08. Oktober 1925 in Ausgabe Nr. 11.451/33 auf Seite 9.

Da es damals noch nicht verboten war Superlative zu verwenden²⁰⁷, war die Formulierung „schönste Lage am See“ noch möglich. Betont wird, dass es sich um einen deutschsprachigen Besitzer des Hotels handelt. Dies lässt darauf schließen, dass die Sprache ein wichtiger Entscheidungsfaktor für TouristInnen bei der Wahl ihrer Urlaubsdestination war. „Deutsch“ wurde auch schon damals mit Ordentlichkeit assoziiert und erweckte in den UrlauberInnen ein Gefühl von Heimat. In die Ferne schweifen und sich doch wie zu Hause fühlen.

Am 19. März 1925 in Ausgabe Nr. 11.252/33 wird auf Seite 9 wie im Vorjahr eine Osterreise nach Italien angeboten. Geleitet wurde diese Reise vom Kunsthistoriker Dr. Ludwig W. Abels, der schon mehrere Reiseberichte in der Zeitung veröffentlicht hatte. Bereist wurden Venedig, Rom, Florenz, Padua, Bologna, Verona und der Gardasee.

Mit der Werbeeinschaltung des Grand Hotel Fasano in Gardone Riviera Gardasee wurde am 24. März 1925 in Ausgabe Nr. 11.257/33, eine neue Ära eingeläutet. Während bis dato nur vereinzelt touristische Angebote am Gardasee beworben wurden, fing nun das richtige Marketing der Hotels in diesem Gebiet an. Der Untertitel lautete: „*Einzig in Lage*.“

²⁰⁷ Rechtsinformationssystem des Bunde (2019): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002665> (Zugriff: 28.10.2019).

*Unübertroffen in Komfort. Hervorragend in Verpflegung*²⁰⁸. Das Hotel wurde laut Annonce 1925 komplett renoviert und wurde von dem deutschsprachigen G. Merkt geführt, der vormals die Leitung des Grand Hotel Gardone inne hatte. Da man auch hier die Deutschkenntnisse explizit erwähnt wurden, kann davon ausgegangen werden, dass eine deutschsprachige Führung des Hotels für einige Reisende von Wichtigkeit war. Diesbezüglich war es von Vorteil, dass der Gardasee, obwohl er zu diesem Zeitpunkt schon komplett zu Italien gehörte, eine deutschsprachige Minderheit hatte. Reist man jetzt im Jahre 2020 an den Gardasee, wird man überrascht sein, wie gut die Italiener Deutsch sprechen und noch viel verblüffender ist, wie viele deutsche Muttersprachler in diesem Gebiet leben.

Am 23. April 1925 in Ausgabe Nr. 11.286/33 präsentiert sich zum ersten Mal das Hotel Benaco in Torbole auf Seite 19. Es handelt sich um ein „*feinbürgerliches Familienhaus*“²⁰⁹, das direkt am See gelegen war Zimmer ab 25 Lire anbot. Gezeichnet wurde für dieses Haus von Wenzel-Nothegger, ein weiteres Indiz dafür, dass es immer mehr deutschsprachige UnternehmerInnen an den Gardasee zog. Der Ausdruck „feinbürgerlich“ lässt erahnen, dass eine gutbürgerliche Klientel angesprochen werden sollte, die aber nicht unbedingt vermögend sein musste, da die Zimmerpreise um einiges niedriger waren als zum Beispiel die der Hotels in Gardone.

Schon am 07. Mai 1925 in Ausgabe Nr. 11.300/33 warb das Hotel Benaco unter der Rubrik „*Hotel und Bäderführer*“ auf Seite 19 erneut. Gefolgt von Annoncen am 14. Mai 1925 in Ausgabe Nr. 11.307/33 auf Seite 19; 21. Mai 1925 in Ausgabe Nr. 11.314/33 auf Seite 27; 28. Mai 1925 in Ausgabe Nr. 11.321/33 auf Seite 19; 11. Juni 1925 in Ausgabe Nr. 11.334/33 auf Seite 24; 25. Juni 1925 in Ausgabe Nr. 11.348/33 auf Seite 19; 09. Juli 1925 in Ausgabe Nr. 11.361/33 auf Seite 19; 16. Juli 1925 in Ausgabe Nr. 11.368/33 auf Seite 19; 30. Juli 1925 in Ausgabe Nr. 11.382/33 auf Seite 18; 06. August 1925 in Ausgabe Nr. 11.389/33 auf Seite 19; 13. August 1925 in Ausgabe Nr. 11.396/33 auf Seite 19 und am 20. August 1925 in Ausgabe Nr. 11.402/33 auf Seite 19.

Am 04. Juni 1925 in Ausgabe Nr. 11.327/33 findet auch ein neues Hotel auf dem Titelblatt der Zeitung Erwähnung. Das Savoy Palace Hotel in Gardone Riviera war eigenem Wortlaut nach das modernste Haus am See und stand unter deutscher Leitung von A. Raetz. Weitere

²⁰⁸ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 24. März 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19250324&seite=9&zoom=33&query=%22gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 30.10.2019).

²⁰⁹ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 23. April 1925, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19250423&seite=19&zoom=33&query=%22gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 01.11.2019).

Werbeeinschaltungen wurden am 17. Juni 1925 in Ausgabe Nr. 11.340/33 auf dem Titelblatt; 24. Juni 1925 in Ausgabe Nr. 11.347/33 auf Seite 1 und am 05. Juli 1925 in Ausgabe Nr. 11.357/33 auf Seite 1 gedruckt.

In Gardone Riviera, dem neuen Paradies am Gardasee, gab es nicht nur Luxushotels sondern auch kleinere Häuser, wie zum Beispiel die Pension Jolanda ex Haberlin, die am 21. Juni 1925 in Ausgabe Nr. 11.344/33 auf Seite 1 mit einer Wiener Küche und mäßigen Preisen warb.

Jeweils auf dem Titelblatt warb ab 25. September 1925 in Ausgabe Nr. 11.438/33 das Hotel Bellevue in Arco, das sich in deutscher Hand befand und sein Standort als „*wärmster Winterkurort der Südalpen*“²¹⁰ angepriesen wurde. Weitere Reklame wurde am 29. September 1925, Nr. 11.442/33; 30. September 1925, Nr. 11.443/33; 02. Oktober 1925, Nr. 11.445/33; 21. Oktober 1925, Nr. 11.64/33; 22. Oktober 1925, Nr. 11.465/33; 27. Oktober 1925, Nr. 11.470/33; 31. Oktober 1925; Nr. 11.474/33; 10. November 1925, Nr. 11.484/33; 11. November 1925, Nr. 11.485/33; 18. November 1925, Nr. 11.492/33; 25. November 1925, Nr. 11.499/33; 27. November 1925, Nr. 11.501/33; 02. Dezember 1925, Nr. 11.506/33 und am 09. Dezember 1925, Nr. 11.513/33 veröffentlicht.

Zuletzt möchte ich noch das Inserat des Hotel du Lax et du Parc in Riva nennen, das am 24. September 1925 in Ausgabe Nr. 11.437/33 auf Seite 9 seinen ersten Auftritt hatte. Zum Hotel möchte noch kurz erwähnt werden, dass es noch heute in Betrieb ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Zahl der Anzeigen, die sich auf den Gardasee bezieht im „Neuen Wiener Journal“ wesentlich höher als in der „Reichspost“ ist. Außerdem werden im „Neuen Wiener Journal“ nicht nur Reiseangebote für Erholungssuchende sondern auch für Kranke beworben. Die Inserate wechseln sich mit Reiseberichten ab und so wird der Gardasee aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Die anfängliche allgemeine Berichterstattung ändert sich im Laufe der Zeit und es werden vor allem in den letzten beiden Jahren, 1924 und 1925, vermehrt touristische Werbeeinschaltungen abgedruckt. Oft finden sich diese in einer Vielzahl von verschiedenen Reiseangeboten unter der Rubrik „Hotel und Bäderführer“. Man kann dies mit einem Reisekatalog von heute in verkürzter Version vergleichen.

²¹⁰ Österreichische Nationalbibliothek (2011): Neues Wiener Journal vom 06. November 1924, bezogen unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19250925&seite=1&zoom=33&query=%22gardasee%22&ref=anno-search> (Zugriff: 15.11.2019).

Was die Wortwahl betrifft, wurden die Texte mit positiven Adjektiven wie „sonnig, herrlich, mild, erholsam, modern“ ausgeschmückt. Natürlich darf man nicht außer Acht lassen, dass es sich hierbei um Werbeeinschaltungen handelt und diesen positive Zuschreibungen inhärent sind. Nichtsdestotrotz lässt sich daraus ableiten, dass die TouristInnen eine positive Einstellung bzgl. des Gardasees hatten und es als Zeichen für den Aufschwung der Region gedeutet werden kann. Denn würden die durch die positiven Eigenschaftswörter geweckten Erwartungen nicht erfüllt werden, kämen die Urlauber nach einmaligen Besuch nicht wieder – dem war aber nicht so.

Dementsprechend lässt sich auch das schnelle Wachstum der Übernachtungsmöglichkeiten ab 1924 erklären. Während es vorher noch keine Werbeeinschaltungen gegeben hat, da es nicht rentabel gewesen wäre und auch die Kriegsschäden erst ausgebessert werden mussten, so kann das Jahr 1924 als Beginn einer neuen Tourismuswelle angesehen werden.

7. Kritisches Resümee

Der 12. November 1918 war nicht nur ein bedeutender historischer, sondern auch für die Menschen bewegender Tag. Der Krieg war zu Ende, ein neuer Staat gegründet, neue Grenzen wurden gezogen und familiäre Beziehungen zerbrochen.

Die beiden in dieser Arbeit analysierten Zeitungen präsentierten den Gardasee in der Zeit der Ersten Republik auf unterschiedliche Weise. Die differierende Anzahl der Berichte über den Gardasee lassen schon erahnen, wie weit die Meinungen auseinandergingen. Nichtsdestotrotz lässt sich eine positive Tendenz zu der Region um den See erkennen. Auf Grund der anfänglichen politischen Schwierigkeiten in den ersten Jahren war sie in der Presse zwar nicht täglich als Urlaubsdestination präsent, jedoch auch nicht vergessen.

Betrachtet man die Anzahl der dazu gedruckten Artikel unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des Landes, so wird deutlich, dass das Gebiet bis zur „Völkerbundanleihe“ vom 04. Oktober 1922 nicht wirklich im Fokus bei den Menschen und der Berichterstattung stand. Dies ist auf die Lebensmittel-, Kohle- und Arbeitsnot zurückzuführen, über die vorrangig geschrieben wurde und die den Menschen erhebliche Probleme bereiteten.

Auffallend ist, dass das „Neue Wiener Journal“ schon 1920 den ersten Artikel mit dem Titel *„Italienische Fremdenverkehrspolitik“* über diese Region schrieb. Die „Reichspost“ hingegen hat diesen Bereich der Auslandberichterstattung nie betrachtet. Das heißt, dass der Friedensvertrag von Saint Germain en Laye zwar den Verlust der „alten“ Gebiete nach sich zog, aber die Beliebtheit dieser Region weiterhin bestehen blieb. Trotz der negativen Auswirkungen des Friedensvertrags versuchte man von politischer Seite das Beste aus dieser Situation zu machen.

Obwohl man im „Neuen Wiener Journal“ viel öfter über den Gardasee geschrieben hat, waren es am Anfang jedoch wenige Artikel, die mit dem Thema Tourismus zu tun hatten. Erst ab 1923 erschienen darüber regelmäßig Artikel in dieser Zeitung. Anders sieht es bei der „Reichspost“ aus, dort war 1922 schon die erste Einschaltung für ein *„Lichtspiel“* über den Gardasee zu lesen. Wenn man nun die beiden Zeitungen chronologisch weiterbetrachtet, wird deutlich, dass im „Neuen Wiener Journal“ die Zahl der Angebote im Vergleich zur „Reichspost“ um ein vielfaches überschritten werden.

Auch hinsichtlich der Präsentation unterscheiden sich die beiden Zeitungen. In der „Reichspost“ wurde der Gardasee in den Jahren 1918 – 1925 nur drei Mal als Reise angeboten, wobei es sich immer um dieselbe Reise handelt. In den restlichen Artikeln wird der Gardasee nur in Ankündigungen für Vorträge und Ausstellungen bzw. Lichtspiele erwähnt.

Ankündigungen dieser Art kann man wiederum im „Neuen Wiener Journal“ nicht finden. Hier wird der See in Reiseberichten beschrieben oder Werbeeinschaltungen verschiedener Hotels werden veröffentlicht.

Im Vergleich zur „Reichspost“, die erst 1925 die „*Urlaubsaktion für unsere Leser*“ veröffentlichte, finden sich im „Neuen Wiener Journal“ schon früher explizite Reiseangebote, beginnend mit dem 1923 veröffentlichten Angebot nach Gardone Riviera.

Auch die Währungsreform lässt sich mit der Anzahl der Veröffentlichungen zum Gardasee in Verbindung bringen, so findet sich die einzige Einschaltung eines Reiseangebotes in der „Reichspost“ erst nach der Einführung der neuen Währung vom 20. Dezember 1924. Im „Neuen Wiener Journal“ gab es zwar vor der Währungsreform schon einige Artikel, jedoch setzt der „Boom“ erst danach ein. Somit lässt sich auch sagen, dass die Einführung der neuen Währung positive Auswirkungen auf die Bürger hatte. Man darf nicht vergessen, dass der Stand der Krone im Jahr 1920 an der Schweizer Börse mit 3,9 Rappen notiert wurde.

Betrachtet man die Länge der Artikel, so kann man sagen, dass die Texte in der „Reichspost“ anfangs um einiges kürzer waren, während im „Neuen Wiener Journal“ hauptsächlich längere Berichte abgedruckt wurden, jedoch veränderte sich dies im Laufe der Zeit. Die im „Neuen Wiener Journal“ gedruckten Artikel wurden immer kürzer und überschritten immer seltener die „350-Zeichen-Regel der Aufmerksamkeit“. In der „Reichspost“ hingegen waren die Beiträge immer schon sehr kurz, mit Ausnahme der einmaligen Reiseeinschaltung im Jahr 1925. Dies kann man jedoch mit den Druckkosten und der Auflagenstärke erklären.

Die Textsorten sind sowohl in der „Reichspost“ als auch im „Neuen Wiener Journal“ gleich geblieben. Es handelt sich immer um Anzeigen und Werbetexte, in denen beispielsweise über Ausstellungen oder Hotelangebote informiert wurde.

Interessant ist auch der Schreibstil der beiden Zeitungen. Sowohl in der „Reichspost“ als auch im „Neuen Wiener Journal“ bedient man sich eines bildhaften Beschreibungsstils. Formulierungen wie „malerische Kulisse“ oder „milde Winter“ lassen sich der eingangs

aufgestellten Hypothese zuordnen. Auch in den Reiseführern - sowohl in den alten als auch in den neuen Ausgaben - findet man Ausdrücke wie „sehr schön am Fuße“, „herrliche Lage“, „grüner Flussschleier“, „feines Plätzchen“ oder „sonnige Bucht“. Die Verwendung von „Wiener Küche“ appelliert an das Unterbewusstsein der Leser und soll ein Gefühl der Heimat und der Geborgenheit vermitteln.

Als pars pro toto kann man in diesem Zusammenhang die „Perle des Gardasees“ oder die „Geliebte des Catull“ nennen.

In der Analyse der Zeitungen und der Beschreibung der Reiseführer untersuchte ich die positiven Adjektive, die in den Beschreibungen der Orte, Ausstellungen und Hotels verwendet wurden.

Weiterführende Themen kann man in den analysierten Teilen sowohl in der „Reichspost“ als auch im „Neuen Wiener Journal“ finden. Vor allem in der längeren Beschreibung der „Urlaubsaktion für unsere Leser“ als auch im Bericht „Eine moderne Italienreise. Eindrücke und Erlebnisse. Von Dr. Ludwig W. Abels“ könnte man weitere Themen bearbeiten.

Ein weiterer Punkt sind die unterschiedlichen Orte, die im Zusammenhang mit dem Gardasee stehen. So findet man in der „Reichspost“ ein Lichtspielhaus, ein Gymnasium oder zum Beispiel den Gemeinschaftsraum des „Österreichischen Gebirgsvereins“. Im „Neuen Wiener Journal“ wird hingegen mehr auf zahlreiche Hotels Bezug genommen, die sich am See befinden.

Vergleicht man nun die Zeitungen hinsichtlich der Orte, so fällt auf, dass die „Reichspost“ in Wien präsent war und dass im „Neuen Wiener Journal“ nur Hotels am Gardasee vorkommen. Daraus kann man schließen, dass erstens die Leserschaft der beiden Zeitungen unterschiedlich war und zweitens die Anzahl der beworbenen Orte im „Neuen Wiener Journal“ um einiges höher war.

Hervorzuheben ist auch, dass in den Anzeigen im „Neuen Wiener Journal“ die Hotels am Gardasee damit beworben werden, dass dort deutsch gesprochen wird bzw. der deutschsprachige Kulturkreis vertreten ist. Meiner Ansicht nach ist dies nicht nur eine Marketingaktion, sondern vielmehr ein Signal, dass in dieser Region Menschen mit denselben Wurzeln leben. Wahrscheinlich haben viele auf Grund des Vertrages von Saint Germain en Laye das Gebiet verlassen, jedoch einige verblieben bzw. sind wieder zugewandert.

Vergleicht man die Beschreibungen der sechs Reiseführer (siehe Kapitel 4), so sieht man, dass sich sowohl damals wie auch heute der Sprachgebrauch und die Darstellungen inhaltlich in keinsten Weise verändert haben. Die unterschiedliche Länge der Ausführungen über die Orte ist nur dem Aufbau des Buches geschuldet. Setzt man nun diese Beschreibungen in einen Vergleich mit den Zeitungsartikeln, wird man auch hier keinerlei Unterschiede entdecken. Der Gardasee wurde in jeglicher Hinsicht immer als positiv konnotiertes Gebiet beschrieben. Somit kann man auch hier eine Festigung meiner Hypothese erkennen.

Wenn man die beiden Artikel der beiden Zeitungen vergleicht, stellt sich heraus, dass die „Reichspost“ keinerlei Interesse am Wiederbeleben der ehemaligen k. u. k. Ländereien hat. So wie schon im Kapitel 5.1. beschrieben, ist die „Reichspost“ ein monarchietreues bzw. republikanisches Blatt. Deshalb stelle ich hier auch die These auf, dass auf Grund dieser Ausrichtung die Zeitung keinen Wert auf die Bewerbung des Gardasees legte. Nur die „*Urlaubsaktion für unsere Leser*“ im Jahr 1925 war für die Zeitung von Wichtigkeit. Dies erklärt sich dadurch, dass 1925 das „Heilige Jahr“ war, welches von Pius XI. eröffnet wurde. Man erkennt, dass die christliche Leserschaft zwar in das „heilige Land“ reisen wollte, jedoch die Ausgaben für eine Reise nach Rom eventuell zu hoch waren.

Anders sieht es beim „Neuen Wiener Journal“ aus. Denn der Untertitel der Zeitung „Unparteiisches Tagblatt“ fungierte als Programm. Das „Neue Wiener Journal“ hat über den Gardasee seit jeher berichtet. Auch hier stelle ich die These auf, dass das „Neue Wiener Journal“ eine breite Leserschaft erreichte und mit seiner Berichterstattung vielfältigere Informationen aus aller Welt in die österreichischen Haushalte brachte.

Schließlich lässt sich festhalten, dass die beiden Zeitungen in ihrer Wichtigkeit als Printmedien zwar ihren Dienst geleistet haben, jedoch die „Reichspost“ weniger Weltoffen als das „Neue Wiener Journal“ war.

Da diese Arbeit zu einem großen Teil auf den Suchergebnissen des ANNO-Projekts der Österreichischen Nationalbibliothek basiert, muss hier noch erwähnt werden, dass, obwohl die ANNO-Suche eine Vielzahl an Daten zur Verfügung gestellt hat, das Programm noch nicht zu 100 Prozent ausgereift ist. Es kommt des Öfteren vor, dass das Wort „Gardasee“ zwar in den in dieser Arbeit analysierten Zeitungen auftaucht, die diesbezüglichen Artikel, vor allem im Jahr 1924 und 1925 in der Rubrik „Hotel- und Bäderführer“, jedoch nicht in den Suchergebnissen

aufscheinen. Nichtsdestotrotz muss man an dieser Stelle den großen Nutzen dieses herausragenden Projekts noch einmal hervorheben.

Die von mir aufgestellte Hypothese, dass der Begriff „*Gardasee*“ *damals wie heute in den österreichischen BürgerInnen ein Gefühl der Sehnsucht hervorruft*“ konnte gestützt auf meine Ausführungen verifiziert werden.

Man sieht sowohl bei der „Reichspost“ als auch beim „Neuen Wiener Journal“, dass dem Gardasee in der Zeit zwischen 1918 – 1925 zwar anfänglich nicht sonderlich viel Beachtung geschenkt wurde, er sich jedoch mit den Jahren wieder im Herz der österreichischen BürgerInnen verankert hat. Allein die Tatsache, dass die Region Mitte der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts einen „Boom“ erfahren hat und zu Beginn der 30-er Jahre auch vermehrt Reiseführer erschienen, unterstreicht die positive Wahrnehmung des Gebietes.

Auch die Wort- und Themenwahl der abgedruckten Artikel zeugt von einer positiven Einstellung zum Gardasee.

Des Weiteren möchte ich festhalten, dass diese Arbeit nur ein kleiner Beitrag ist und keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern als eine Basis für eine Vertiefung dieses Themas angesehen werden soll.

Der Gardasee war, ist und wird es auch (wahrscheinlich) in Zukunft bleiben:

Ein Ort der Sehnsucht für die österreichischen BürgerInnen.

8. Zusammenfassungen

8.1. Zusammenfassung auf Deutsch

Der Gardasee als Urlaubsdestination ist vielen heutzutage ein Begriff. Aber war dies in der Zeit als Österreich den Gardasee an Italien verloren hat auch so? Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob der Begriff Gardasee damals wie heute in Bezug auf die Wahrnehmung des Sees als ein Begriff für die Sehnsucht für die österreichischen BürgerInnen steht.

Dieser Frage wird mithilfe von Zeitungsartikeln der „Reichspost“ und des „Neuen Wiener Journals“ ab Beginn der Ersten Republik (Deutsch)Österreich bis zum Ende des Jahres 1925 nachgegangen.

Nach den Friedensverhandlungen von Versailles und Saint Germain wurden die Grenzen in Europa neu gezogen; Österreich war einer der großen Verlierer dieser Zeit. Aus einem großen Imperium wurde letztlich ein kleines Land und wichtige Destinationen wie der Gardasee fielen an Italien. Doch nicht nur das Kriegsende, sondern auch die Anfangszeit der neuen vorherrschenden Republik (Deutsch)Österreich brachte viele Schwierigkeiten mit sich.

War der Gardasee also aufgrund der Alltagsprobleme aus dem Gedächtnis der neuen Staatsbürger gelöscht? Kannte man die Gegend, die einst vor dem Krieg bekannte Kurorte wie Gardone oder Maderno hervorbrachte überhaupt noch? Der Vergleich von damaligen und aktuellen Reiseführern zeigt, dass es nicht wirklich viele Unterschiede gibt.

Die „Reichspost“ als christliche Zeitung bekannt, berichtete zwar immer wieder, aber nicht regelmäßig über den Gardasee und die Anzahl an Artikeln die sich mit der Urlaubsdestination beschäftigen, fällt sehr gering aus. Anders sieht es schon beim „Neuen Wiener Journal. Unparteiisches Tagblatt“ aus, welches sehr oft über den Gardasee in allen Rubriken berichtet.

Der See als Erholungsgebiet wurde, sobald die wirtschaftliche Lage sich in Österreich verbessert hat, zu einem Druckphänomen. Nicht nur die Oberschicht konnte sich den Gardasee leisten, die weiterhin ihre Urlaube dort verbrachte, sondern alle, zwar nicht direkt vor Ort. Jene, die sich die Reise nicht leisten konnten, besuchten Ausstellungen und Präsentationen über den Gardasee um auch ein bisschen an seinem Flair teilhaben zu können.

Der Gardasee war also damals wie heute und wahrscheinlich auch morgen ein Sehnsuchtsort der ÖsterreicherInnen.

8.2. Abstract in English

Lake Garda as a holiday destination is well known today. But was it equally well-known in the time when Austria lost the area as a territory? This thesis asks whether Lake Garda was as much an area Austrian citizens yearned to go as it is nowadays.

This questions will be traced comparatively in the newspapers “Reichspost” and “Neues Wiener Journal”, from the beginning of the Republic of German-Austria and the Austrian First Republic to the end of 1925.

The peace negotiations of Versailles and Saint Germain redefined the borders in Europe. When it comes to geographical dimensions, Austria was one of the big losers at this time. Of a great empire only a small territory remained and important destinations like Lake Garda went to Italy.

The beginning of the new Austrian republic was no less troubled than the end of World War I. Was Lake Garda, when lost as territory, deleted from the memory of the new citizens? Was the area well known, where renowned health resorts like Gardone or Maderno were established before the war?

A comparison of travel guides from past and present times shows that there no significant differences.

The “Reichspost”, a Christian newspaper, reports infrequently about Lake Garda and the number of articles about the holiday destination is low. In comparison, there are frequent articles on Lake Garda from different departments of the “Neues Wiener Journal. Unparteiisches Tagblatt”.

The lake as a recreation area became a print phenomenon as soon as the economic situation of the Austrian republic improved. Lake Garda was not only affordable for the upper classes but for everyone, if not as a travel destination, in the form of exhibitions or presentations at home.

Lake Garda was and is and probably will be a desired destination of the Austrians.

8.3. Riassunto in italiano

"Lago di Garda" - per alcuni è un'area di relax, per altri è un luogo di lavoro e per altri ancora può essere la terra d'origine.

Per me il Lago di Garda rappresenta tutte e tre le cose. Poiché parte della mia famiglia proviene da Padenghe sul Garda, ovviamente conosco questa zona non solo sul piano turistico ma anche in ambito privato con i suoi vantaggi e svantaggi.

Sul Lago di Garda ho anche lavorato a lungo come guida turistica, capo guida e amministratore di un hotel. In questo periodo ho avuto l'opportunità di approfondire la conoscenza del patrimonio storico e di scoprire come i turisti vedono il territorio.

Come accennato all'inizio, il Lago di Garda è per molti un luogo di vacanza in cui trascorrere una o due settimane all'anno, in grado di offrire molto, grazie alla sua posizione geografica, all'ampiezza territoriale e al suo clima mite.

Il nord è molto frequentato dai surfisti, dagli appassionati di barca a vela, chi pratica l'arrampicata e altri sport di vario genere; la costa orientale è il luogo ideale per gli amanti della cultura e chi va in cerca di avventura; il sud offre invece una vasta gamma di scelte alle famiglie che possono scegliere tra i diversi campeggi e i vari parchi divertimento come Gardaland, Movieland, Acqua Paradise, Parco Natura Viva o Parco Sigurtà. Infine la costa occidentale, per le sue caratteristiche naturali, è tradizionalmente considerata la parte più tranquilla del lago, poiché le montagne sono a ridosso dello specchio d'acqua.

Guidando lungo la costa occidentale, si ha un'idea dell'attuale aspetto dell'area costiera, ma si scoprono anche edifici della monarchia imperiale austriaca.

Questo è uno dei motivi per cui scrivo questo lavoro, perché come austriaco con un background familiare gardanese, da un lato godo dello stile di vita italiano e dall'altro scopro la storia del mio paese di origine.

Gli studi pubblicati sul Lago di Garda sono molti. La maggior parte del lavoro disponibile si trova in Italia e ad Innsbruck. A Vienna invece, probabilmente a causa della distanza geografica, non ho trovato tesi di laurea dedicate allo studio di questa zona italiana, con riferimenti al "Reichspost" e al "Neues Wiener Journal". Pertanto, il presente lavoro è un piccolo passo per indagare il Lago di Garda da una prospettiva viennese.

La ricerca è divisa in due parti: una sezione teorica e una scientifica. Nella prima vengono spiegate le basi di questo lavoro, viene descritta la metodologia e si accenna al significato di “Landeswissenschaft”; inoltre dal punto di vista storico vengono presentati il Trattato di Saint Germain en Laye e il contesto socioculturale dell’ Austria tra il 1918 e il 1925. Seguono la topografia del lago e la descrizione dei due giornali sopra citati. La successiva parte empirica è dedicata all’analisi degli articoli trovati.

La base di questo lavoro è il progetto “ANNO” della Biblioteca nazionale austriaca. La ricerca degli articoli è stata condotta inserendo nel motore di ricerca i seguenti parametri:

- La parola "Gardasee"
- Il luogo di pubblicazione "Wien"
- Il periodo 1918-25

Sul piano temporale si è preso in considerazione l’intervallo che va dall’istituzione della Prima Repubblica alla fine del primo anno della nuova valuta austriaca "Schilling". Questi criteri di ricerca includono 685 risultati, che a loro volta si ripresentano 607 volte nei giornali e 78 volte nelle riviste. Ho quindi optato per i due giornali "Reichspost" e "Neues Wiener Journal" perché sebbene pubblicati nello stesso periodo, sono di orientamento opposto. Restringendo la ricerca nell’ambito di questi due giornali, i risultati si sono ridotti a: 156 articoli nel "Neues Wiener Journal" e a 50 articoli nel "Reichspost".

Tuttavia, considerando che il presente lavoro è dedicato al Lago di Garda come luogo di vacanza, in questa sede vengono presentati solo i risultati degli articoli d’interesse turistico.

Sul piano metodologico, tutti i testi utilizzati hanno una "funzione informativa" perché gli articoli trasmettono il sapere. Inoltre, i testi sono stati classificati in base all’argomento trattato e allo stile. Esattamente si è focalizzata l’attenzione sulla "lunghezza dei testi", sul loro "contenuto" e sul “linguaggio metaforico”, come descritto da Wolf Schneider nel suo libro.

La “Landeswissenschaft” con la linguistica, la letteratura, i corsi di lingua, la scienza dei media e la glottodidattica fa parte della formazione degli studenti che presso la facoltà di studi romanistici dell’Università di Vienna, si preparano all’insegnamento.

In particolare la “Landeswissenschaft” presta attenzione ai problemi sociali, economici, politici ed ecologici dei Paesi della lingua principale studiata. Questa disciplina esiste solo dagli anni '70 ed è stata sviluppata e valutata da Hans Manfred Bock, Robert Picht e Wolfgang Asholt nei

decenni successivi. Nel corso degli anni '90, il nome è cambiato nei paesi di lingua tedesca da “Landeskunde” a “Landeswissenschaft”. Tuttavia, questa materia deve continuamente reinventarsi, perché continuamente messa confronto con nuove discipline come la “Kulturwissenschaft” o i “Culture Studies”.

Se ora guardiamo al Trattato di Saint Germain en Laye, dobbiamo dire che esso insieme al Trattato di Versailles sta alla base dell'attuale divisione dell'Europa. Il trattato di Saint Germain en Laye fu redatto tra il 2 maggio 1919 e il 10 settembre 1919 dopo la proclamazione della Repubblica d'Austria tedesca il 12 novembre 1918.

Il risultato finale del trattato non è stato soddisfacente per il nuovo stato. Molte aree della Monarchia imperiale sono state cedute, come l'area settentrionale dal Lago di Garda al Brennero, che da allora è ufficialmente passata sotto la guida italiana.

L'Austria non ha avuto un periodo facile tra il 1918 e il 1925. Oltre ai disagi connessi al periodo bellico, il nuovo stato ha anche dovuto pagare un risarcimento di guerra. La popolazione ha anche sofferto carenze alimentari, scarsità di carbone, elevata disoccupazione e una grande svalutazione del denaro.

Solo il 4 ottobre 1922 l'allora cancelliere federale Dr. Ignaz Seipel ha ricevuto un prestito, la “Völkerbundanleihe”, dalle potenze vincitrici. Il prestito aveva un tasso d'interesse pari al 7 $\frac{3}{4}$ per cento e questo significava tagli nel settore pubblico e l'introduzione di un'imposta sulle vendite.

Il 20 dicembre 1924 è stata introdotta la nuova valuta "Schilling". Il rapporto tra corona e scellino era: 1: 10.000.

Nel capitolo "Topografia del Lago di Garda", la posizione del lago è descritta usando 6 guide, tre del periodo 1931-1933 e tre del 2003-2006. L'obiettivo non è trattare le attrazioni turistiche, ma comprendere le sensazioni che si hanno verso il Lago di Garda.

Sfortunatamente non ho trovato guide di viaggio risalenti al periodo 1918-1925, quindi ho utilizzato le guide di viaggio dal 1931 al 1933, confrontandole con quelle più recenti.

Il capitolo è diviso in tre sottocapitoli. La ripartizione si basa sulle regioni Trentino (nord), Veneto (est) e Lombardia (ovest). I rispettivi sottocapitoli contengono quindi le descrizioni dei singoli paesi. Per la sua posizione e le sue dimensioni, il Lago di Garda offre qualcosa a tutti.

Provenendo da nord, le catene montuose si estendono verso sud. A nord ci sono il massiccio del Monte Baldo e le Alpi Bresciane che circondano il lago, a sud ci sono gli ulivi e i vigneti che danno al lago il suo fascino meridionale. Il clima subtropicale non solo favorisce un habitat eccellente per la flora e la fauna, ma anche per la popolazione locale. Con una lunghezza di 52 km e una superficie di circa 370 km² e una profondità di 346 m, è il lago più grande d'Italia. È sempre stato un lago per vari sovrani e turisti. La "Gardesana orientale", conclusa nel 1929 e la "Gardesana occidentale", completata nel 1931, circondano Lago di Garda.

Il "Reichspost" è stato pubblicato dal 1° gennaio 1894 al 30 settembre 1938. Il titolo completo è "Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk". L'editore era il dott. Friedrich Funder e la casa editrice era la Herold. Il giornale è stato ideato durante il "Katholikentag" di Linz dall'8 al 16 agosto 1882, allo scopo di integrare il quotidiano "Vaterland". Ufficialmente, il "Reichspost" non aveva orientamento politico, ma era vicino al Partito sociale cristiano. Il giornale era sempre fedele alla monarchia e successivamente allo stato repubblicano. Ciò significa che gli interessi della monarchia o della Prima Repubblica erano in primo piano. Le difficoltà iniziali sono diminuite nel corso del tempo con un aumento degli abbonamenti annuali. Il titolo "Reichspost" suggerisce già che il giornale è stato concepito per l'intera monarchia. Il "Reichspost" ha vissuto momenti difficili solo dopo la prima guerra mondiale, poiché molti lettori sono venuti meno quando sono scomparse le terre dell'ex corona. Il giornale era anche un giornale antisemita, poiché il contenuto, come già descritto nel sottotitolo, era destinato al popolo cristiano.

Il "Neues Wiener Journal" è stato pubblicato dal 22 ottobre 1893 al 31 gennaio 1939. Il titolo era "Neues Wiener Journal. Unparteiisches Tagblatt". Il sottotitolo mostra l'orientamento ideologico del giornale. Non faceva parte di alcun partito e trattava argomenti riguardanti sia l'interno del Paese che l'estero. Il fondatore fu Jakob Lippowitz, nato a Lipsia da un venditore austriaco di tessuti. Lo stile del giornale rifletteva il gusto dell'epoca, e si avvaleva di caratteri diversi e di diversi metodi di stampa. Di norma, il giornale è stato scritto in caratteri gotici, ma sono stati trovati anche articoli in scrittura "antica" e "bastarda". La tiratura giunse al suo apice con 115.000 giornali, ma già dopo la prima guerra mondiale il giornale aveva una tiratura di oltre 100.000 copie al giorno. All'inizio si contavano 8 pagine durante la settimana e 20-30 pagine la domenica e nei giorni festivi; il rapporto è cambiato dopo la fine della crisi della carta, raggiungendo il numero di pagine degli altri giornali dell'epoca. Dopo l'ultima pubblicazione, risalente al 31 gennaio del 1939, il Neues Wiener Journal si è unito al "Neue Freie Presse" e al "Neues Wiener Tagblatt".

Il "Reichspost" ha usato la parola "Gardasee" 50 volte tra il 1918 e il 1925. Nel corpus del capitolo 10.1. ci sono però solo 37 voci. Ciò è spiegato dal fatto che il presente lavoro affronta questo argomento dall'inizio della prima repubblica.

Il "Reichspost" ha registrato 14 voci con questa parola nel 1918, ma solo una voce dopo il 12 novembre 1918. Nel 1919 c'erano due voci, nel 1920 una voce, nel 1921 nessuna voce, nel 1922 tre voci, nel 1923 quattro voci, nel 1924 nove voci e nel 1925 17 voci. Come si può vedere dal numero di voci, la tematica del Lago di Garda non era al centro dell'interesse nei primi anni della Nuova Repubblica.

Ciò è cambiato con la situazione economica del paese a metà degli anni '20. Nel 1919, 1920 e 1921 non c'erano articoli relativi al turismo. Fu solo nel 1922 che iniziò il "nuovo" interesse per il Lago di Garda. C'è la prima menzione del Lago di Garda come destinazione per le vacanze il 7 luglio 1922 a pagina 8 nell'ultimo terzo della terza colonna della pagina, sotto il titolo "*Lichtspiele für Heute*". Si trattava di una presentazione cinematografica, accompagnata dalla musica. Inoltre, il 22 novembre 1923, a pagina 10 nel terzo inferiore della terza colonna, sotto il titolo "*Vorträge*", c'era una presentazione di diapositive del professor Schaffran. Inoltre, una mostra dell'Associazione austriaca degli artisti fu pubblicizzata il 18 febbraio 1925 a pagina 8 nella colonna di sinistra.

Il primo annuncio di viaggio si trova nel "Reichspost" il 21 giugno 1925 a pagina 5 nella colonna centrale sotto il titolo "*Eine Urlaubsaktion für unsere Leser*". Questo articolo presentava una descrizione dettagliata del viaggio che però non può essere paragonata alle descrizioni di oggi. Era un viaggio sul Lago di Garda a Riva con un soggiorno di 14 giorni. Era possibile iniziare il viaggio in qualsiasi momento senza essere vincolati da date fisse. C'erano anche due diversi prezzi di viaggio: 400 scellini in seconda classe e 325 scellini in terza classe.

Il 3 luglio 1925 a pagina 6 nella prima colonna e il 5 luglio 1925 a pagina 8 nella terza colonna nell'ultimo paragrafo, la stessa offerta veniva proposta in una versione abbreviata. Il 24 novembre 1925, a pagina 9, nella colonna destra, nel terzo inferiore, sotto il titolo "*Kollektivausstellung Professor B. Zdichinec*", è possibile trovare l'annuncio dell'inaugurazione di una mostra di quadri di B. Zdichinec. L'annuncio pubblicizzava immagini con uno sfondo pittoresco del Lago di Garda. E il 2 dicembre 1925 a pagina 10 nella colonna di sinistra all'inizio del terzo inferiore, sotto il titolo "*Österreichischer Gebirgsverein, Zweig 'Deutsche Bergfreunde'*" si trova un invito a una presentazione di diapositive del professor Schaffran.

La ricerca “ANNO” ha prodotto nove voci nel "Neues Wiener Journal" del 1918. Tuttavia, poiché gli articoli del 1918 risalgono al periodo 4 gennaio - 13 agosto, queste pubblicazioni non vengono qui analizzate perché la presente tesi prende in considerazione i testi pubblicati a partire dal 12 novembre dello stesso anno.

Le fonti di questa ricerca partono dunque dal 1919, anno in cui la parola "Gardasee" è stata trovata nove volte. Tuttavia, questi risultati non vengono presi in considerazione poiché la voce compare solo in brevi racconti che non fanno riferimento al Lago di Garda come meta turistica.

Nel 1920 la ricerca ha dato tre risultati, sette risultati nel 1921, dieci nel 1922, nel 1923 invece lo stesso lemma è stato trovato dodici volte, 24 volte nel 1924 e 82 infine nel 1925.

Il primo articolo realmente significativo per questa ricerca è datato 3 febbraio 1920 e compare a pagina 6 con il titolo "*Italienische Fremdenverkehrspolitik. Von Alfred Piech*". Si tratta di un testo in cui si descrive la pianificazione di un progetto di rilancio delle località turistiche del nord Italia, in particolare del Lago di Garda.

Nei due anni successivi al 1920 il Lago di Garda viene più volte menzionato, ma in ambiti diversi da quello turistico. Ad esempio, il “Neues Wiener Journal” accenna spesso a Gabriele D’Annunzio che ha vissuto in questa località.

È solo nel 1923 che i primi resoconti sul Lago di Garda si fanno più chiari. La parola “Gardasee” compare quattro volte nel "Neues Wiener Journal" dei mesi ottobre e novembre 1923. Il primo importante articolo risale al 7 ottobre dello stesso anno, a pagina 11, con il titolo "*Eine moderne Italienreise. Eindrücke und Erlebnisse. Von Dr. Ludwig W. Abels*." L’articolo racconta un viaggio fatto in Italia da Abels dieci anni prima e riporta la quantità di denaro investito in confronto di un viaggio negli anni ‘20.

Nel numero del 19 ottobre 1923, in prima pagina il “Neues Wiener Journal” propone per la prima volta il Lago di Garda come meta turistica, mentre il “Reichspost” lo farà solo due anni dopo.

Con il titolo: "*Gardone Riviera-die Perle des Gardasee*", il “Neues Wiener Journal” pubblicizza un’offerta di vacanza, per la stagione settembre-giugno, presso il Grand Hotel, ubicato direttamente sul lago.

Il 6 novembre 1923 a pagina 8 c'è di nuovo un resoconto di viaggio intitolato "*Im Alto-Adige. Eine moderne Italienreise. Von Dr. Ludwig W. Ables*". Esso si riaggancia al racconto di viaggio pubblicato precedentemente, ed esattamente il 7 ottobre 1923.

Un ultimo testo dello stesso genere, preso in considerazione nella presente tesi di laurea risale all'8 aprile 1924 ed è consultabile a pagina 6 con il titolo: "*Die Reise in den Frühling. Wie sie aussieht und was sie kostet*".

Dal 1924 in poi, vi fu una massiccia pubblicità di vari hotel e pensioni sul Lago di Garda.

L'Hotelpension Sevilla di Riva è la prima struttura turistica pubblicizzata sul numero del 2 febbraio 1924, a pagina 16. La pagina delle offerte proposte è intitolata: "*Mitteilungen aus dem Publikum*".

Altre località di soggiorno riportate successivamente sono: Villa Europa sulla prima pagina del 6 novembre 1924; l'Hotel Bristol sul numero dell'8 febbraio 1925, a pagina 20 sotto la voce "*Tagesneuigkeiten*"; Grand Hotel Fasano, il 24 marzo 1925; l'Hotel Benaco di Torbole, il 23 aprile 1925; il Savoy Palace Hotel, il 4 giugno 1925; la Pensione Jolanda a Gardone Riviera, sul numero del 21 giugno 1925; l'Hotel Bellevue ad Arco, il 25 settembre 1925 e infine l'Hotel du Lax et du Parc, il 24 settembre 1925.

Il 12 novembre 1918 è stato un giorno significativo non solo per la storia del Paese, ma anche per la gente dell'epoca. La guerra era finita, esisteva un nuovo Stato, erano stati definiti nuovi confini e molte famiglie si ritrovavano a vivere in paesi diversi.

I due giornali hanno presentato questa "nuova" era della Prima Repubblica in modo diverso.

Il numero di segnalazioni sul Lago di Garda dà un'idea di quanto fossero diverse le opinioni delle persone. Tuttavia, c'è una tendenza di pareri positivi nei confronti di questa regione.

A causa delle difficoltà iniziali nei primi anni, si può dire che la zona anche se non era presente come meta di vacanza tutti i giorni, non era comunque stata dimenticata.

Se si collega la situazione economica del paese con gli articoli presentati, si vede che l'area non era ancora realmente presa in considerazione fino alla "*Völkerbundanleihe*" del 4 ottobre 1922. Ciò è comprensibile se si pensa alle condizioni di vita del periodo ed in particolare alla carenza di cibo, di carbone e di manodopera.

Se si guarda alla situazione estera ed interna del Paese, si nota che il "Neues Wiener Journal" ha dedicato al Lago di Garda il primo articolo nel 1920, intitolato "*Italienische Fremdenverkehrspolitik*". Il "Reichspost", tuttavia, non ha mai considerato questa zona. Ciò significa che il trattato di pace di Saint Germain en Laye ha causato una grande perdita delle "vecchie" aree, ma l'interesse verso questa regione è rimasta.

Il trattato di pace ha quindi avuto risvolti negativi nel corso di cinque mesi, ma gli ex politici austriaci sono riusciti a trarre il meglio dalla situazione che si era venuta a creare.

Sebbene il "Neues Wiener Journal" abbia scritto molto sul Lago di Garda, inizialmente compaiono solo pochi articoli che possono essere definiti di carattere turistico. A partire dal 1923 il giornale propone regolarmente la zona come meta di vacanza. Le cose vanno diversamente nel "Reichspost", che nel 1922 pubblica la prima pubblicità di un "*Lichtspiel*" sul Lago di Garda.

Se si osservano i due giornali sul piano temporale, si può dire che il "Neues Wiener Journal" ha dedicato un numero di proposte turistiche di gran lunga superiore rispetto al "Reichspost". Un altro aspetto rilevante nel confronto tra i due giornali è il modo diverso di affrontare la tematica.

Il "Reichspost" ad esempio ha trattato il Lago di Garda, come meta di viaggio, solo tre volte negli anni 1918-1925. Nello stesso periodo altri articoli dedicati a questa regione italiana, presentano mostre, conferenze e programmazioni cinematografiche che hanno avuto luogo a Vienna.

Questo genere di iniziative culturali non vengono mai proposte nel "Neues Wiener Journal" che segue una strada diversa, con resoconti di viaggio e pubblicità di hotel.

Se si considera inoltre l'introduzione della nuova valuta "Schilling", si può vedere che l'unica offerta pubblicitaria sul "Reichspost" risale ad un periodo successivo la riforma ed esattamente al 20 dicembre 1924.

Il "Neues Wiener Journal" ha invece dedicato alcuni articoli già prima della riforma monetaria, ma il "boom" si è avuto solo in seguito. Quindi si può anche dire che l'introduzione della nuova moneta abbia avuto un effetto positivo per i cittadini.

Non bisogna dimenticare che nel 1920 una corona austriaca aveva il valore di 3,9 Rappen svizzeri.

I due giornali differiscono anche per quanto riguarda la lunghezza degli articoli: il "Reichspost" pubblicava inizialmente testi più brevi rispetto a quelli stampati dal "Neues Wiener Journal" che dava al Lago di Garda molto più spazio. Successivamente la situazione è cambiata perché anche gli articoli del "Neues Wiener Journal" si sono fatti più brevi, rispettando la "regola dei 350 caratteri" come la chiama Wolf Schneider.

La brevità dei testi pubblicati dal "Reichspost" si spiega con gli alti costi di stampa, tuttavia nel 1925 compare un articolo più lungo del solito.

Sul piano contenutistico i due giornali hanno mantenuto la loro funzione informativa. È interessante inoltre notare che entrambi descrivono il Lago di Garda in maniera idilliaca con immagini pittoresche, inverni miti, tutti aspetti che confermano l'ipotesi di questo lavoro di ricerca, secondo cui il Lago di Garda sia stato e sia ancora importante per gli Austriaci.

Non a caso vengono usate espressioni come "*Perle des Gardasees*" e "*Geliebte des Catull*".

Dall'analisi testuale degli articoli ma anche delle guide turistiche, cui è dedicato il capitolo 4 del presente lavoro, è emerso un ampio uso di aggettivi positivi con cui sono descritte mostre, strutture alberghiere e altre località della zona.

Un'altra differenza tra i due giornali sta nel fatto che il "Reichspost" riporta prevalentemente attività culturali organizzate a Vienna sul tema Lago di Garda, il "Neues Wiener Journal" descrive invece strutture e località presenti nella regione italiana qui analizzata.

Per sottolineare il rapporto positivo, vorrei ricordare che spesso gli articoli precisano l'uso della lingua tedesca nei luoghi turistici pubblicizzati.

Come già sopra accennato il capitolo 4 è dedicato allo studio di sei guide di viaggio. Dall'analisi è emerso che la lingua e il contenuto non sono cambiati in alcun modo nel corso del tempo. La diversa lunghezza dei testi si spiega unicamente con le scelte grafiche da parte degli editori.

Come nei giornali anche nelle guide turistiche qui esaminate si nota la presenza di aspetti positivi che mettono in risalto la zona, confermando ulteriormente la mia ipotesi di partenza.

Tornando ai due giornali, sul piano ideologico si può dire che il "Reichspost" con il sottotitolo "Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk" non ha interesse a pubblicizzare i vecchi Paesi della Monarchia Austriaca.

Proprio come nel capitolo 5.1. è descritto, il "Reichspost" è un giornale fedele alla monarchia e poi alla repubblica. Ritengo che questo sia il motivo per cui il Lago di Garda non viene spesso nominato dal "Reichspost". Invece il "Neues Wiener Journal" dedica più spazio alla zona poiché è un giornale imparziale sul piano politico.

Se ne deduce che il "Reichspost" faccia una pubblicità meno esplicita rispetto a quella del "Neues Wiener Journal", sebbene entrambi svolgano la loro funzione di informativa.

Poiché questo lavoro si basa in gran parte sui risultati della ricerca del progetto ANNO della Biblioteca nazionale austriaca, è necessario qui precisare che, sebbene l'indagine ANNO abbia fornito una grande quantità di dati, essi non sono comunque completi, perché il motore di ricerca è ancora in fase di sviluppo.

Ad esempio, negli anni 1924 e 1925, nella rubrica "Hotel- und Badeführer" la voce "Gardasee", anche se risulta numerose volte, spesso non viene segnalata dal sistema di ricerca tuttora incompleto. Ciò non sottrae comunque validità all'indagine del progetto ANNO, che è stata di grande aiuto ai fini della realizzazione di questa tesi.

L'ipotesi di partenza, secondo cui "il termine *Gardasee* suscita nostalgia nei cittadini austriaci", è stata confermata dall'analisi qui condotta.

Si è notato che il Lago di Garda nel periodo compreso tra il 1918 e il 1925 non è stato inizialmente molto preso in considerazione dal "Reichspost" e dal "Neue Wiener Journal". La situazione è comunque cambiata nel corso degli anni, quando la zona è tornata a pulsare nel cuore degli austriaci.

Il semplice fatto che la regione abbia vissuto un "boom" a metà degli anni '20 del secolo scorso e che un numero sempre maggiore di guide turistiche sia apparso all'inizio degli anni '30 testimonia l'atteggiamento favorevole nei confronti della regione. Ciò trova conferma anche nelle scelte lessicali con connotazione positiva da parte degli autori degli articoli. Infine, vorrei sottolineare che questo lavoro è solo un piccolo contributo, che non pretende di essere completo, ma che potrebbe dare nuovi spunti di approfondimento dell'argomento trattato.

Il lago di Garda era, è e sarà (probabilmente) in futuro:

Un luogo di nostalgia per i cittadini austriaci.

9.1. Literaturverzeichnis

Back, Anita M.: Gardasee Brescia Trient Verona. ADAC Reiseführer. München, ADAC, 2006.

Baumgärtner, Ernst Georg: Die österreichische Presse in ihrer Stellungnahme zur Anschlußfrage 1918-1938. Wien, Universität Wien Dissertation, 1950.

Bendel Larcher, Sylvia: Linguistisches Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen, Narr Francke Attempto, 2015.

Berchtold, Klaus: Verfassungsgeschichte der Republik Österreich. Band I: 1918-1933 Fünfzehn Jahre Verfassungskampf. Wien [u.a.], Springer, 1998.

Brandt, Wolfgang: Zeitungssprache heute. Überschriften. In: Klaus, Brinker: Aspekte der Textlinguistik. Hildesheim [u.a.], Olms, 1991.

Brinker, Klaus: Textfunktionale Analyse. In: Brinker, Klaus: Text- und Gesprächslinguistik. 1. Halbband. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York, De Gruyter Verlag, 2000.

Brückl, Franziska: Die Probleme des neuen Österreichs im Spiegel der Wiener Presse: Wien, Universität Wien Dissertation, 1952.

Bußhoff, Heinrich: Das Dollfuß-Regime in Österreich in geistesgeschichtlicher Perspektive unter besonderer Berücksichtigung der „Schönen Zukunft“ und „Reichspost“. Berlin, Duncker & Humblot, 1968.

Deda-Knöll, Barbara: Drei ausgewählte Zeitungen und ihre Berichte über den faschistischen Staat Italien. Wien, Universität Wien Diplomarbeit, 2018.

Draxler, Josef: Vergleich der Zeitungen „Reichspost“ und „Vaterland“ in bezug auf die Probleme der Zeit von 1894-1911. Wien. Universität Wien Dissertation, 1948.

Ermacora, Felix: Der unbewältigte Friede. St. Germain und die Folgen. Wien/München, Amalthea, 1989.

Goldschmidt, Albert: Gardasee Verona und Brescia mit Angaben für Automobilisten. Berlin, Grieben, 1931⁴.

Haufe, Ewald/Hakenholz Paul: Der Tourist am Gardasee. Praktischer Führer durch das Gardaseegebiet. Wien/Leipzig, Holzhausen, 1933⁶.

Halesch, Emilie: Neues Wiener Journal. Eine Zeitungsmonographie. Wien, Universität Wien Dissertation, 1953.

Herwig, Franz: Die Stunde kommt. Ein Roman vom Gardasee. Freiburg im Breisgau [u.a.], Herder, 1922.

Jentsch, August: Der Kulturteil der Parteienpresse. Untersuchungen an Hand der kulturellen Rubriken in den Zentralorganen der österreichischen Großparteien zur Zeit der Pressefreiheit in der ersten Republik (von 1918 bis 1933). Wien, Universität Wien Dissertation, 1952.

Kleinwaechter, Friedrich F. G.: Von Schönbrunn bis St. Germain. Die Entstehung der Republik Österreich. Graz [u.a.], Styria, 1964.

Kremnitz, Georg: Was sind und zu welchem Behufe studieren wir Landeswissenschaften? In: Fabio, Longoni (Hrsg.): Wiener Romanistische Landeswissenschaft(en). Wien, Praesens, 2015.

Langes, Gunther: Autorama. Ein Bildführer durch das Gebiet Dolomiten, Bozen, Jaufenpass, Stilsfer Joch, Meran, Madonna di Campiglio, Molveno, Gardasee. Innsbruck, Wagner, 1932.

Longoni, Fabio: Campi e prospettive della Landeswissenschaft. Il territorio, l'immagine e la sua rappresentazione. Beiheft zu Quo Vadis, Romania? Band 49. Wien, Praesens, 2012.

Luger, Josef Friedrich: Das Anzeigewesen der Wiener Tagespresse in der ersten österreichischen Republik und im Ständestaat. Das Inserat als politischer, wirtschaftlicher und sozialer Indikator der Jahre 1919-1938. Wien, Universität Wien Dissertation, 1985.

Marcolongo, Andrea: Warum Altgriechisch genial ist. Eine Liebeserklärung an die Sprache mit der alles begann. München, Piper, 2018.

Meiser, Hans: Ausgelöscht! Der Untergang der Deutschen in Südostmitteleuropa. Tübingen, Hohenrain, 2015.

Melischek, Gabriele/Seethaler, Josef (Hrsg.): Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation Bd. 3: 1918-1938. Frankfurt (Main) [u.a.], Peter Lang, 1992.

Metzeltin, Michael: Staat als begriffliches Instrument. In: Michael, Metzeltin/Javier, Bru Peral: Landeswissenschaften. Ein Methodenbuch. Wien, Praesens Verlag, 2017.

Nenzel, Nana Claudia: Gardasee mit Verona. Köln, DuMont, 2003².

Plankenbichler, Werner: Der Friedensvertrag von St. Germain im Hinblick auf seine wirtschaftlichen und deren Auswirkungen. Wien, Universität Wien Diplomarbeit, 1982.

Ratzenhofer, Gustav: Der Friedensvertrag von Saint-Germain. Eine Übersicht über die Gesamtheit seiner Bestimmungen. Wien/Leipzig, Manz, 1920.

Schaefer, Barbara: Gardasee. Köln, DuMont, 2004.

Schoenke, Eva: Textlinguistik im deutschsprachigen Raum. In: Brinker, Klaus: Text- und Gesprächslinguistik. 1. Halbband. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York, De Gruyter Verlag, 2000.

Schneider, Wolf: Deutsch für junge Profis. Wie man gut und lebendig schreibt. Reinbek bei HH, Rowohlt, 2017⁹.

Stadler, Matthias Michael: Die Situation der Presse in der ersten Republik mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Reichspost“ und der politischen Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen von 1918-1934 in diesen beiden Zeitungen. Wien, Universität Wien Diplomarbeit, 1990.

Tremel, Ferdinand: Ferdinand, Tremel: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs. Wien, Deuticke, 1969.

Tschida, Josef: Die Stellungnahme der Wiener Presse zum Anschluss und zur Einrichtung des Burgenlandes. Wien, Universität Wien Dissertation, 1947.

Verosta, Stephan: Die internationale Stellung der Republik Österreich seit 1918. In: Karl, Scheidl: 1918-1968 Österreich – 50 Jahre Republik. Wien, Hirt, 1968.

9.2. Internetquellen

Comune di Limone sul Garda: www.visitlimonesulgarda.com (15.09.2019).

Comunità del Garda: www.comunitadelgarda.it (11.08.2019).

Grand Hotel Gardone Riviera: www.grandhotelgardone.it (22.09.2019).

Maierhofer, Johann Georg: www.bildarchiv-kulturforschung.at (02.12.2019).

Österreichische Nationalbibliothek: anno.onb.ac.at (24.08.2019).

Rechtsinformationssystem des Bundes: www.ris.bka.gv.at (22.09.2019).

Stadt Wien: www.geschichtewiki.wien.gv.at (30.10.2019).

Universität Innsbruck: www.uibk.ac.at (10.08.2019).

Universität Wien: www.univie.ac.at (10.08.2019).

10. Anhang

10.1. Korpora

Reichspost - Unabhängige Tageszeitung für das christliche Volk				
<i>Lfd.Nr.</i>	<i>Datum</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Seite</i>	<i>Titel</i>
1	29.12.1918	Nr. 600/XXV	5	Neue Gewaltmaßnahmen der Italiener in Deutschsüdtirol
2	24.05.1919	Nr. 227/XXVI	1	Südtirol in der deutschen Heldensage
3	25.06.1919	Nr. 258/XXVI	6	Tagesbericht; Geschichtlicher Wochenkalender
4	25.12.1920	Nr. 354/XXVI	18	Die internationalen Automobilrennen 1921
5	09.04.1922	Nr. 98/XXIX	4	Geschichtlicher Wochenkalender
6	07.07.1922	Nr. 184/XXIX	8	Lichtspiele für heute
7	08.07.1922	Nr. 185/XXIV	10	Lichtspiele für heute
8	26.02.1923	Nr. 55/30	3	Ein vergessener Prähistoriker Niederösterreichs
9	29.07.1923	Nr. 206/30	6	Die zu Hause bleiben; Sommertypen aus dem verlassenen Wien
10	21.08.1923	Nr. 229/30	5	Fremdenverkehr in Südtirol
11	22.11.1923	Nr. 320/30	10	Vorträge
12	07.01.1924	Nr. 7 (5)/31	3	Eichendorffs Taugenichts auf der Bühne
13	04.05.1924	Nr. 123/31	6	Die Kosten einer heurigen Italienreise
14	03.08.1924	Nr. 213/31	21	Schöngeste Bücher zur Erhöhung von Genuss und Freude
15	28.08.1924	Nr. 238/31	7	Christliche Bildungsstelle Kirchliches "Ignaz Mitterer"
16	13.09.1924	Nr. 253/31	1	Salzburger Festtage

17	14.09.1924	Nr. 254/31	18	Schlüssel zu den Geheimnissen der Alpenwelt
18	27.11.1924	Nr. 326/31	4	Tagesbericht
19	14.12.1924	Nr. 342/31	8	Das Erdbeben in den Ostalpen
20	25.12.1924	Nr. 353/31	22	Tante Gertrud; Eine stille Geschichte
21	12.01.1925	Nr. 12/32	8	Unsere Bücherschau
22	14.01.1925	Nr. 14/32	7	Frauenkunft; Jahresausstellung der Vereinigung bildender Künstlerinnen
23	18.02.1925	Nr. 48/32	8	Ausstellung des österreichischen Künstlerbundes
24	22.02.1925	Nr. 52/32	4	Tagesbericht; Heimgang einer Altwiener Geschäftsfrau
25	28.05.1925	Nr. 146/32	12	Vorträge und Kurse; Moderne italienische Dichter
26	07.06.1925	Nr. 155/32	19	Die Einstellung unserer Offensive an der Piave 1917
27	21.06.1925	Nr. 169/32	5	Eine Urlaubsaktion für unsere Leser
28	03.07.1925	Nr. 180/32	6	Eine Urlaubsaktion für unsere Leser
29	05.07.1925	Nr. 182/32	8	Die Urlaubsaktion für unsere Leser
30	08.07.1925	Nr. 185/32	7	Bei Österreichs Helden der Tiroler Front; Ein Besuch der Kriegsgräber in den sieben Gemeinden
31	24.08.1925	Nr. 231/32	4	Veronesische Nacht
32	25.08.1925	Nr. 232/32	22	Das Gardasee Rundrennen
33	06.11.1925	Nr. 305/32	3	Die Urheber des Attentatsplanes
34	24.11.1925	Nr. 323/32	9	Kollektivausstellung Prof. Zdichinec
35	29.11.1925	Nr. 328/32	21	Adolf Pichler (1819-1900)
36	02.12.1925	Nr. 331/32	10	Österr. Gebirgsverein, Zweig "Deutsche Bergfreunde"

37	25.12.1925	Nr. 354/32	39	Italiens Sportkalender 1926
----	------------	------------	----	-----------------------------

Neues Wiener Journal - Unparteiisches Tagblatt				
<i>Lfd.Nr.</i>	<i>Datum</i>	<i>Ausgabe</i>	<i>Seite</i>	<i>Titel</i>
1	20.01.1919	Nr. 9057/27	4	Intimes von der tschechoslowakischen Legion
2	01.05.1919	Nr. 9157/27	11	Die Frau des Adjutanten
3	24.05.1919	Nr. 9180/27	7	Ein Trienter Festmahl zu Palestrinas Zeiten
4	15.07.1919	Nr. 9231/27	16	Holde Kurs über Deutsche und Italiener; Eine interessante völkerpsychologische Studie
5	17.07.1919	Nr. 9233/27	6	Das Buch eines Lebens
6	16.10.1919	Nr. 9322/27	7	Fordernde Liebe
7	17.10.1919	Nr. 9323/27	7	Fordernde Liebe
8	08.11.1919	Nr. 9344/27	7	Fordernde Liebe
9	27.11.1919	Nr. 9362/27	3	Feuilleton; Gespräch mit Rudolf Hans Bartsch
10	03.02.1920	Nr. 9427/28	6	Italienische Fremdenverkehrspolitik
11	26.04.1920	Nr. 9509/28	4	Zwei österr. Novellisten; Heinrich von Schullern: Possen des Schicksals; Friedrich Wallisch: Narrenspiegel der Liebe
12	25.07.1920	Nr. 9597/28	12	Tagesneuigkeiten, Die Elektrizitätsanlagen am Gardasee
13	03.02.1921	Nr. 9786/29	5	Ein eigenartiges Kunstwerk; Das Tiroler Gebirgsrelief
14	05.02.1921	Nr. 9788/29	12	D'Annunzio am Gardasee
15	09.02.1921	Nr. 9792/29	11	D'Annunzio wieder kampflustig
16	11.05.1921	Nr. 9881/29	3	Feuilleton; Erinnerung an Mar Kalbeck

17	16.06.1921	Nr. 9916	4	Warum Ihering ging und Czerny nicht kam
18	24.07.1921	Nr. 9954/29	5	Reisebilder aus verlorenen Ländern
19	19.12.1921	Nr. 10.100/29	7	Unterredung mit einem italienischen Diplomaten
20	17.02.1922	Nr. 10.159/30	7	Tagesneuigkeiten, Fund alter Schriftwerke
21	04.04.1922	Nr. 10.204/30	6	Otto Erich Hartlebens "Denkmal" oder: Wie man einen Dichter geschmackvoll ehrt
22	24.04.1922	Nr. 10.233/30	6	Rätsel; Geographisches Zahlenrätsel
23	04.05.1922	Nr. 10.332/30	7	Aus aller Welt
24	26.05.1922	Nr. 10.254/30	5	Egon Schiele im Gefängnis (Aufzeichnungen des Künstlers)
25	27.07.1922	Nr. 10.315/30	4	Reisegesellschaft
26	05.08.1922	Nr. 10.324/30	8	Tagesneuigkeiten; D'Annunzio und die dänischen Schriftsteller
27	08.08.1922	Nr. 10.327	5	D'Annunzio spricht; Seine letzte Rede vom Balkon des besetzten Mailänder Rathauses
28	01.10.1922	Nr. 10.371/30	15	Tagesneuigkeiten; Aus der Gesellschaft
29	26.11.1922	Nr. 10.427/30	14	Tagesneuigkeiten; Aus der Gesellschaft
30	15.04.1923	Nr. 10.562/31	11	Monte Carlo in Tirol
31	13.05.1923	Nr. 10.590/31	7	Wie ich mit Hartleben Hochzeit hielt
32	23.06.1923	Nr. 10.630/31	6	Fürstliche Schattenbilder
33	25.06.1923	Nr. 10.632/31	2	Im Salzkammergut
34	25.06.1923	Nr. 10.632/31	8	Rätsel; II
35	28.07.1923	Nr. 10.665/31	4	Die Sommerfrische mit Auslandsvaluta; Wie die Frauen das Sparen verlernen

36	11.08.1923	Nr. 10.679/31	8	Persönliche Erinnerungen an berühmte Schriftsteller
37	07.10.1923	Nr. 10.735/31	1	Eine moderne Italienreise. Eindrücke und Erlebnisse
38	19.10.1923	Nr. 10.747/31	1	Gardone Riviera die Perle des Gardasee
39	06.11.1923	Nr. 10.765/31	8	Im Alto-Adige. Eine moderne Italienreise.
40	09.11.1923	Nr. 10.768/31	1	Gardone Riviera die Perle des Gardasee
41	11.12.1923	Nr. 10.798/31	7	Das verwunschene Schloß. Ein italienisches Abenteuer.
42	20.12.1923	Nr. 10.807/31	6	Über Trient zum Gardasee
43	02.01.1924	Nr. 10.819/32	1	Gardone Riviera die Perle des Gardasee
44	08.01.1924	Nr. 10.825/32	2	Tagesneuigkeiten; Eine Giftmordaffäre. Der Tod eines Kärntner Schulinspektors.
45	02.02.1924	Nr. 10.850/32	16	Riva am Gardasee; Hotelpension Sevilla
46	07.02.1924	Nr. 10.854/32	1	Gardone Riviera die Perle des Gardasee
47	17.02.1924	Nr. 10.864/32	20	Tagesneuigkeiten; Ostern in Rom
48	23.03.1924	Nr. 10.899/32	28	Kleinautomobilistisches aus Frankreich, Deutschland und Österreich
49	02.04.1924	Nr. 10.909/32	6	Mieter werden gesucht
50	03.04.1924	Nr. 10.910/32	7	Die Kunst, Makkaroninudel zu essen. Ratschläge für Italienreisende
51	08.04.1924	Nr. 10.915/32	6	Die Reise in den Frühling. Wie sie aussieht und was sie kostet.
52	03.06.1924	Nr. 10.970/32	3	Feuilleton. Erinnerung an Otto Erich Hartleben. Zu seinem 60. Geburtstag.

53	04.06.1924	Nr. 10.971/32	5	Betrügereien am Münchener Scheckpostamt. Eine Schadenssumme von 700.000 Goldmark
54	08.06.1924	Nr. 10.975/32	6	Besuch in der Villa
55	29.06.1924	Nr. 10.955/32	28	Touring
56	17.07.1924	Nr. 11.013/32	4	Vor und nach dem Urlaub. Die sich jetzt in der Stadt begegnen.
57	30.07.1924	Nr. 11.026/32	9	Lungenkrankheiten und Klima. Geographie und Pathologie.
58	24.08.1924	Nr. 11.051/32	18	Wasserzauber
59	29.09.1924	Nr. 11.086/32	6	Rätsel. Quadraträstel
60	06.11.1924	Nr. 11.123/32	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
61	13.11.1924	Nr. 11.130/32	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
62	23.11.1924	Nr. 11.193/32	23	Tagesneuigkeiten
63	03.12.1924	Nr. 11.149/32	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
64	10.12.1924	Nr. 11.155/32	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
65	17.12.1924	Nr. 11.162/32	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
66	24.12.1924	Nr. 11.169/32	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
67	05.02.1925	Nr. 11.210/33	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
68	08.02.1925	Nr. 11.213/33	22	Tagesneuigkeiten
69	12.02.1925	Nr. 11.217/33	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
70	15.02.1925	Nr. 11.220/33	24	Tagesneuigkeiten
71	18.02.1925	Nr. 11.223/33	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke

72	22.02.1925	Nr. 11.227/33	21	Tagesneuigkeiten; Die Hotelbesitzerin Luise Witzmann gestorben
73	27.02.1925	Nr. 11.282/33	8	Marco Enrico Bossi gestoben
74	05.03.1925	Nr. 11.238/33	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
75	11.03.1925	Nr. 11.244/33	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
76	18.03.1925	Nr. 11.251/33	1	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
77	19.03.1925	Nr. 11.252/33	9	Tagesneuigkeiten; Osterreise nach Italien
78	24.03.1925	Nr. 11.257/33	9	Grand Hotel Fasano - Gardone Riviera
79	25.03.1925	Nr. 11.258/33	12	D'Annunzio aus schwerer Lebensgefahr gerettet
80	27.03.1925	Nr. 11.260/33	5	D'Annunzio gegen Karin Michaelis. "Er lebt in Armut"
81	16.04.1925	Nr. 11.279/33	17	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
82	23.04.1925	Nr. 11.286/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
83	25.04.1925	Nr. 11.288/33	5	Verhaftung einer Falschspielerbande. Zwei Mitglieder aus dem Gefängnis entkommen.
84	07.05.1925	Nr. 11.300/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
85	14.05.1925	Nr. 11.307/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
86	19.05.1925	Nr. 11.312/33	10	Tagesneuigkeiten; Mori-Riva-Bahn
87	21.05.1925	Nr. 11.314/33	27	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
88	24.05.1925	Nr. 11.317/33	13	Das Jubiläum eines Meisterwerks
89	28.05.1925	Nr. 11.321/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
90	31.05.1925	Nr. 11.323/33	45	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
91	04.06.1925	Nr. 11.327/33	1	Gardone Riviera Gardasee - Savoy Palace Hotel
92	07.06.1925	Nr. 11.330/33	37	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte

93	11.06.1925	Nr. 11.334/33	24	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
94	11.06.1925	Nr. 11.334/33	28	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
95	17.06.1925	Nr. 11.340/33	1	Gardone Riviera Gardasee - Savoy Palace Hotel
96	18.06.1925	Nr. 11.341/33	15	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
97	21.06.1925	Nr. 11.344/33	1	Gardasee, Gardone-Riviera Pension Jolanda ex Haberlin
98	21.06.1925	Nr. 11.344/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
99	24.06.1925	Nr. 11.347/33	1	Gardone Riviera Gardasee - Savoy Palace Hotel
100	25.06.1925	Nr. 11.348/33	17	Arco - Villa Europa; Heilanstalt für Lungen- u. Brustkranke
101	25.06.1925	Nr. 11.348/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
102	28.06.1925	Nr. 11.351/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
103	02.07.1925	Nr. 11.354/33	3	Feuilleton, Unterwegs
104	05.07.1925	Nr. 11.357/33	1	Gardone Riviera Gardasee - Savoy Palace Hotel
105	05.07.1925	Nr. 11.357/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
106	09.07.1925	Nr. 11.361/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
107	12.07.1925	Nr. 11.364/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
108	16.07.1925	Nr. 11.368/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
109	19.07.1925	Nr. 11.371/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
110	26.07.1925	Nr. 11.378/33	6	Noch immer in Wien?
111	30.07.1925	Nr. 11.382/33	18	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
112	02.08.1925	Nr. 11.385/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte
113	06.08.1925	Nr. 11.389/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
114	09.08.1925	Nr. 11.392/33	35	Kleine Anzeigen; Landaufenthalte

115	10.08.1925	Nr. 11.393/33	4	Das unbekannte Italien. Ein Meisterwerk deutscher Lichtbildnerkunst
116	13.08.1925	Nr. 11.396/33	9	Tagesneuigkeiten; Aus der Gesellschaft
117	13.08.1925	Nr. 11.396/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
118	20.08.1925	Nr. 11.402/33	19	Torbole - Hotel Benaco, Gardasee
119	23.08.1925	Nr. 11.405/33	7	Foxtrott in zwei Stunden. Die Sommerfreude des Tanzalphabeten.
120	30.08.1925	Nr. 11.412/33	23	Maderno-Riviera-Gardasee Strandhotel "Bristol"
121	18.09.1925	Nr. 11.451/33	10	Tagesneuigkeiten; Dreifacher Selbstmord
122	24.09.1925	Nr. 11.437/33	9	Tagesneuigkeiten; Witzmanns Hotel du Lac et du Parc in Riva am Gardasee
123	25.09.1925	Nr. 11.438/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
124	26.09.1925	Nr. 11.439/33	9	Tagesneuigkeiten; Grand Hotel Fasano
125	26.09.1925	Nr. 11.439/33	15	Arco - Werbung
126	29.09.1925	Nr. 11.442/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
127	30.09.1925	Nr. 11.443/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
128	02.10.1925	Nr. 11.445/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
129	03.10.1925	Nr. 11.446/33	15	Hotel und Bäderführer
130	08.10.1925	Nr. 11.451/33	9	Maderno-Riviera-Gardasee Strandhotel "Bristol"
131	10.10.1925	Nr. 11.453/33	9	Tagesneuigkeiten; Sanatorium St. Panfratins, Arco
132	10.10.1925	Nr. 11.453/33	15	Hotel und Bäderführer
133	11.10.1925	Nr. 11.454/33	23	Tagesneuigkeiten; Grand Hotel in Gardone
134	11.10.1925	Nr. 11.454/33	33	Hotel und Bäderführer
135	14.10.1925	Nr. 11.457/33	10	Tagesneuigkeiten; Hotel Sirmione in Sirmione

136	18.10.1925	Nr. 11.461/33	34	Hotel und Bäderführer
137	21.10.1925	Nr. 11.464/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
138	22.10.1925	Nr. 11.465/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
139	24.10.1925	Nr. 11.467/33	15	Hotel und Bäderführer
140	27.10.1925	Nr. 11.470/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
141	31.10.1925	Nr. 11.474/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
142	04.11.1925	Nr. 11.478/33	15	Hotel und Bäderführer
143	10.11.1925	Nr. 11.484/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
144	11.11.1925	Nr. 11.485/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
145	18.11.1925	Nr. 11.492/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
146	21.11.1925	Nr. 11.495/33	15	Hotel und Bäderführer
147	25.11.1925	Nr. 11.499/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
148	27.11.1925	Nr. 11.501/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
149	30.11.1925	Nr. 11.504/33	1	Gardone Riviera Gardasee - Savoy Palace Hotel
150	02.12.1925	Nr. 11.506/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
151	02.12.1925	Nr. 11.506/33	15	Hotel und Bäderführer
152	09.12.1925	Nr. 11.513/33	1	Arco - Hotel Bellevue nächst Gardasee
153	16.12.1925	Nr. 11.520/33	15	Hotel und Bäderführer
154	18.12.1925	Nr. 11.522/33	14	Kann man Österreich mit der Schweiz vergleichen? Fremdverkehr und industrielle Fragen.
155	20.12.1925	Nr. 11.524/33	19	Winterfußball. Sein sportlicher und materieller Wert.
156	23.12.1925	Nr. 11.527/33	15	Hotel und Bäderführer
157	30.12.1925	Nr. 11.532/33	15	Hotel und Bäderführer

10.2. Zeitungsausschnitte

Heft 21

Wiener Illustrierte Zeitung

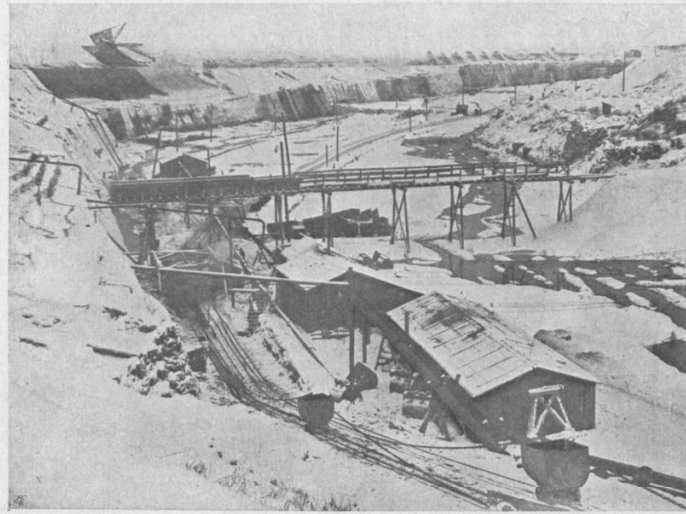
Seite 389

Zur Wiener Kohlennot.

(Mit 4 Abbildungen.)

Die künftigen Elektrizitätswerke brauchen jährlich ungefähr 360.000 Tonnen Kohle. Die Sorge, diese Kohlenmenge richtig zu erhalten, hat die Elektrizitätswerke veranlaßt, sich mit der Erwerbung eigener Kohlenbergwerke zu beschäftigen. Ein wesentlicher Teil der gesamten Aufgabe wurde durch die Erwerbung der Braunkohlen-Bergbau-Gesellschaft Zillingdorf gelöst. Die Grünsünde der Gewerkschaft liegen bloß 40 Kilometer von Wien entfernt und bedecken eine Fläche von 117 Quadratkilometern, in welcher drei Lager lignitischer Braunkohle vorhanden sind, und zwar in Zillingdorf, dann in Eichenwirth und in Eichenau. Durch Pachtung sicherte sich die Gewerkschaft auch die Neufelder Tagbaue, in welchen etwa 36 Millionen Meißener Kohle vorhanden sind.

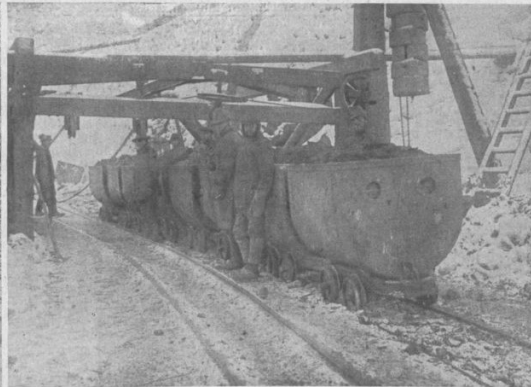
Der Neufelder Tagbau liefert gegenwärtig 60 bis 100 Waggon täglich. Das Deckgebirge der Kohle wird vorerst in zwei, später in



Gesamtansicht des Braunkohlenbergwerkes Zillingdorf-Neufeld der Gemeinde Wien.



Ausschnitt eines Stigges und Gewinnung der Kohle im Neufelder Tagbau.

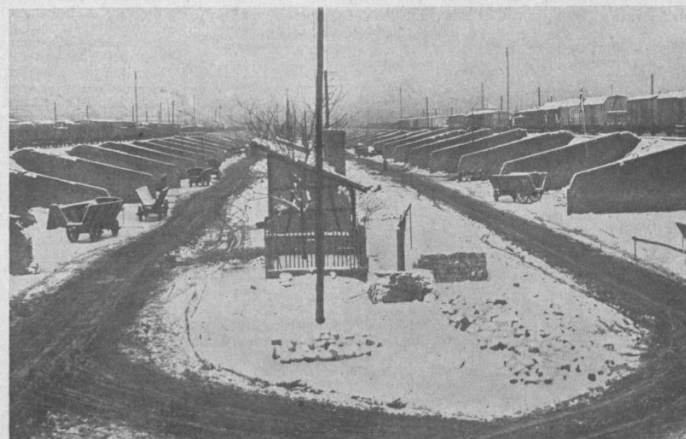


Die sogenannten Grubenpumpen, mit Braunkohle gefüllt, vor der Aufnahme an der Seilbahn.

einer Etage mittels Eimerketten-Trockenbaggern abgeräumt und mit dem Material werden die alten Tagbaue versüßelt.

Die Leistung des Tagbaues könnte eine weit höhere sein, wenn der Gewerkschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung ständen. In Neufeld sind mehr als 200.000 Tonnen Kohle abgedeckt und die Förderung könnte täglich 130 Waggon betragen, wenn genügend Arbeitskräfte vorhanden wären. Mittels der etwa 4 Kilometer langen, schmalspurigen Bergwerksbahn wird die Kohle in das am Reitha-Flüßchen-Mäckerkanale in Neu-Ebenfurth errichtete Kraftwerk verfrachtet. Dasselbe ist derzeit ungefähr zur Hälfte ausgebaut. Das Kesselhaus ist ein dreiflüßiges Gebäude und enthält acht in zwei Reihen aufgestellte Hochleistungsheizer von je 500 Quadratmeter Heizfläche.

Für die 16.000-Volt-Anlage ist ein im Hofe freistehendes Schalthaus errichtet worden, welches auch Räume für die zugehörigen Transformatoren enthält.



Die leeren Kohlenrutschen am Nordbahnhof in Wien. Zur Wiener Kohlennot.

Die Fortleitung des Stromes nach Wien erfolgt vorläufig mittels einer 35 Kilometer langen Doppel-Freileitung, neben welcher in 25 Meter Entfernung nach Friedensschluß eine zweite hergestellt werden wird. Die Masten der Freileitung sind aus eiserner Gitterkonstruktion, 18 bis 22 Meter hoch und normal 150 Meter von einander entfernt; auf Bahngrund beträgt die Mastentfernung 60 bis 70 Meter. Die Leitung ist für eine Spannung von 70.000 Volt gebaut worden, auf welche sobald wie möglich übergegangen werden soll. Man wird dann in der Lage sein, das Doppelte der elektrischen Energie nach Wien zu leiten.

Die Leitung geht über Ebenfurth, Siegersdorf, Pottendorf, Ebreichsdorf, Trumau, Traiskirchen, Mölzersdorf, Guntramsdorf, Leopoldsdorf, Waidau, Wernersdorf und Rothneufeld bis zur Station Inzersdorf der Pottendorfer Linie, sodann auf dem Bahngrund bis zum Schall- und Transformatorhaus, XII, Pottendorferstraße. Hier wird der Strom auf 5500 Volt für Wien und 16.000 Volt für das Ueberlandnetz ab-

transportiert. Eine Kabelleitung für 35.000 Volt verbindet es mit dem Kraftwerk Simmering, welches durch eine gleiche Leitung mit dem Kraftwerke Engerthstraße verbunden ist, so daß aus Ebenfurth für ganz Wien Strom geliefert werden kann.

Die Ueberlandzentrale liefert gegenwärtig an die Stadt Baden, an die Gemeinde Neufeld, Ebenfurth, Pottendorf und Melgersdorf. Stromlieferungsverträge bestehen oder sind im Abhange begriffen mit den Gemeinden Molln, Ebreichsdorf, Guntramsdorf, Traiskirchen, Wiener-Neustadt, Waidau, Gaimarn, Kottlingbrunn, Pfaffstätten, ferner auch der Schnellbahn Wien-Baden. Nach Durchführung einiger Arbeit wird das Ueberlandkraftwerk auch noch die bisher von Wien bezogene Stromlieferung an die Gemeinden Mögersdorf, Vöslau, Mauer, Neu-Gras, Rothneufeld, ferner Deutsch-Wagram, Rainburg und die Bahn Wien-Breihburg, sowie Rodaun, Kalksburg, Weidlingau und Pöchlarn übernehmen.

[illegible]

Herausgeber: Lippowit & Co.

Zustaten- und Abonnementannahme
Hauptabteilung; L. Silberstr. 5
Telephon R 23-5-25 Seite und R 28-1-60.
Külsch: L. Schürstraße 2

Manuskripte werden nicht
zurückgeschickt.
Schadenlos wird nicht geleistet.
Wir empfehlen dringend, nur Kopien zu schicken
da wir auch für die Rußnahme haften.

Wohnort und Familie	
Wien, Nr. A 20873	Wgram, Nr. 4000
Stupach, Nr. 45071	Gerejcs, Nr. 7181
Brag, Nr. 30678	Berlin, Nr. 122527
Graben, Nr. 195147	Paris, Nr. VII 4911
Worcheu, Nr. 190199	Exek, Nr. 11895
Reibach, Nr. 20991	

Bankverbindungen:
 Petersburg, Wien; Banca commerciale
 Triestina, Triest; Bank of Roumania, Bula-
 zar; Banque Generale de Bulgarie, Sofia.
 Antiocher Creditbank, Antioch.

42. Zahrgang

Die Herausgeber und Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“

108

